Posener Tageblatt



Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

68. Jahrgang — Sonntag, den 5. Mai 1929 — Nr. 103

Deutschfeindliche Kundgebung.

Studenten ziehen vor das deutsche Generalkonsulat. — Stürmische Szenen vor den Räumen des „Posener Tageblatts" — Musterhaftes Verhalten der Polizei.

Posen, 3. Mai.

Am Donnerstag abend hat die systematische Hetze der Posener Presse einen Erfolg gehabt, der erwartet werden mußte und der nur darum zu ernsteren Zwischenfällen nicht geführt hat, weil die Posener Polizei mit einer mustergültigen Schnelligkeit und mit einer lobenswerten Pflichterfüllung den Schutz der bedrohten Gebäude und Menschen vollzogen hat. Der „Kurjer Poznański", der von den bestialischen Hunnen und sonstigem Vieh sprach, das nur die Knute verdiene und mit der Peitsche und dem Knüppel zu regieren sei, hat die Gemüter so stark in Wallung gebracht, daß man zu Kundgebungen schritt. Die ersten Demonstranten waren die Posener Studenten, die eine Versammlung in der Universität veranstaltet hatten. Das Collegium Medicum war vollkommen überfüllt. Nach sehr aufreizenden Reden formierte sich ein Demonstrationszug, der durch die Posener Straßen zog, um sich zum deutschen Generalkonsulat zu begeben. Kurz nach 6 Uhr zogen die Studenten geschlossen durch die Tiergartenstraße und an den Räumen des „Posener Tageblattes" vorbei. Einige besonders stürmisch empfindende Herren, lösten sich von dem Zuge und begannen eine wilde Katzenmusik. Dabei begann man die verschiedenen Steine aufzusammeln um damit das Tor zu demolieren. Es ist gelungen, die Holztafeln und Aushängeschilder, die aus Holz sind, herabzuschlagen und zu demolieren.

Der Zug ging dann weiter bis zum Generalkonsulat, bildete dort eine Gruppe, wobei natürlich die neugierige Menschenmenge immer größer wurde. Vor dem Gebäude brachten die Studenten nun nach einigen stürmischen und wilden Rufen dem deutschen Generalkonsul ein Ständchen in Gestalt der „Rota" und der Nationalhymne „Jeszcze Polska nie zginęła". Darauf wurde der Versuch gemacht, wieder den Zug zu formieren, aber das gelang nicht mehr. In dichten Massen zog das Publikum die Tiergartenstraße hinunter, um noch einmal vor dem „Posener Tageblatt" zu demonstrieren. Die großen Tore zum Betriebsgebäude waren inzwischen geschlossen worden. Die Menge — es waren etwa 1000 Personen — nahm eine drohende Haltung an, und einige besonders stürmische Heißsporne versuchten das Tor zu erklettern, um in den Betriebshof zu gelangen. Einige Redner versuchten Gespräche an die zum großen Teil nur neugierigen Massen zu richten, die zur Wiedervergeltung mahnten. Es dauerte jedoch nur Minuten, da war die Posener Staatspolizei in Lastautos und zu Pferde erschienen, um die dichtgefüllte Tiergartenstraße zu räumen. Mit Energie, aber doch mit taktvoller Vorsicht wurde die Straße innerhalb kurzer Zeit geräumt, und die Rädelsführer — es sind wie immer nur einige wenige Schreier — wurden abgeführt. Nach Feststellung der Personalien wurden die Führer wieder in Freiheit gesetzt. Noch lange Zeit standen die heftig diskutierenden Massen an der Caponnière, bis dann wiederum der Zug formiert wurde und der Abmarsch begann.

Die Demonstranten zogen durch die Posener Straßen bis zum Plac Wolnosci. Auf ihrem Wege gingen sie an die Zeitungsstände, um die dort vorhandenen deutschen Zeitungen zu entfernen, desgleichen wurden in verschiedenen Restaurants die deutschen Zeitungen zerstört.

Am Tage des Nationalfeiertages, am 3. Mai, zogen nach dem Umzug einige Vereine mit Fahnen in der Mittagsstunde vor das deutsche Generalkonsulat, um dort gleichfalls die „Rota" und die Nationalhymne abzusingen.

Die Stadt ist heute in der Hauptsache ruhig geblieben, und bei der Bereitschaft der Polizei, die mit allen Mitteln Ordnung und Ruhe aufrecht erhalten will, ist anzunehmen, daß es zu ernsteren Zwischenfällen nicht mehr kommen wird.

Der „Kurjer Poznański" bringt in seiner Morgenausgabe eine Darstellung der Zwischenfälle vor dem „Posener Tageblatt", und aus seinem Bericht kann man deutlich herauslesen, daß ihm das Herz schwer ist, weil nicht ernstere Kundgebungen erfolgten. Wahrscheinlich hätte sich der zivilisierte und kultivierte „Kurjer" gefreut, wenn bei uns in Posen ähnliche Dinge vorgekommen wären wie in Königshütte, in Kattowitz und Bielitz, wo die Ueberfälle, Verprügelungen und Bombenattentate kein Ende nehmen wollen. Gegen diese Dinge hat natürlich unser Posener Blatt eine geradezu erstaunliche Schwerhörigkeit und Dickfelligkeit an den Tag gelegt. Es berichtet einfach darüber kein Wort und schweigt sich in sämtlichen Weltsprachen aus. Aber das soll uns den Mut nicht nehmen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß eine feindliche Kundgebung eine feindliche Kundgebung ist, mag sie von polnischer oder deutscher Seite stattfinden.

In diesem Bericht wird die mustergültige Haltung der Polizei scharf angegriffen, und es wird darin behauptet, daß die Polizei mit Kolben auf die Menge eingeschlagen habe und dergleichen mehr. Das ist unwahr! Wir haben die Haltung der Polizei genau beobachten können, und wir müssen sagen, daß die Polizei sich mustergültig verhalten hat, dafür gebührt ihr der Dank aller Posener Bürger.

Die Kundgebungen in Warschau.

Warschau, 4. Mai. An einer Protestversammlung gegen die Opelner Vorgänge, die gestern in Warschau auf dem Theaterplatz stattfand, nahmen nicht weniger als 10 000 Personen teil. Auch diesmal trug die Kundgebung einen kriegerischen deutschfeindlichen Charakter. In den Resolutionen wurden die in Deutschland lebenden Polen der vollsten Unterstützung des Heimatlandes versichert. Der Tag der Befreiung werde kommen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Einverleibung von Danzig und Königsberg in das polnische Staatsganze verlangt. Besonders stark wurden Vergeltungsmaßnahmen gegen die Deutschen verlangt, die nur ungebetene Gäste in Polen seien. Es wurde der Ruf laut: Fort mit den Deutschen aus Polen!

Als hierauf die Ausweisung sämtlicher deutscher Optanten aus Polen gefordert wurde, erhob sich ein minutenlanger Beifall, der den Grad der Verhetzung der Massen in seinem ganzen Umfange zeigte. Auch die Pariser Erklärung Dr. Schachts wurde Gegenstand der Resolutionen. „Selbst wenn alle Polen in diesem Kampfe ihr Leben lassen sollten," erklärten die Redner, „so wird noch aus unseren Gebeinen ein Rächer erstehen."

Auf dem Universitätshof fand dann eine Versammlung statt, in der die Eroberung Oppelns und Königsbergs als das höchste Ziel eines jeden Polen bezeichnet wurde. Die polnischen Studenten stellen sich der Regierung voll und ganz zur Verfügung. Nach den Versammlungen, deren Schließung nicht vor zweimaligem Absingen der „Rota" erfolgte, setzte sich der Zug in Bewegung. Das Ziel der Massen war das Gebäude der deutschen Gesandtschaft. Die Warschauer Polizei jedoch, die darauf vorbereitet war, besetzte rechtzeitig die Straßenzugänge des Gebäudes mit Postenketten. Die Demonstranten zogen im Laufschritt gegen das Gebäude, konnten aber nichts ausrichten, da ihnen dichte Postenketten den Weg versperrten.

Das Verdienst der Polizei ist es also, daß die Erstürmung der deutschen Gesandtschaft verhindert wurde. — Die Oppelner Bürschchen haben nun etwas erreicht, nämlich wilde Verhetzung, die die langjährige Verständigungsarbeit zwischen Deutschland und Polen mit einem Schlage zunichte zu machen scheint. Es wird große Mühe kosten, um die deutsch-polnischen Beziehungen wieder günstiger zu gestalten. Auf deutscher Seite ist man von den Oppelner Lümmeln mit aller Deutlichkeit abgerückt, in der Erwartung, daß auch auf polnischer Seite die nationalistischen Hetzer auf das schwerste verurteilt werden. Die Nationalisten haben verstanden, die Menge in einen wahren Wuttaumel zu versetzen, der jeden Augenblick in Beleidigungen und Schmähungen gegen die Deutschen ausbrach. Man muß die Oppelner Burschen verurteilen, aber in gleichem Maße auch die polnischen Studenten, die das Gesandtschaftsgebäude über eine Stunde belagerten, so daß der deutsche Gesandte, der anläßlich des Nationalfeiertages einer Einladung zu der Festaufführung in der Oper folgen wollte, daran verhindert war, da alle Ausgänge mit Studenten besetzt waren, die versuchten, die Postenketten zu sprengen. Die Nationalisten fanden sonderbarerweise die Unterstützung der Mitglieder des Regierungslagers, die abwechselnd „Fort mit den Deutschen" und „Es lebe Pilsudski" riefen.

Die Behandlung der Minderheitenfrage im Völkerbund.

London, 4. Mai. (R.) Die „Times" berichten: Die Arbeit des Unterausschusses des Völkerbundsrates — dessen Mitglieder Chamberlain, Adatschi und Quinones de Leon sind —, der in London tagt, um das Völkerbundsverfahren bezüglich der europäischen Minderheiten zu prüfen und darüber Berich zu erstatten, ist, wie verlautet, so gut wie beendet. Der Bericht in seiner endgültigen Gestalt wird zuerst dem Ausschuß des Rates und danach dem Ratsplenum auf seiner Junitagung erstattet werden. Erst dann wird der Inhalt des Berichts bekanntgegeben werden. Es wird nicht erwartet, daß irgend welche sehr fühlbaren Veränderungen im Verfahren empfohlen werden.

Polnische Vorwürfe für Dr. Hermes

Warschau, 4. Mai.

Der „Il. Kurjer Codzienny" zweifelt daran, ob Dr. Hermes, der inzwischen nach Berlin abgereist ist, sich wirklich um die Weiterführung der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen bemüht. Er äußert seine „stereotypen Zweifel" in folgenden Auslassungen: „Der deutsche Bevollmächtigte für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland hat Warschau verlassen. Sein mehrtägiger Aufenthalt hat auch diesmal auf der ganzen Linie versagt. Längere Zeit war Herr Hermes nicht nach Warschau gekommen, und im Laufe der Monate seiner Abwesenheit sind die Verhandlungen ohne seine Teilnahme vorwärts gekommen, sei es mit Anteilnahme des deutschen Gesandten Rauscher oder von Sonderdelegierten, wie z. B. des Direktors des Wirtschaftsdepartements im Auswärtigen Amt, Ritter, u. a. Nach dem Eintritt der Zentrumsminister in die Reichsregierung ist Herr Hermes wieder an die Oberfläche gelangt und kam nach Warschau zur Fortführung der Verhandlungen. In maßgebenden politischen Kreisen gab man sich der täuschenden Hoffnung hin, daß diesmal die Verhandlungen mit Herrn Hermes ein Resultat zeitigen würden. Leider haben sich diese Hoffnungen nicht erfüllt.

Eine der Hauptschwierigkeiten, die nochmals betont werden muß, ist das zielbewußte Streben des Herrn Hermes, den Export polnischer Zuchtprodukte durch die Anwendung erschwerter Veterinärvorschriften einzuschränken. Schon in Genf hatten sich bei den internationalen Beratungen über eine Antireglementskonvention Schwierigkeiten für die Einführung einer solchen Konvention ergeben. Die gegenwärtigen Verhandlungen in Warschau, deren Aufgabe in erster Linie darin bestand, die in dieser Hinsicht bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, haben nicht die von polnischer Seite erwarteten Ergebnisse gehabt. Dr. Hermes ist wieder nach Berlin abgereist, und man weiß nicht, wann er zurückkehrt. Von Berlin aus begibt er sich nach Genf, um als Delegierter der Reichsregierung an den beginnenden Beratungen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes teilzunehmen. Man kann nicht umhin, die Bemerkung zu machen, daß Herr Hermes, so oft er internationale Beratungen oder Kongresse vor sich hat, immer vorher unerwartet nach Warschau kommt, um einige Tage angeblich zu verhandeln und dann seinen Partnern bei den internationalen Beratungen einzureden, daß er wirklich mit Polen verhandle. Das ist nämlich heute die einzige Eignung des Herrn Hermes für irgendwelche internationalen Verhandlungen. Man muß sich fragen, ob es deshalb zweckdienlich ist, ihm von polnischer Seite gegenüber der internationalen Meinung ein solches Zeugnis auszustellen."

Zum Bedenken!

R. S. Nachdem der Versailler Friede ein einiges, großes und starkes Polen bestätigte, das von den Mittelmächten gegründet wurde und das nur bestätigt wurde, weil Rußland zusammengebrochen war — wie uns Herr Paleologue bestätigt —, hat Polen arbeitend begonnen, sich das Haus einzurichten. Wir anerkennen die Arbeit und den Fleiß, wir anerkennen das Streben in jeder Weise, das Fortschritt bedeutet, aber wir lassen uns das Recht nicht nehmen, schwarz zu sagen, wenn die strahlende Sonne schwarze Flecke hat. Wir haben in den letzten Jahren an maßloser Deutschfeindlichkeit vielerlei erlebt. Wir haben erlebt, wie unsere Optanten ausgewiesen wurden, wie man die Ansiedler annulliert hat, wie man das Liquidationsrecht ausübte, wie das Schulwesen immer mehr zusammenbrach, wie unsere Seelsorger den Weg zu ihren Kindern nicht mehr finden konnten, weil man ihnen Schwierigkeiten machte. Die Beispiele hierfür sind bekannt, sie ruhen in den Akten und Interpellationen im Sejm, sie ruhen vor dem Völkerbund, dem Haager höchsten Gericht und dem gemischten Schiedsgericht in Paris.

Wir haben in dieser ganzen Zeit in der Hoffnung gelebt, daß alle Stürme unserer Zeit vorübergehen und daß nach dem härtesten Winter die Frühlingssonne auch die empfindlichsten Keime zur Blüte treibt. Wir haben manchen Sturm über uns dahinbrausen lassen, wenn man unsere Brüder in Polnisch-Oberschlesien verprügelte, wenn man ihre Theaterveranstaltungen sprengte und Frauen und Kinder schlug. Der Saal des „Graf Reden" in Königshütte ist mehrfach demoliert worden, wie uns die Erinnerungen aus dem Jahre 1923 zeigen, aus der Zeit, da Polen längst bestand, da es Oberschlesien besaß und die Genfer Konvention unterzeichnete, die allen Deutschen Freiheit versprach. Ja, wir sahen die Bombenattentate in Bielitz und anderen oberschlesischen Städten, wir haben die Ueberfälle auf unsere Abgeordneten vernommen, wir haben erlebt, wie man den Abg. Franz und verschiedene andere so geschlagen hat, daß sie nur mit großer Mühe dem Tode entrannen. Und wir haben darüber sachlich berichtet, ohne Haß, nur mit einem Gefühl der Bitterkeit im Herzen. Die polnische Presse hat zu allen diesen Zwischenfällen geschwiegen, hartnäckig. Sie hat einfach keine Notiz davon genommen, und sie hat nur, wenn einmal irgend ein kleiner Krach in Deutschland passierte, der meist eine Reaktion war — wir entschuldigen nichts — eine maßlose Deutschenhetze propagiert.

Wir befinden uns in einer solchen Zeit. Die verurteilenswerte Tat in Oppeln, alle Blätter Deutschlands verurteilen sie scharf, hat der polnischen Presse Gelegenheit gegeben, in einer Tonart, die an die finstersten Stunden erinnert, gegen Deutschland und alle Deutschen zu hetzen. Wir müssen feststellen, daß die deutsche Presse in Deutschland bei den Vorfällen, wenn sie die Deutschen in Polen trafen, kaum in kleiner Notiz davon Kenntnis nahm. Aus dem einfachen Grunde, um der Verständigung zu dienen. Hier bei uns war es immer anders. Man fühlte direkt aus jeder Zeile, die in der polnischen Presse stand, daß ein Zwischenfall geradezu willkommen war, um über die „barbarischen Hunnen" herzuziehen, obwohl jedes Kind weiß, daß das deutsche Volk nicht nur aus Hitlerleuten besteht.

Die deutsche Oeffentlichkeit verurteilt die Oppelner Vorkommnisse, die an die Ueberfälle im Saal des „Graf Reden"

in Königshütte nicht heranreichen, einmütig und stark. Die preußischen Behörden haben sofort streng reagiert und den verantwortlichen Polizeipräsidenten May von Oppeln sofort in den Ruhestand versetzt und die zwei kommandierenden Polizeioffiziere sofort strafversetzt, in Stellungen gesteckt, wo sie nicht mehr selbständig sind. Der Oberpräsident hat offiziell Entschuldigungsvisiten gemacht, und die Regierung hat Genugtuung und Bestrafung der Schuldigen angeboten. Uns dünkt das ein Beweis für den deutschen Willen, Frieden zu halten. Wenn wir vergleichsweise daran denken, so müssen wir Ähnliches vermissen. Noch heute ist Herr Wojewode Grażyński die erste Macht in Oberschlesien, und seine Aufständischen spielen im Orchester die erste Geige. Wir werden seine hohe Stellung nicht angreifen, aber wir wissen, daß so scharfe Maßnahmen in Kattowitz und Königshütte gegen die verantwortlichen Beamten nicht unternommen wurden.

Die Oppelner Rädelsführer werden streng bestraft werden, die Bestrafung wird schnell erfolgen, wir wissen das. Mehr zu tun, ist unmöglich, und keine Regierung der Erde kann mehr tun. Warum nun diese maßlose Hetzerei bei uns? Warum wiegelt man die Massen auf, warum führt man sie vor die Häuser, die polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität gehören, um sie zu Gewalttaten anzustacheln? Warum diese Forderungen von der Einverleibung Ostpreußens und dem polnischen Oppeln, wo nur rund 400 polnische Familien wohnen, während die Stadt nahezu hunderttausend deutsche Einwohner hat?

Ob der Stadt Posen, die gerade im Begriff ist, die Landesausstellung zu eröffnen, diese Aufpeitschung der Massen dienlich ist, das wagen wir zu bezweifeln. Die Landesausstellung rechnet — wir wissen das aus positiver Quelle — mit einem sehr starken Besuch aus dem Ausland und ganz besonders aus Deutschland. Die Deutschenhetze macht die Reise nach Posen nicht gerade verlockend, und das zieht die anderen Ländermit. Bekanntlich kann man sich im ganzen Osten am besten in der deutschen Sprache verständigen, weil man die slawischen Sprachen kaum versteht. Also geht der Italiener, der Franzose, der Engländer, der Tscheche, der Schweizer, der Däne, Schwede und Norweger, der Holländer und Amerikaner, die fast alle nur neben ihrer Sprache deutsch verstehen, die Gefahr ein, hier als ein Deutscher behandelt und „begrüßt" zu werden. Der Sturm auf die deutschen Zeitungen, die Steinwürfe gegen das „Posener Tageblatt" und die demolierten Schilder reden eine deutliche Sprache.

Wir wissen, daß der Herr Stadtpräsident gerade dieser Landes-Ausstellung seine ganze Tatkraft widmet, wir verstehen, daß gerade ihm die Posener Vorgänge höchst unerwünscht kommen müssen, jetzt, da die Eröffnung vor der Tür steht. Wird das Rückzugssignal erschallen, das die wilden Stürmer wieder zur Ordnung und zur Vernunft ruft?

Pariser Blätter über die neuen Reparationsbesprechungen.

Paris, 4. Mai. (R.) Das „Petit Journal" sagt zu den gegenwärtigen Besprechungen der einzelnen Delegierten, man könne zwar nicht behaupten, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht neue Vorschläge unterbreitet habe, aber er habe Anregungen gegeben, die man gegenwärtig prüfe. Es habe den Anschein, daß der Abstand zwischen dem in dem Memorandum der Alliierten enthaltenen Ziffern und dem im deutschen Memorandum genannten Zahlen nicht mehr so groß sei, als daß man nicht schließlich eine Verständigung für möglich ansehen sollte.

„Petit Parisien" und andere Morgenblätter erklären, man operiere sowohl auf der Seite der Schuldner als auch auf der Seite der Gläubiger mit dem möglichen Gewinn, den die Bank für internationale Zahlungen abwerfen werde, und zwar sagten die Gläubiger zum Schuldner: Weshalb fürchtet Ihr euch, Verpflichtungen zu übernehmen? Wenn eure Zahlungsfähigkeit eines Tages zurückgehen wird, dann wird ja der Gewinn der Bank für internationale Zahlungen das ausgleichen können. Der Schuldner antwortet darauf: Weshalb fordert Ihr so viel, da ja die Bank für internationale Zahlungen durch ihren Gewinn leicht die Summe aufbringen kann, die **wir nicht in der Lage sind zu bezahlen?**

Unruhen in Berlin.

Der Kampf gegen die Kommunisten.

Die Straßenkämpfe, die am 1. Mai nicht nur am Hermannplatz in Neukölln, sondern ganz besonders auch im Norden Berlins am Wedding tobten, haben gestern abend erneut eingesetzt. Die Polizei hielt beide Gegenden stark besetzt. In den gestrigen Nachmittagsstunden erschienen überall Trupps von mehreren hundert Personen, die die Internationale sangen und die Polizeibeamten verhöhnten. Nach Heranziehung von Verstärkungen wurden die Straßen mit Gummiknüppeln gesäubert. Die Zusammenrottungen verliefen zunächst verhältnismäßig harmlos, dann wurde jedoch in den Abendstunden **die Lage in Neukölln außerordentlich bedrohlich.** Die Kommunisten hatten, unterstützt von dem Straßengesindel, Barrikaden errichtet. Gegen 23 Uhr wurde zunächst von den Dächern der Steinmetz- und Ziethenstraße sowie eines Teiles der Hermannstraße ein heftiges Feuer auf die Polizei eröffnet. Ein Polizeioffizier war mit seiner Abteilung über eine Stunde in dem Hause Hermannstraße 209 von den Kommunisten eingeschlossen und in einer sehr bedenklichen Situation, da bei jedem Versuch, das Haus zu verlassen, den Beamten ein prasselndes Feuer von den umliegenden Dächern entgegenschlug. Durch einen wahren Zufall hatte die Polizei trotz des Geschoßhagels keine Verletzten, doch waren 14 Karabiner dadurch unbrauchbar geworden, daß sie in den Händen der Beamten zerschossen wurden.

Das Unruheviertel war heute morgen um 7 Uhr zwischen Berg- und Hermannstraße noch vollkommen gesperrt. Polizisten mit Karabinern durchsuchten Verdächtige nach Waffen. Niemand in der Gegend kam ohne Ausweis hinein oder hinaus. In den frühen Morgenstunden haben sich wesentliche Zwischenfälle nicht mehr ereignet. Die Polizei dürfte jedoch am Kampfplatz verbleiben. Die Häuser der betroffenen Straßenzüge haben noch mehr als am 1. Mai unter dem Kugelregen gelitten. Ueberall trifft man auf Schußspuren.

Der Verlauf der Nacht in Neukölln

Berlin, 4. Mai, 7 Uhr morgens. (R.) Bis gegen 2 Uhr nachts waren in der Hermannstraße und in der Steinmetzstraße von beiden Seiten Schüsse gewechselt worden, der Rest der Nacht bis zum Tagesanbruch verlief ruhig. Um 4 Uhr morgens räumte die Polizei die spanischen Reiter, mit denen sie die Straßen gesperrt hatte, und die in dieser Nacht von der Polizei errichteten Barrikaden aus U-Bahnmaterial fort. Ebenso wurden die Posten auf den Dächern, die Scheinwerferposten und die Maschinengewehrposten auf den Balkons verschiedener Häuser eingezogen. Die Polizei will sich während des Tages möglichst unsichtbar machen, sofern diese Absicht nicht durch neue Angriffe und neue Ansammlungen der Aufrührer zunichte gemacht wird. Heute abend um 9 Uhr wird genau so wie in der vergangenen Nacht das Viertel wieder abgesperrt werden, da mit einer Aufhebung des Ausnahmezustandes vor Montag früh nicht zu rechnen ist. Die Freigabe der Straßen für den Verkehr vollzog sich am heutigen Morgen ohne Zwischenfall. Gegen 4½ Uhr zeigten sich die ersten Passanten auf der Straße. Es handelte sich größtenteils um Einwohner anderer Stadtteile, die Besuche bei Bekannten oder Verwandten im abgesperrten Viertel gemacht hatten und von der Absperrung, an die sie nicht so recht geglaubt hatten, überrascht worden waren. Kurz vor 5 Uhr ging der Verkehr wieder seinen normalen Gang. Auch der Straßenbahnverkehr durch die Hermannstraße war um diese Zeit freigegeben. Die fliegenden Wachen in den verschiedenen Hausfluren, in denen sie während der Nacht festgenommenen Personen vorübergehend untergebracht waren, wurden gegen Morgen ebenfalls aufgehoben. Die Verhafteten wurden dem Polizeipräsidium zugeführt. Im allgemeinen wurde Absperrung ziemlich milde gehandhabt. Die zahlreichen Betrunkenen, die sich gestern abend zeigten — in den meisten Betrieben wurden gestern die Löhne ausgezahlt —, wurden von Polizeibeamten in ihre Wohnungen geleitet, damit sie nicht in Gefahrenzonen hineingerieten.



Der blutige 1. Mai in Berlin.

Im Norden und im Osten Berlins kam es am 1. Mai zu blutigen Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Kommunisten und der Polizei, die mit Wasserspritze, Gummiknüppel und in äußersten Fällen mit der Waffe für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte. In der Umgegend des Hermannplatzes und auf dem Wedding, wo die Kommunisten aus umgeworfenen Wagen und Baumaterial Barrikaden errichteten, kam es sogar zu richtigen Straßenschlachten. 9 Tote und 100 Verletzte sind die Opfer der beispiellosen kommunistischen Hetze geworden. — Ein Bild aus dem Norden Berlins: Demonstranten flüchten vor der anrückenden Polizei.

Lettischer Besuch in Warschau.

ly. **Warschau**, 2. Mai.

Am heutigen Vormittag ist hier die lettische Abordnung, die aus dem Vizevorsitzenden des lettischen Parlaments, Kwiesis, und dem Chef des Baltenstaatendepartements im lettländischen Außenministerium, Munters, besteht, eingetroffen. Die Delegation wurde auf dem Bahnhof von Vertretern des polnischen Außenministeriums, des Sejm, des Militärs und der Presse begrüßt. Kurz darauf wurden die Gäste von Außenminister Zaleski empfangen, worauf sie einen Kranz am Grabe des unbekannten Soldaten niederlegten. Um 1 Uhr wurde die Delegation vom Staatspräsidenten in einer Audienz empfangen und überreichte ihm die höchste lettländische Auszeichnung, den Orden der Drei Sterne, worauf ein Frühstück im Schloß stattfand. Um 5 Uhr nachmittags empfing Marschall Pilsudski die ausländischen Gäste zu einem „Lämpchen Wein", wobei die Ueberreichung verschiedener Orden und Medaillen an polnische Militärs stattfand. Am Abend fand sodann ein Festessen mit anschließendem Raut beim Außenminister statt.

Bemerkungen.

ly. **Warschau**, 2. Mai.

Als Lord Revelstoke während der Pariser Konferenz eines Morgens tot in seinem Bette aufgefunden wurde, da fanden manche polnische Zeitungen, daß der Engländer aus Aerger über die ungeheuren deutschen Vorschläge, die in Polen bekanntlich als gegen Polen gemünzt ausgelegt wurden, das Zeitliche gesegnet habe. Was würde die polnische Presse sagen, wenn es nun einer deutschen Zeitung einfiele, den plötzlichen Tod des Starosten von Thorn in ähnlicher Weise auszulegen, den der Schlag bekanntlich in dem Augenblick getroffen hat, in dem er dem Wojewoden eine deutschfeindliche Resolution einhändigte? Indessen hat man sich auf den deutschen Redaktionen noch Taktgenug bewahrt, was wir den polnischen Zeitungsmachern gegenüber mit Befriedigung konstatieren wollen.

*

Wie die polnische Presse berichtet, beabsichtigt der Handelsminister im laufenden Jahr 500 verdienstvolle Arbeiter mit besonderen Orden zu dekorieren. Insbesondere handelt es sich um Arbeiter, die eine 25jährige Dienstzeit hinter sich haben und sich eines tadellosen Rufes erfreuen. Die Auszeichnungen werden in besonderen Silberjetons bestehen.

In der Zeit schwerster Wirtschaftskrise, steigender Arbeitslosigkeit und wachsender Teuerung ist es für die breiten notleidenden Klassen nur ein schwacher Trost, daß ein paar Hundert Arbeiter mit Orden geschmückt werden. Der Herr Handelsminister scheint aber zu glauben, daß man auch auf diese Weise „Wirtschaftspolitik" treiben kann.

Die polnische Regierungspresse hat einen neuen polnischen Verbündeten entdeckt: Lettland. Sie ist am Tage der Ankunft zweier lettländischer offizieller Persönlichkeiten voll Begeisterung und herzinniger Gastfreundschaft. Noch nie, scheint es, gab es zwei Völker, die sich stärker zueinander hingezogen fühlten, als Polen und Lettland. Daß diese selbe Presse noch vor ganz kurzer Zeit über die Intrigen und perfiden Machenschaften des „baltischen Zwergstaates" schimpfte — nämlich als Lettland zögerte, das Litwinow-Protokoll gemeinsam mit Polen zu unterzeichnen —, hat man längst vergessen. Zumindest tun die beiden Letten so, die einer Warschauer Zeitung erklärten, sie hätten sich vom Augenblick der Grenzüberschreitung so wohl gefühlt, wie man sich nur im Hause eines Freundes fühlen könne.

Der eine der beiden Letten ist Vizemarschall des lettischen Parlaments. Zu seiner Begrüßung war denn auch auf dem Bahnhof der Vizemarschall Dąbski erschienen. Zu dem Empfang, den der Außenminister Zaleski, wie gemeldet, zu Ehren der Gäste gegeben hat, war indessen kein einziger Parlamentarier eingeladen. Der lettische Parlamentarier wird sich daher über den Parlamentarismus in Polen bei einem der zahlreichen Offiziere informiert haben, die an dem Bankett teilnahmen, sofern ihm nicht vorher schon, als er zu Pilsudski zu einem altpolnischen „Lämpchen Wein" gebeten war, von diesem auch in dieser Beziehung reiner Wein eingeschenkt worden ist.

Proteste.

Posen, 4. Mai. Den Protesten des Teatr Wielki und des Teatr Polski hat sich nun auch das Teatr Nowy angeschlossen.

In Kattowitz ist das geplante Boxtreffen zwischen Schupo-Brandenburg und dem Policyjny Klub Sportowy wegen der Oppelner Vorgänge abgesagt worden.

In einer Protestversammlung, die von der völkischen Organisation „Nowa Polska" veranstaltet wurde, ist eine Entschließung folgenden Inhalts angenommen worden:

„Die deutsche Minderheit in Polen erfreut sich einer beneidenswerten Freiheit in der großpolnischen Bürgerschaft, die sich der langen Unterdrückung durch die hoffärtigen Deutschen lebhaft erinnert. Ein sehr krasser Ausdruck ist der Import jeglicher Art deutscher Filme und einer Lektüre, die die deutsche „Kultur" in Polen propagiert, und die verurteilungswürdige Toleranz gegenüber deutschen Theatervorführungen in Polen.

Während die polnischen Minderheiten in Deutschland unter der Gefahr von Ueberfällen ihre nationalen Ueberzeugungen verbergen müssen, denkt die deutsche Minderheit in Polen nicht daran, mit dem zu brechen, was an das Germanentum erinnert.

Wir fordern deshalb die Regierung auf, in erster Linie kategorisch strengste Rechtsprechung für die Oppelner Barbaren zu verlangen, die nationale Freiheit der deutschen Minderheiten in Polen zu beschneiden und endlich unerbittlich den Import jeglicher Mittel der Propagierung deutscher Kultur in Polen zu verbieten.

Bei allen Unternehmungen in dieser Hinsicht stehen wir unseren Behörden stets zur Verfügung, selbst wenn wir mit eigener Brust die Gelüste der raubgierigen, brutalen Deutschen zurückweisen müßten."

Der wirtschaftspolitische Schwerpunkt

Warschau, 4. Mai. Bei den Verhandlungen, die der Ministerpräsident Switalski mit dem Leiter des Finanzministerium, Matuszewski, und dem Departementsdirektor Starzyński führt, soll es immer mehr zutage treten, daß der Schwerpunkt der Wirtschaftspolitik beim Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski liegt, der Vorsitzender des Wirtschaftskomitees werden soll.

Die Gelegenheit ist da.

Posen, 4. Mai. Daß das Lager des großen Polens auf „günstige Gelegenheiten" gelauert hat, um nach einem unwillkommenen Winterschlaf wieder mit aller Macht hervorzubrechen, davon zeugen neue „Organisationsversammlungen" in Schildberg usw.

Aufdeckung eines großen internationalen Kreditbetruges.

Paris, 4. Mai. (R.) „Journal" meldet, daß am 29. und 30. April eine Anzahl Personen, die wahrscheinlich zu einer internationalen Bande gehören, in Rom, Mailand, Lugano, Berlin und Wien bei gewissen Großbanken falsche Kreditbriefe vorgewiesen haben. Es sollen etwa vierzig derartige Kreditbriefe in Höhe von je 20 000 Francs ausgezahlt worden sein. Als die Zahlungsmitteilungen der geschädigten Banken eintrafen, wurde der Schwindel entdeckt und eine strenge Untersuchung angeordnet. Nach den bisherigen Nachrichten sollen drei Männer und zwei Frauen die Betrügereien verübt haben. Ein französischer Polizeikommissar ist abgereist, um in den genannten Städten eine Untersuchung einzuleiten. Geschädigt sein sollen vor allem amerikanische Banken.

Chinas Wunsch nach Aufhebung des Exterritorialität.

London, 4. Mai. (R.) Die „Times" berichten aus Schanghai: Gleichlautende Noten sind an die Gesandten Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten vom Außenminister der Nanking-Regierung, Wang, gerichtet worden, in denen er Chinas starken Wunsch nach der Beseitigung der Beschränkungen der chinesischen gerichtlichen Souveränität ausdrückt, die dem Lande durch die alten Verträge mit den fremden Mächten auferlegt worden sind. Die Note bezeichnet die Exterritorialität als ein Vermächtnis des alten Regimes, das nicht nur für die heutigen Verhältnisse nicht mehr anwendbar sei, sondern auch so nachteilig für das glatte Wirken der gerichtlichen Verwaltungsmaschinerie sei, daß sein Fortschritt als Mitglied der Familie der Nationen unnötig verzögert werde.

Die neuen amerikanischen Einwanderungsbestimmungen.

London, 4. Mai. (R.) Die Aufhebung der neuen Einwanderungsbestimmungen für die Vereinigten Staaten wurde gestern von der Handelskammer der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington in einer Entschließung gefordert. Weiter wurde verlangt, daß alle Beschränkungen des internationalen Handelsverkehrs besonders in Bezug auf Europa beseitigt **würden.**

Polen und Lettland.

Annäherung.

Seit Beginn dieses Jahres **vollzieht sich zwischen Polen und Lettland ein immer weiter fortschreitender Annäherungsprozeß, der gegenwärtig in der Ankunft einer aus führenden polnischen Persönlichkeiten bestehenden Delegation der Warschauer „Vereinigung für polnisch-lettländische Annäherung“ in Riga wieder einen beredten Ausdruck findet.**

In den ersten Nachkriegsjahren waren die Beziehungen zwischen Polen und Lettland sehr freundschaftlich gewesen. Polen verfolgte damals den Plan der Schaffung eines großen baltischen Staatenbundes, dem auch die lettländische Außenpolitik anfangs sehr wohlwollend gegenüberstand. Als jedoch **der polnisch-litauische Konflikt** und später das Abschwenken Finnlands von solchen Bündnisplänen die Verwirklichung eines großen Blocks der Randstaaten unmöglich machten, schwenkte auch die lettländische Außenpolitik allmählich von den Warschauer Blockbestrebungen ab, zumal befürchtet werden mußte, daß ein solcher Block unter Führung Polens sowohl in Moskau als auch in Berlin sehr mißfällig würde aufgenommen werden.

Als dann im Jahre 1926 in Lettland ein Linkskabinett unter Führung des Sozialdemokraten Zeelens ans Ruder kam, wurde hier der nach Polen neigende Kurs vollständig unterbunden und eine Verständigung mit Sowjetrußland und Deutschland sowie mit den Nachbarstaaten Litauen und Estland angestrebt. Ein Jahr darauf kam mit dem Bürgerblock der noch jetzt amtierende Außenminister Balodis zum Regieren, der längere Zeit hindurch in der Frage der außenpolitischen Orientierung Lettlands große Zurückhaltung übte Noch im vorigen Herbst waren die Beziehungen zwischen Lettland und Polen nicht nur recht flau, sondern es kam sogar zu manchen ernsteren Konflikten, deren einer fast zur Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen den beiden Nachbarstaaten geführt hätte. Nur gegenüber Litauen machte sich damals eine gewisse **Gemeinsamkeit der Interessen Lettlands und Polens** geltend, vor allem bezüglich der von beiden Staaten dringend gewünschten, von Litauen verweigerten Wiederaufnahme des Verkehrs über die Wilnagrenze. Im Februar 1929 bot dann die Aktion Litwinows zur beschleunigten Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes der überaus geschickt arbeitenden polnischen Diplomatie die Gelegenheit, wieder einmal mit Lettland politisch zusammenzugehen. Bis zuletzt verhielt sich Lettland gegenüber dem polnischen Wunsch nach einer gemeinsamen **Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls** ablehnend, um dann zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich im letzten Augenblick seinen Delegierten zur gemeinsamen Unterzeichnung zu bevollmächtigen. Wenige Tage nach diesem großen Erfolge konnte Polen nun auch mehrere wichtige Verträge mit Lettland, einen Handelsvertrag, eine Eisenbahnkonvention usw. zum Abschluß bringen, wodurch mancher Konfliktsstoff endgültig aus dem Wege geräumt wurde. Unlängst hat dann der neuernannte polnische Gesandte in Lettland, Arzyszewski, in einem Interview sich über die Vorzüge der Handelsbeziehungen Lettlands zu Polen über die zu Sowjet-Rußland oder zu Litauen geäußert und gleichzeitig auch seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Lettland im polnisch-litauischen Konflikt mit Polen zusammenarbeiten werde, ohne daß seitens der lettländischen Regierung diese sehr weitgehenden Aeußerungen einer Korrektur unterzogen worden wären.

Jetzt ist zum **weiteren Ausbau dieser wiederangebahnten engen Beziehungen** die erwähnte Warschauer Delegation in Riga eingetroffen und glänzend aufgenommen worden. Zur Delegation gehören **einige Senatoren und Sejmabgeordnete**, der ehemalige Gesandte in Lettland, Kamenetzki, der Direktor des polnischen Handels- und Industrie-Departements, Tomaszewski, und einige Wissenschaftler und Wirtschaftler —, also eine sehr ansehnliche Vertretung. Die Delegation will vor allem die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen beleben, doch ist dem Besuch gewiß auch die politische Bedeutung zuzuschreiben. Auch mußte es auffallen, daß zum Empfang der Delegation beim Außenminister außer den Gliedern der polnischen Gesandtschaft auch Vertreter der französischen Gesandtschaft (!) und der in Riga anwesende Generalsekretär der „Alliance Française“, Abbé, geladen waren.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Klagen über die Unaufrichtigkeit der tschechischen Politik. — Man droht der „Sanacja“ mit einem Sedan. — Der Schrei aus den Amtsakten. — Zur Tagung der polnischen Bischöfe. — Schlechte Aussichten für die polnischen Eisenbahnen.

In längeren oder kürzeren Abständen beklagt sich die polnische Presse bereits seit dem Jahre 1918 über die Unaufrichtigkeit der tschechoslowakischen Republik gegenüber Polen. Darüber können gelegentliche Bankett- und sonstige Reden über Brudervolk usw. nicht hinwegtäuschen. Die Gebiete, wo sich diese angeblich unaufrichtige Politik zumeist äußert, sind das tschechische Teschner-Schlesien und die Ukraine. Es erregt in polnischen Blättern Anstoß, daß die tschechischen Politiker der polenfeindlichen Propaganda der ukrainischen Emigration zuviel Wohlwollen schenken.

An der Spitze dieser Unzufriedenen marschiert der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“**, dessen Mißstimmung gegenüber allem Tschechischen bereits chronisch geworden ist. Letzthin nimmt das Blatt die Gründung eines „Ukrainischen Nationalrates“ in Prag zum Anlaß, um sich wiederum über die „Hinterlist“ der Tschechen zu beschweren. An der Spitze dieses Rates steht der Sozialist Szapowal, der zum tschechoslowakischen Gesandten in Warschau, Girsa, angeblich nahe Beziehungen unterhält. Dieser ukrainische Rat hat ein Generalsekretariat gegründet, das eine Art von Regierung „in partibus infidelium“ sein soll. Das Sekretariat wiederum hat ein Manifest erlassen, in welchem von „einer nahen Befreiung der Ukraine aus polnischer, russischer und rumänischer Herrschaft“ die Rede ist. Hier fällt dem „Il. Kurjer“ auf, daß in dem Manifest Karpatho-Rußland, das unter tschechischer Oberhoheit liegt, nicht erwähnt ist. Nach Ansicht des Blattes soll es ein Dank für den Schutz sein, den die Tschechoslowakei der ukrainischen Emigration gewährt. Diese Schirmherrschaft ist aber eine grobe politische Unehrlichkeit der Tschechen gegenüber Polen und Rumänien.

„Das polnische Volk — so klagt der **„Il. Kurjer Codz.“** — hat sich niemals der Täuschung hingegeben, daß die tschechische Politik uns gegenüber ehrlich oder auch nur korrekt sei. Besonders wo es sich um ukrainische Fragen handelt, da tun die Tschechen alles, um zu beweisen, daß der Traum von einem tschechischen Korridor über Ostgalizien nach Rußland noch nicht aus den Köpfen ihrer Politiker gewichen ist. . . . Die Tschechoslowakei, welche formell freundschaftliche Beziehungen zu Polen unterhält, fördert eine Organisation, die gegen die Grenzen der polnischen Republik gerichtet ist. . .

Wir haben das Recht und die Pflicht, in Prag anzufragen, was diese Hilfe bei der Gründung des „Ukrainischen Nationalrates“ bedeuten soll. Wir verlangen einen klaren Standpunkt, was man dort anstrebt und wessen Interessen man dient.“

*

Wer die oppositionellen polnischen Blätter studiert, hatte reichlich Gelegenheit, sich an Prophezeiungen von einem baldigen Ende der „Sanatoren“ zu gewöhnen. Man ist dabei zu einer wahren Meisterschaft gelangt, denn es wird buchstäblich keine Gelegenheit vorübergelassen, auch auf Grund geschichtlicher Lehren, zu zeigen, wie haltlos das Regime des Marschalls ist. Vor einer Woche fand in Paris die Enthüllung eines Denkmals für den polnischen Nationaldichter Adam Mickiewicz statt. Die Feier hat natürlicherweise in Polen reichen Widerhall gefunden. Doch für die oppositionelle Presse muß auch Mickiewicz als Schreckgespenst für die „sanacja“ dienen. Der „Robotnik“ freut sich nämlich, daß der jüdische „Nasz Przegląd“ an Ratschläge erinnert, die der polnische Dichter Napoleon III. erteilt hat.

„Der Nasz Przegląd“ — so meint **„Robotnik“** — **„hat gut daran getan, einige Zitate aus der politischen Schriften von Mickiewicz zu wählen, die man sehr gut auf die gegenwärtige Lage in Polen anwenden kann. Mickiewicz belehrte Napoleon III., wie er zu regieren habe, um nicht nur das französische Volk, sondern auch das Ausland für sich zu gewinnen. „Wer weiß, wenn Napoleon und sein Gefolge diese Ratschläge befolgt hätten, ob es dann zu einem Sedan gekommen wäre?“ äußert das jüdische Organ. Doch Napoleon hat, statt die zweite Republik zu befestigen, einen Staatsstreich verübt und sich zum Kaiser proklamiert. Er regierte zwar über 20 Jahre, doch Sedan konnte er nicht vermeiden. Auch unsere „Sanacja“ wird früher oder später ein Sedan treffen.“**

*

Die **„Epoka“** befaßt sich in einer ihrer letzten Ausgaben mit den Stößen rückständiger Amtssachen in den polnischen Behörden und Aemtern. Das Blatt hört förmlich, wie die Papiere nach Erledigung schreien, doch der Bürokratismus ist für dieses Rufen taub. Die Beamten können nicht das richtige Verhältnis zu ihren Amtsakten finden, die ja alle Nöten und Sorgen, mit denen sich der Bürger an die Behörde wendet, enthalten. Der Beamte müßte sich in den Schrei aus den Akten menschlich hineinfühlen. Die „Epoka“ stellt sich das so vor:

„Unter den Ansprüchen, die man an einen Beamten stellt, welcher mit den Angelegenheiten der Bürger zu tun hat, müßte sich auch der befinden, daß der Beamte ein Gefühl dafür besitzt, ob sein Verhältnis zu den Papieren ein menschliches oder nur ein „bürokratisches“ ist. Er muß die Augen der Papiere sehen, er muß den Schrei der Akten hören. Es wäre ja gespensterhaft, doch dieser Vorgang müßte sich im Gewissen des Beamten abspielen. Es handelt sich hierbei um eine höhere Art von Moral, die nicht nur darin besteht, daß der Beamte keine Schmiergelder nimmt, nicht stiehlt und sich keine Uebergriffe zuschulden kommen läßt.

Ein zynisches, gleichgültiges Verhältnis, ohne Gefühl und Gewissen, bereitet nicht nur viel Leid und Unrecht, aber es macht auch aus den verschiedenen Gesetzen und Vorschriften einen Haufen Widersinn. Es gibt Gesetze und Vorschriften, denen nur der Beamte ihren Sinn bewahren und retten kann, wenn er die ihm zugewiesenen Sachen umgehend erledigt. Wenn er sie hinausschiebt und sich nicht beeilt, wird aus der Vorschrift ein Unsinn. Das ist tatsächlich bei vielen Angelegenheiten der Fall.“

*

Wie aus den Tagesmeldungen bekannt ist, fand in dieser Woche in Posen eine Tagung des polnischen Episkopats statt, in der die laufend Fragen der Kirchenpolitik in Polen besprochen wurden.



Ein deutsches Schiff rettet einen italienischen Militärflieger.

Im Hafen von Rhodos stürzte ein italienisches Flugzeug infolge Motordefekts ins Meer. Der zufällig im Hafen liegende deutsche Passagierdampfer „Oceana“ setzte sofort eine Motorbarkasse zu Wasser, deren Besatzung den verunglückten Flieger, der sich nur noch mit größter Anstrengung über Wasser halten konnte, nach vieler Mühe glücklicherweise gerettet hat. — Unser Bild zeigt die Rettungsaktion.

Journalisten.

Von Joseph Roth.

Der Polizei-Reporter Heinrich G.

Heinrich G., ein Polizei-Reporter- übte seinen Beruf schon seit mehr als zwanzig Jahren aus. Er war ein Mann von einem freundlichen, runden, heiteren Angesicht und einem behäbigen Körper. Er schien weder die Schnelligkeit zu besitzen, die sein Beruf erforderte, noch einen kritischen Sinn für die Erträglichkeit der Schrecken, über die er berichtete. Man hätte ihn etwa für den Direktor eines Puppentheaters halten können, auch für einen Schnellphotographen für verliebte Spaziergänger im Grünen, der flotten Nachlässigkeit wegen, mit der seine Hose in Querfalten auf die soliden Stiefel fiel, der sorglosen Willkür wegen, mit der ein breiter, windiger Schmetterling aus brauner Seide über dem kargen Ausschnitt der Weste flatterte, keine Krawatte mehr, sondern ein munteres Spielzeug der Lüfte. Die lächelnde Ruhe dieses Mannes lag über seinem Interesse für die blutigen Schauder der Kriminalistik, wie ein heiterer Sommertag vor dem Eingang zu einer panoptikalen Schreckenskammer. Den harmlosen Freuden des Alltags schien sein Wesen zugewandt. Er schlenderte durch die Straßen, den Spazierstock in beiden Händen und beide Hände auf dem Rücken; dermaßen, daß es aussah, als erhielte er von rückwärts her die rundliche Wölbung seines Bauches. Oft blieb er vor den Schaufenstern stehen. Sein Blick suchte nicht die ausgestellten Gegenstände, sondern den Luftraum hinter der Scheibe, vielleicht aber auch sein eigenes Spiegelbild. Das Auge war verloren wie das eines Träumers, der zwecklos in den Himmel sieht. So ließ er sich von seinen vorübergehenden Freunden überraschen, deren er viele zählte. Es waren große, vierschrötige Männer mit viel zu kleinen grünen Lodenhütchen auf glattrasierten Schädeln: Kriminalbeamte. Sie blieben stehen. Ihr Beruf hatte sie daran gewöhnt, die Menschen, mit denen sie in Verbindung treten wollten, zuerst zu beobachten und dann zu überraschen. Auch um einen Freund anzusprechen legten sie ihre schwere Hand auf seine ahnungslose Schulter, als wollte ihr Mund schon: „Im Namen des Gesetzes...“ sagen. Aber sie ließen nur ein mächtiges „Hallo!“ erschallen. Heinrich G. wandte sich nicht um. Er wurde im Laufe des Tages so oft überrascht, seine rechte Schulter erhielt so viele freundschaftliche Schläge, sein Ohr vernahm so häufig das freundschaftliche „Hallo“, daß er eher verwundert gewesen wäre, einmal eine Viertelstunde vor einem Schaufenster zu stehen, ohne angesprochen zu werden. Ohne seinen Blick von der Scheibe zu heben, sagte er zu ihr gewandt: „Grüß Gott!“ Der andere wartete. Erst eine geraume Weile später wurde er von Heinrich G. besehen und agnosziert: „Ah, das ist der Anton! Ich dachte, das wär' der Franz! Du hast aber genau dieselbe Hand. Eine Laune der Natur!“ Hierauf setzten sich beide in Bewegung. Nach dem ersten Schritt zog Heinrich G. eine nackte Zigarre aus der linken oberen Westentasche. Er hielt die Zigarre ein wenig vor die Augen, drehte sie und sagte: „Delikate Havanna!“ Dann schenkte er sie seinem Freund.

Fast alle seine Kollegen trugen Aktentasche und gingen mit eiligen Schritten über die Straße. Er allein schlenderte langsam dahin — und trug er gelegentlich eine Tasche, so waren keine Papiere und Zeitungen darin, sondern Lebensmittel, schöne blutige Fleischklumpen und herzerfrischende Möhrchen und flatternder Blättersalat. Denn er besuchte gern die morgendlichen Märkte, von allen Händlern gegrüßt und freundlich mit einem Finger salutierend. Man brachte ihm alles entgegen. Er brauchte nicht zu wählen. Blieb er wortlos, einen Finger am Hutrand, die Zigarre zwischen den Lippen, vor einem Händler stehen, so wandte sich dieser um, ging zu seinen Körben, holte eine Ware hervor, packte sie ein und legte sie selbst in Heinrich G.'s Aktentasche. Heinrich G. zahlte. Alles spielte sich lautlos ab. Andere Kunden mußten warten.

Seine Kollegen hatten bestimmte Bürostunden. Heinrich G. arbeitete unterwegs. Manchmal betrat er ein Kaffeehaus, salutierte, ging in die Telephonzelle, kramte aus der geräumigen Rocktasche ein paar zerknüllte Zettel hervor und telephonierte seiner Zeitung eine neue Schreckensnachricht. Sie bestand nur aus Rohmaterial, aus Namen, Daten, Fakten. Es waren Stichworte, keine Sätze. Ungefähr so lautete eine Meldung: „Heute, 26. April, Henriette Kralik ermordet aufgefunden, Polizei, Spur, Tagelöhner Richard Josef Haber, 32 Jahre, einmal Einbruch vorbestraft, abgeschafft, Aufenthalt ungesetzlich.“ Er diktierte ein Dutzen Morde, Raubüberfälle, Einbrüche in Banken und Privathäuser, zündete die Zigarre wieder an und verließ das Kaffeehaus, einen Finger am Hutrand. Woher erfuhr er alle Grausamkeiten? Er entzog sie der Luft, in der sie gelegen waren, den Schaufenstern vielleicht, er entnahm sie dem „Hallo“, mit dem ihn seine Freunde begrüßten. Am Vormittag ging er zur Polizei. Der Posten vor dem Eingang salutierte und bekam von Heinrich G. eine Zigarre. In dem langen, halbdunklen Korridor, in dem die weißen Reihen der Türknöpfe aus Porzellan leuchteten, öffnete Heinrich G. eine Tür nach der anderen, steckte den Kopf durch den Spalt, während gleichzeitig sein Stock, von der Linken am Rücken gehalten, ein paar lebhaftere Wedelbewegungen machte, als hätte er eine unmittelbare physiologische Beziehung zu der Zunge und zu den Lippen, die „Guten Morgen!“ in die Büros hineinriefen. „Guten Morgen!“ kam es zurück. Die Tür schloß sich wieder, eine andere ging auf. Manchmal — es war nicht zu erkennen, aus welchen Gründen — trat Heinrich G. in eines der Zimmer und blieb ein paar Minuten. Pfeifend, mit gespitzten Lippen, die einen komischen kleinen roten Fleck im Gesicht bildeten, trat er wieder in den Korridor. Das Liedchen, das er pfiff, ließ erkennen, daß er etwas Besonderes erfahren hatte. Er ging zur nächsten Tür: „Guten Morgen!“ sagen. Dann stieg er in den zweiten Stock, unaufhörlich gegrüßt, unaufhörlich salutierend auf der Treppe, die von Auf- und Absteigenden bevölkert war. Im zweiten Stock, wo die Korridore etwas heller waren, wiederholte er seinen Morgengruß an den Türen. Durch einen anderen rückwärtigen Ausgang verließ er das Gebäude. Auch hier salutierte ein Posten. Und auch dieser bekam von Heinrich G. eine Zigarre.

Zu einer späten Abendstunde, wenn die anderen sich anschickten, nach Hause zu gehen, besuchte er die Redaktion. Er trat in sein Zimmer, das weit und kahl war, entzündete die Lampe, setzte sich an den Schreibtisch und zerknüllte den dicken Haufen von Papieren, die seit dem Morgen auf ihn gewartet hatten. Es waren Nachrichten von der Polizeikorrespondenz, die er alle schon kannte. Er kam von den Quellen, nichts Neues konnte er noch erfahren. Die Papiere beleidigten ihn fast. Längst hatte er alle Nachrichten „dem Blatt gegeben“, die sie enthalten mochten. Und wahrscheinlich enthielten sie nicht einmal alles, was er wußte. Der Tisch war leer. Das Tintenfaß trocken, die Federn rostig und zerbrochen. Heinrich G. schrieb nicht. Er brauchte nichts zu schreiben. Er saß vor seinem leeren Tisch, zog eine Schublade auf, entnahm ihr eine Handvoll „delikater Havannas“, schlug die Lade wieder zu und verließ das Zimmer. Wie er am Vormittag durch alle Türen der Polizei „Guten Morgen!“ gerufen hatte, so rief er jetzt durch alle Türen der Redaktion: „Guten Abend!“ Die Redaktionsboten im Vorzimmer bekamen Havannas. Dann telephonierte Heinrich G. in ein Restaurant. Fünf Minuten später brachte ihm ein Kellner das Abendessen auf einer riesigen Platte. Es dampfte. Ein dichter weißer Schaum rann über die Ränder des gläsernen Bierkruges. Der Kellner bekam eine Havanna.

Und nichts weiter geschah. Und nichts mehr habe ich zu erzählen. So, wie oben beschrieben, war Heinrich G., der Polizei-Reporter.

(Frankf. Ztg.)

Bestell-Kupons im Bäderverkehr. Soweit wir das in- und ausländische Werbeschrifttum übersehen, haben sowohl die Verwaltungen unserer Bäder und Kurorte, wie auch der großen Fremdenverkehrs-Organisationen bisher immer versäumt, ihre Werbeschriften mit einem Bestell-

Entgegen verschiedenen in letzter Zeit geäußerten Stimmen, als ob die Position der katholischen Kirche in Polen geschwächt sei, stellt der **„Dziennik Poznański“** fest, daß die Zustände in dieser Hinsicht gut sind. Der polnischen Kirche harren sogar große Zukunftsaufgaben, und zwar die Vereinigung des östlichen Ritus mit Rom. Das Blatt entrollt über den Verlauf der Tagung folgendes Bild:

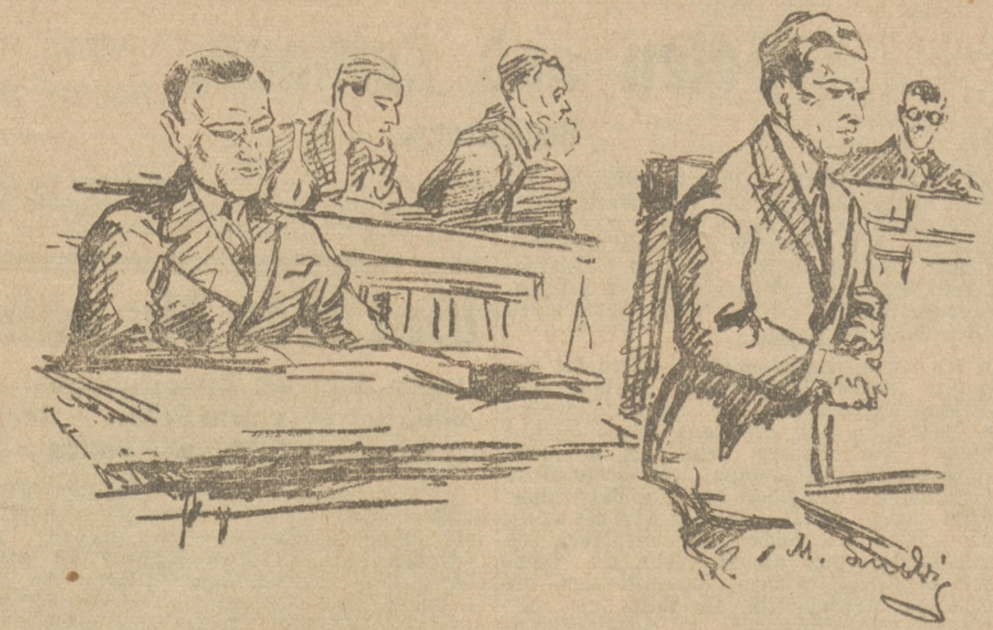
„Wenn man die Lage der katholischen Kirche in Polen ohne übertriebenen Optimismus, doch auch ohne unbegründeten Pessimismus bewerten will, so ist festzustellen, daß sich die Dinge günstig gestaltet haben und die Beratungen der polnischen Bischöfe unter glücklichen Auspizien vor sich gegangen sind. Unsere Oberhirten sind frei von Sorgen, die in anderen Ländern die Entwicklung der Kirche behindern, und konnten im Frieden des Geistes sich den Fragen ihrer Sendung widmen.

Die Aufgaben, welche der polnischen Kirche harren, sind wichtig und verschiedenartig. Ohne sie aufzuzählen, wollen wir nur eine erwähnen. Sie ist heute vielleicht noch nicht aktuell und wohl auch nicht Gegenstand der Beratungen in Posen, aber sie wird in Zukunft bestimmt alle Kräfte des polnischen Katholizismus mobilisieren. Wir meinen die von Past Pius XI. so oft berührte Frage der Gewinnung der Christen östlichen Bekenntnisses für die römische Kirche. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Kirche in Polen auf Grund der Tradition und der allgemeinen Sachlage dazu berufen ist, dieses so wichtige Werk zu verwirklichen.“

*

In letzter Zeit wurde viel über den Ausbau der polnischen Eisenbahnlinien gesprochen. Dem gegenüber stellt jedoch der **„Kurjer Polski“** fest, daß für die nächste Zukunft an einen Ausbau des Eisenbahnnetzes kaum zu denken ist. Die Gründe hierfür sind dem erwähnten Blatte zufolge die: Verluste, welche die Eisenbahn infolge der diesjährigen Fröste erlitten hat und die sogar eine Erhöhung der Bahntarife zu einer brennenden Notwendigkeit machen. Im Verlauf des Aufsatzes folgert der **„Kurjer Polski“**:

„Die praktischen Chancen für den Bau neuer Eisenbahnlinien sind letztens sehr gering. Man wird sogar die nötigen Investitionen, die mit der Nationalisierung des Verkehrs zusammenhängen, durch eine Erhöhung der Tarife decken müssen. Die augenblickliche Lage erfordert weitestgehende Sparsamkeit und Einschränkung. Daher kann auch an einen großzügigeren Ausbau des Bahnnetzes ohne Beteiligung von ausländischem Kapital, das zu diesen Zwecken gewonnen werden müßte, nicht gedacht werden.“



Eine Alpentragödie vor Gericht.

Der Absturz des Berliner Primaners Karl Bratz bei einer Besteigung des Matterhorns im Juli vorigen Jahres beschäftigte jetzt das Schöffengericht in Berlin-Schöneberg. Angeklagt waren der Hilfs-Zeichenlehrer Walter Behm und der Student und Sportlehrer Wilhelm Eichler, die durch Fahrlässigkeit den Tod des jungen Bratz verursacht haben sollen. Im Prozeß, der insondere in Bergsteigerkreisen große Aufsehen erregte, wurden mehrere Alpinisten als Sachverständige vernommen, die in dem Umstand, daß der verunglückte Primaner nicht angeseilt war, eine Fahrlässigkeit des Führers erblickten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Behm zu sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist; der Mitangeklagte wurde freigesprochen. — Unser Bild zeigt Eichler (links) und Behm (rechts) im Gerichtssaal.



Das polnische Steuersystem.

Warschau, 26. April. Wir lesen in der „Epoka“ folgenden Artikel über das Steuersystem: „Der Wechsel auf dem Posten des Finanzministers rückt im Zusammenhang mit der Einstellung des Kabinetts zu den Parlamentsarbeiten die Frage einer Aenderung des Steuersystems als aktuell wieder in den Vordergrund.

Es steht fest, daß wir wohl das schlechteste Steuersystem unter den europäischen Ländern haben. Es wird nicht nur von den Wirtschaftskreisen kritisiert, sondern auch von objektiven Forschern unter den Kennern des Finanzrechts, und zwar nicht nur von den Seinen, sondern auch von Fremden, die sich mit dieser Frage befaßt haben. Es werden ganz allgemein die Mängel dieses Systems betont, die nicht nur darauf beruhen, daß die wahren Interessen des Staatsfiskus vernachlässigt werden, daß das System nicht den Erfordernissen des Wirtschaftslebens angepaßt wird, sondern vor allen Dingen darauf, daß die Steuern ungerecht verteilt sind, daß die kleinen Landwirte nicht nur im Verhältnis zu den größeren Landwirten, sondern zur Allgemeinheit, durchaus nicht ausgeschlossen die Bevölkerung, die von Lohnarbeit lebt, privilegiert sind.

Zur Deckung der sehr beträchtlichen Verluste, die der Fiskus wegen eines schlechten Steuersystems trägt, um die Lücken in den Finanzeinkünften auszufüllen, greifen wir zu außerordentlichen Vermögensabgaben, die für unsere Verhältnisse paradox sind. Die Existenz dieser Steuern, die auf der Beschlagnahme eines Teils des Vermögens der Bürger beruhen, besagt, daß die normalen Einkünfte unzureichend sind, und daß man die Einnahmequelle selbst erfassen muß. Unter solchen Umständen kann keine Rede davon sein, die Umsatzkapitalien in einer für das Wirtschaftsleben nötigen Höhe zu halten, und das Wirtschaftsniveau leidet darunter am meisten. In nicht geringerem Maße, als eine Reform des Systems der Staatssteuern, ist auch eine Reform der Kommunalsteuern unerläßlich, denn auf diesem Gebiete sind die Mängel der Steuergesetzgebung wohl noch krasser, und die Willkür der Besteuerung läßt eine ruhige Budgetwirtschaft der produzierenden Werkstätten nicht zu.

Dann das Problem einer Besserung der Finanzverwaltung! Dieses Problem ist auch sehr wichtig und bedarf einer vernünftigen Lösung. Wenn wir hier einige charakteristische Momente hervorheben, dann tun wir es nicht deshalb, um eine schon lange nachgewiesene These nochmals zu beweisen, daß nämlich das Steuersystem reformbedürftig ist, sondern deshalb, weil wir daran erinnern wollen, daß jeder Tag der Weiterdauer dieses Systems eine Verschleppung der Krankheit bedeutet, die langsam, aber sicher den Wirtschaftsorganismus zerstört. Man darf sich auch nicht der Täuschung hingeben, daß die Ueberschüsse an Haushaltseinkünften aus den Steuern von der Güte des Steuersystems zeugen, denn ihr Ursprung liegt in einem entsprechenden Andrehen der Steuerschraube, wofür der hohe Prozentsatz an zwangsweise eingetriebenen Steuern ein Beweis ist. Wir sehen, daß trotz dieser Ueberschüsse der Wirtschaftsorganismus einer Heilung bedarf.

Wenn die Notwendigkeit einer Besserung außer Zweifel steht, so muß man sich fragen, weshalb die Reform nicht durchgeführt wird. Es schien, daß der Minister Czechowicz als hervorragender Kenner des Steuerwesens wenigstens die notwendigsten Aenderungen vornehmen würde, aber er ist zurückgetreten, ohne ein einziges Steuergesetz zu hinterlassen. Warum ist das so? Weil jeder Finanzminister auf diesem Arbeitsgebiet auf Hindernisse stößt, die vor allen Dingen allgemeinpolitischer Natur sind. Die gesetzgebenden Körperschaften stehen dem Gedanken eines Systemumbaus überhaupt unfreundlich gegenüber. Das bisherige System ist aber so diskreditiert, daß eine weitere Vertiefung der bestehenden Mängel unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich erscheint. Man müßte also in rationellerer Richtung gehen, indes ist die hier bestehende Irrationalität gerade bequem und taktisch, wenn es sich um demagogische Rücksichten handelt.

Denken wir an die Zeit, als Herr Wladyslaw Grabski Ministerpräsident war. Die Parole der Gesundung der Staatsfinanzen war damals so populär, und Herr Grabski hatte eben deshalb eine so große faktische Gewalt, daß er eine Aenderung des Steuersystems hätte durchführen können. Er tat es aber nicht, weil er offenbar auf Hindernisse stieß, die zu überwinden er nicht die Kraft hatte. Herrn Czechowicz wurden die Steuerangelegenheiten aus den Vollmachten des Staatspräsidenten gestrichen, und man lehnte sogar gleich in erster Lesung die Gesetzesvorlage über die Grundsteuer ab. Dieses Gesetz enthielt im Sinne der Vorschläge der Mission des Prof. Kemmerer berechtigte Bestimmungen über die Aufhebung von Ungleichmäßigkeiten, was im Hinblick auf eine Vermehrung der Einkünfte des Staatsfiskus und eine Besserung des Steuersystems angezeigt war. Bei der Wiedereinbringung der Steuerentwürfe durch Herrn Czechowicz mußte der Gesetzentwurf über die Grundsteuer eine fiskalische Verschlechterung erfahren, da er in verschlechterter Form mehr Aussicht hatte, im Sejm durchzukommen.

Im Sejm widersetzt man sich nicht der weiteren Eintreibung der einmaligen außerordentlichen Vermögensabgabe, obwohl die Rechtsgrundlage sehr zweifelhaft ist und mehrmals selbst Finanzminister mit Entwürfen über die Kassierung dieser Steuer eingekommen sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die geplante ständige Vermögenssteuer in wirtschaftlicher Hinsicht schädlich sein muß, und trotzdem rührt man an eine unstete Quelle für Staatseinnahmen, statt sich eine ausreichende normale Steuerquelle zu sichern.

Der Finanzminister trägt einen Teil der Verantwortung dafür, wenn die nötige Reform der Steuergesetzgebung nicht durchgeführt wird. Als grundlegende Momente der Tätigkeit des Finanzministers sind bei den gegenwärtigen Lebensbedingungen zu betrachten: 1. Ausarbeitung eines Entwurfs für den Umbau des Steuersystems, 2. die Fähigkeit, sich allen Gelüsten, die die Aufrechterhaltung des mangelhaften Steuersystems bezwecken, entgegenstellen zu können.

Die Steuerreform muß auf breiter Basis entworfen werden. Sie darf sich nicht darauf beschränken, daß man in einzelnen Steuergesetzen aus dem Zusammenhang losgerissene Aenderungen vornimmt.

Zweifellos ist es erwünscht, die Ausarbeitung eines Reformentwurfs den hervorragendsten Kennern des Finanzrechts zu übertragen und die Notwendigkeit einer sachlichen Kritik der Wirtschaftskreise zu berücksichtigen.

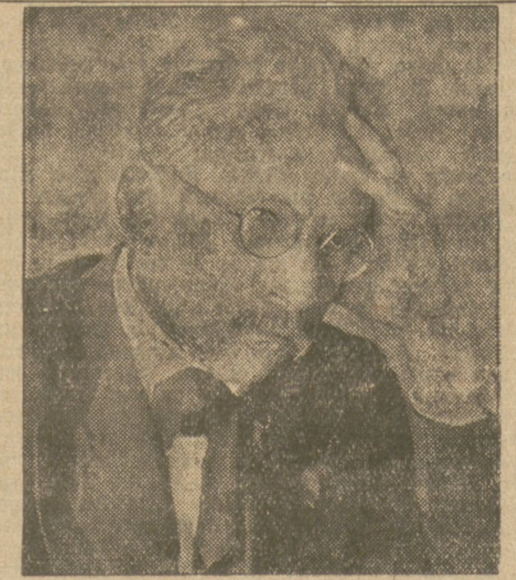
Bei der Durchführung des Gesetzes muß eine rücksichtslose Strenge, die in gleicher Weise auf die Steuerzahler, die die Gebote der Steuermoral übertreten, wie auf die Finanzbehörden, die die geltenden Rechtsvorschriften nicht respektieren und sich in den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht orientieren, der entscheidende Faktor sein.“

Die Lage der polnischen Arbeiter in Frankreich.

Neben Italien liefert Polen der französischen Volkswirtschaft die größte Anzahl von Arbeitern; gegenwärtig arbeiten rund eine halbe Million Polen in Frankreich, gegenüber 15 000 in der Vorkriegszeit. So ergibt sich die überraschende Tatsache, daß gerade der typische Nationalitätenstaat Polen seine eigenen Arbeiter in Massen nach Frankreich abstößt. Denn wenn auch die Hälfte der Einwanderung, die im Durchschnitt der Jahre 1920 bis 1927 jährlich rund 200 000 Arbeiter betrug, nur auf eine Saison nach Frankreich geht, so ist zu beachten, daß die andere Hälfte systematisch in der Landwirtschaft angesiedelt oder in Bergbau und Industrie beschäftigt wird. Die Zahl der ansässigen Ausländer hat sich von 1921 bis 1926 von 1,5 Millionen auf 2,5 Millionen erhöht. Bei der von Frankreich mit allen Mitteln des wirtschaftlichen und nationalistischen Terrors geübten Assimilationspolitik ist es selbstverständlich, daß die Polen gezwungen sind, ihre Nationalität aufzugeben, wenn sie überhaupt existieren wollen. Das Hauptinstrument dieser Assimilationspolitik ist der Schulunterricht: eine Statistik des Vereins polnischer Lehrer vom Jahre 1926 stellte fest, daß es in diesem Jahr keine einzige polnische Schule in Frankreich gab, nur polnische Klassen, und daß nur ein Drittel der polnischen Kinder die Möglichkeit hat, diese Klassen zu besuchen; für 40 000 polnische Kinder waren nur 80 polnische Lehrer vorhanden. Auch heute ist es nicht viel anders geworden. Aber auch sonst haben die polnischen Arbeiter in Frankreich Grund zur Unzufriedenheit. Es wird Beschwerde darüber geführt, daß die vertraglichen Minimallöhne nicht eingehalten würden und die polnischen Arbeiter viel schlechter gestellt seien als die Einheimischen, die nicht unter so ungünstigen und schweren Bedingungen arbeiten müßten. Ganz unhaltbare Löhne und Arbeitsverhältnisse bestehen in der Landwirtschaft, wo die Lohnhöhe bis um die Hälfte weniger beträgt als bei den die gleiche Arbeit leistenden Franzosen.

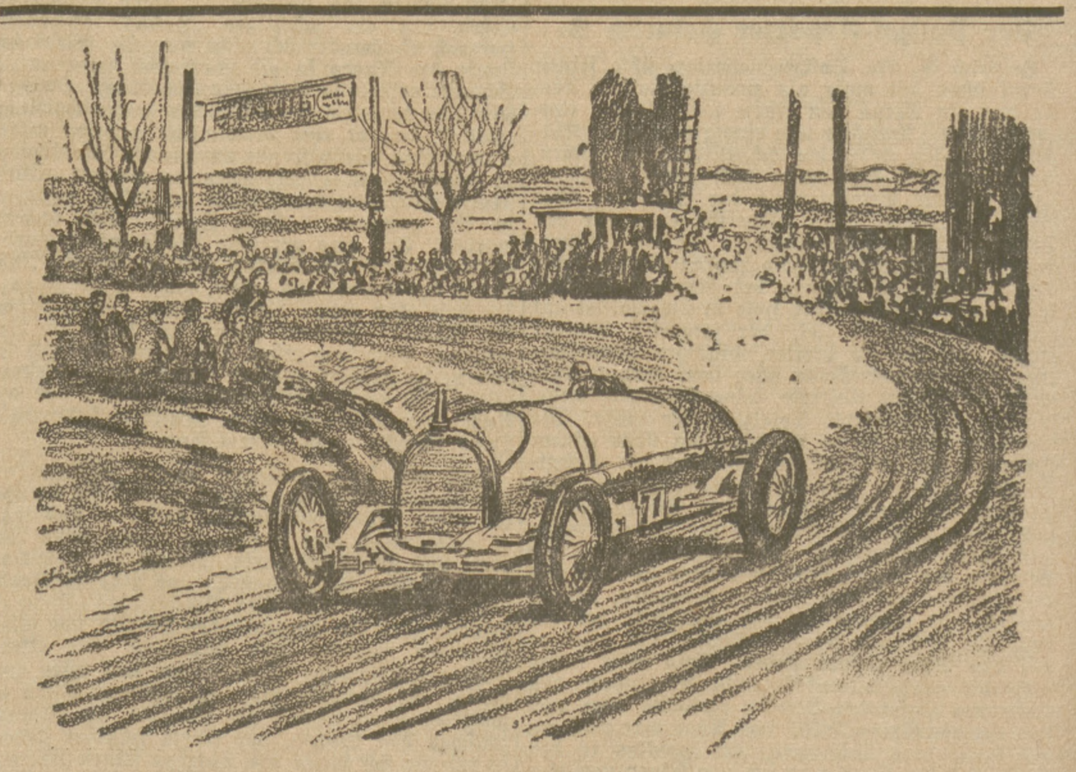
Wenn die polnischen Arbeiter mit ihrer sozialen Stellung in Frankreich unzufrieden sind, so scheint andererseits, wie die zahlreichen, gegen sie erhobenen Vorwürfe beweisen, ihre Qualität nicht gerade die beste zu sein. Auf beiden Seiten herrscht also Unzufriedenheit und Spannung. Man fragt nach der Notwendigkeit und den Gründen. Neben wirtschaftlichen Motiven spielt hier besonders der nationale Gesichtspunkt, die politische Alliance mit Frankreich, eine wichtige Rolle. Es gelang zum Beispiel der nationalistischen Propaganda, einen großen Teil der polnischen Grubenarbeiter in Westfalen, wo sich seit den achtziger Jahren bis zum Kriege etwa 600 000 Polen angesiedelt hatten, teilweise zur Auswanderung nach Frankreich zu bewegen. Die polnischen Landarbeiter ziehen freilich auch heute noch die Saisonarbeit in Deutschland der Auswanderung auf längere Zeit in die französische Industrie- und Landwirtschaft vor, ein Beweis für die verständnisvolle Toleranz Deutschlands im Gegensatz zum Assimilationsfanatismus der Franzosen sogar gegenüber ihren engsten politischen Freunden.

oder Anfrage-Abschnitt zu versehen, wie er in der Propaganda vieler anderer Wirtschaftszweige schon längst mit großem Nutzen eingeführt ist. Selbst in der vorbildlichen Verkehrspropaganda der Schweiz hat man bisher auf dieses einfache Mittel verzichtet, die Reiselustigen zu einer eifrigeren Bestellung der Werbeschriften anzuregen. Um so begrüßenswerter ist es, daß eine deutsche Badeverwaltung damit den Anfang gemacht hat. Das große Nordseebad Westerland (auf der größten deutschen Nordsee-Insel Sylt) bringt in diesem Jahre ein sehr anschauliches, reich bebildertes neues Faltblatt heraus, das mit einem Doppel-Kupon versehen ist, der einmal der Bestellung der ausführlichen, bilderreichen Kurschrift und zum anderen zur Anfrage dient über den kürzesten und billigsten Reiseweg nach Westerland. Während das Faltblatt zur Massenabgabe bestimmt ist an jenen Teil des Publikums, der ohne festes Reiseziel erst allgemein sich unterrichten will, dient die ausführliche Bilderkurschrift, die durch den Kupon eingefordert werden kann, der eingehenden Unterrichtung über das in Betracht gezogene Bad und fördert die letzte Entscheidung. — Wir hören, daß die Badeverwaltung Westerland mit der Einführung des Kupons ganz augenscheinliche Wünsche des Publikums erfüllt hat. Wiewohl das neue Faltblatt erst seit kurzem von etwa 1500 Reisebüros und Auskunftsstellen des Reiches und rund 200 des Auslandes ausgegeben wird, wird jetzt schon in täglich steigendem Maße die Bilderkurschrift durch Kupon bei der Badeverwaltung angefordert. Das Westerländer Faltblatt wird in allen Reisebüros und Verkehrs-Auskunftsstellen kostenfrei abgegeben. Die durch Kupon (oder Schreiben) angeforderte Bilderkurschrift kann zwar nur von der Badeverwaltung bezogen werden, aber ebenfalls kostenfrei. Die Bilderkurschrift ist eine fesselnde Lektüre heimatkundlichen Charakters, die jeden Büchertisch schmückt.



Zum 60. Geburtstag des Tondichters Hans Pfitzner.

Am 5. Mai begeht der berühmte deutsche Opern- und Liederkomponist Professor Hans Pfitzner seinen 60. Geburtstag. Von seinen Werken seien „Der arme Heinrich“, „Palestrina“ und die Kantate „Von deutscher Seele“ genannt.



Deutscher Sieg beim tschechischen Bergrennen.

Das zum 13. Male ausgetragene tschechische Bergrennen auf der 5,6 Kilometer langen Stre[illegible] Königsaal nach Jilowischt bei Prag brachte den deutschen Vertretern einen großen Erfolg. [illegible] der Hauptklasse errang Hans Stuck-Sterz (Austro-Daimler) vor Caracciola-Berlin den Sieg [illegible] stellte mit 2 : 45,8 Sekunden einen neuen Strecken-Rekord auf. — Unser Bild zeigt einen der Teilnehmer in einer Kurve.

Wollen und Können.

Es gehört zu den schmerzlichen Erfahrungen menschlicher Ohnmacht, daß Wollen und Können so oft auseinanderfallen. Da ist ein reicher Mann, er könnte schon irgend einem armen Menschen seine Bitte erfüllen und ihm helfen, aber er will nicht. Da ist eine sorgende Mutter am Bett ihres Kindes. Sie möchte wohl helfen, ach, sie gäbe wer weiß was darum, aber sie kann nicht, und die Bitten des armen Kindes, ihm seine Schmerzen zu lindern, ihm seine Gesundheit wiederzugeben, können keine Erfüllung finden!

Gott Lob, daß es eine Stelle gibt, wo Wollen und Können eins sind! Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen!" So spricht der Aussätzige zu Jesu (Matth. 8, 1—4). Er hat recht! Jesus Christus ist die Liebe, darum ist in ihm das heilige Wollen, all Angst und Not zu stillen, die ihm von uns bewußt. Und Jesus Christus hat die Macht vom Vater, Seine Werke zu tun. Das gibt uns die Zuversicht, in seinem Namen zum Vater zu gehen und zu bitten um Rat und Hilfe, um Leitung und Weisung um Gnade und Barmherzigkeit in der tausendfachen Not des Lebens. Und wird dürfen gewiß sein, daß solches Bitten nicht vergeblich ist.

Der Sonntag Rogate ruft zum Gebet. Aber das Gebet hat nur einen Sinn unter der Doppelvoraussetzung göttlichen Wollens und Könnens. Der Gott, zu dem wir beten, ist der Gott der Liebe, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde. Und alles Gebet ist Appell an seinen guten gnädigen Willen. Und der Gott, zu dem wir beten, ist der Gott der Macht, „dessen starker Arm die Welt und was drinnen ist erhält", der Gott, von dem der Glaube bekennt: „Unser Gott ist im Himmel, Er kann schaffen, was Er will". Und alles Gebet ist Appell an die Allmacht Gottes, der auch armes menschliches Flehen zu erhören vermag.

Unser Glaube ist, wenn er echt ist, immer betender Glaube. Gebet ist die Sprache aller lebendigen Frömmigkeit. Alle Frömmigkeit aber ist Gewißheit vom Wollen und Können Gottes. Darum kann sie hoffen auf die Gottesantwort, in der beides zum Ausdruck kommt, sein Wollen und sein Können: Ich will es tun, sei gereinigt!

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Mai.

Trösten ist eine Kunst des Herzens. Sie besteht oft nur darin, liebevoll zu schweigen und schweigend mitzuleiden.

Otto von Leixner.

Theo und Nanette.

(Nachdruck untersagt.)

Er ist leider etwas korpulent und trägt einen weißen, mit winzigen Blümchen bestickten Anzug. Merkwürdigerweise sitzt das Schnäuzchen — o nein, der Mund — nicht an dem kleinen Kopf, ebenso rätselhaft ist es, daß Kopf und Hals abhebbar sind. Die Arme sind leider zusammengewachsen. Das ist ihm sehr unangenehm, und er sucht es deshalb zu verbergen. — Sie gehört der Rokokozeit an und trägt deshalb ein weites, braunes Seidenkleid, das mit köstlichem Brokat verziert ist. Ihr Haar ist weiß gepudert; überhaupt, was Puder und Schminke betrifft, steht sie keinem der feschen Girls von 1929 nach. Ihre zarten, schlanken, weißen Hände heben sich wirkungsvoll von dem dunklen Braun ihres Gewandes ab. Sie trägt immer eine Kette aus winzigen Goldperlen. Innen ist sie mit Watte ausgepolstert und hält sehr warm. Das ist ja schließlich auch ihre Aufgabe, denn ich will nun endlich gestehen, daß Fräulein Nanette die Teepuppe und Theo die dazugehörige Kanne ist. Die beiden sind Verlobte. Mademoiselle Nanette ist von altem Adel, und sie hält sich immerhin doch noch für etwas vornehmer als Theo, trotzdem dieser den Stempel „Rosenthal" trägt. Jeden Abend, wenn Theo und Nanette auf dem Tische stehen, fängt Theo an zu singen. Er hat eine feine, etwas zirpende Stimme. Meist singt er Liebeslieder, oft sogar selbst gedichtete. Denn Theo ist ein Dichter. Nanette hat es mir einmal verraten. Sie ist natürlich sehr stolz auf ihn, besonders da sie ja der Gegenstand all seiner Lieder ist. Er liebt die schönen Vergleiche. Nanettes Haut nennt er „so zart wie das Blatt einer Rosenknospe". Wenn er guter Laune ist, ruft er sie Nettchen; das mag sie sehr, doch liebt sie es nicht, Nanni genannt zu werden. Man kann es ja verstehen, sie ist doch eine Gräfin. Einmal hörte ich, wie die beiden sich zankten. Theo hatte sich soweit vergessen und einen Schlager gesummt, den er wohl von uns gehört hatte. Nanette war entrüstet, sie sprach von einem Auflösen der Verlobung. Theo verzweifelte. „Aber Nettchen," jammerte er, „ich kann doch nichts dafür, es kam mir gerade so in den Sinn." „So?! Na, weißt du, wenn du in meiner Anwesenheit „so etwas" wagst! Diesen Gassenhauer" — ihr rotes Mündchen wurde ganz spitz — „hast du wohl von der ordinären Person, der Kaffeekanne, gelernt. Ich sagte es ja gleich, diese Umgebung paßt nicht für dich, und böse Beispiele verderben gute Sitten." Theo schwieg. Er wußte zwar genau, wie ungerecht diese Beschuldigung war, denn die Kaffeekanne war ein braver Ehemann, dem seine Frau, die Milchkanne, es gewiß verboten hätte, so etwas zu singen. Aber Theo wußte, Reden war Blech und Schweigen Platin. Darum wartete er, bis sich die Wogen der Erregung etwas gelegt hatten. Als ich nach einer halben Stunde zurückkehrte, war dies geschehen, und Theo summte friedlich: „Als der Großvater die Großmutter nahm, da waren sie Braut und Bräutigam."

K. Sch.

Die 10 Gebote für den Muttertag.

1. Nimm der Mutter am Sonntag alle Arbeit ab, damit sie einen Feiertag hat.
2. Stelle früh leuchtende Blumen auf den Tisch.
3. Schicke ihr, wenn du fern von ihr weilst, einen Brief, eine Karte, füge eine Aufmerksamkeit bei.
4. Gehe zum Friedhofe, wenn dort deine Mutter liegt oder eine andere Mutter, die zu deinem Verwandtenkreise gehört, und schmücke das Grab mit den Blüten des Frühlings.
5. Horche um in der Nachbarschaft, wo eine Mutter Not und Sorgen leidet, besuche sie, sage ihr tröstende Worte.
6. Weißt du eine Mutter im Krankenhause, im Siechenhause, suche sie auf und mache ihr eine kleine Freude.
7. Sprich auch mit deinen Spielkameraden darüber, wie Ihr die Mutter am besten ehren und erfreuen könnt.
8. Nimm einer Mutter, gleichviel ob jung oder alt, Lasten ab, geleite und stütze sie.
9. Wirb jetzt am Muttertage selbst für den Gedanken, setze ihn in die Tat um und sorge, daß es auch andere tun.
10. Nimm dir fest vor, deine Mutter und alle deutschen Mütter auch in Zukunft stets zu achten, zu ehren und zu unterstützen immer und alle Tage — wie am Muttertage Sorge dafür, daß auch andere es tun. Dann wird der Muttertag ein Segen für das deutsche Volk werden!

Pfarrer Hugo Margull †.

Am Montag, 29. April, verschied nach langem schweren Leiden im Alter von noch nicht vierzig Jahren der Pfarrer der Gemeinde Droschkau, Kreis Kempen, Hugo Margull.

Der Verstorbene war am 9. Juli 1889 in Chosnitz, Kr. Karthaus, geboren und wollte sich zunächst dem Missionsdienste widmen. Zu diesem Zweck besuchte er das Missionsseminar in Berlin, konnte aber während des Krieges, an dem er auch teilgenommen hat, und in den ersten Jahren nachher noch nicht ausgesandt werden. So stellte er sich der Heimat zur Verfügung und war zunächst als Prädikant in Duschnik bei Samter vier Jahre hindurch tätig. Am 25. Januar 1922 wurde er in Posen zum geistlichen Amte ordiniert. Im Jahre 1924 gelang es ihm, doch noch an das Ziel seiner Wünsche zu kommen und als Missionar nach Südafrika ausgesandt zu werden. Aber schon nach drei Jahren kehrte er als kranker Mann, mit einer schweren Knochentuberkulose behaftet, zurück. Trotz seines Leidens konnte er, der so gern tätig war, wieder eine der vielen verwaisten Gemeinden unseres Gebietes, und zwar Droschkau bei Reichtal, Kreis Kempen, übernehmen. Aber die Wiederkehr seines Leidens erlaubte ihm in den letzten Monaten nicht mehr die Ausübung seines Amtes, bis er jetzt endlich erlöst worden ist. Der große Pfarrermangel in unserem Gebiet wird nicht nur der Gemeinde Droschkau, sondern auch dem ganzen Kirchengebiet diesen neuen Verlust wieder sehr fühlbar machen.

Steuern im Mai.

Das Finanzministerium weist darauf hin, daß im Mai nachstehende Steuern zu zahlen sind:

1. im Laufe des Mai die staatliche Steuer von städtischen und einigen ländlichen Immobilien für das erste Jahresviertel dieses Jahres, sowie die Lokalsteuer und die Steuer der unbebauten Grundstücke für dasselbe Jahresviertel.

2. Bis zum 15. Mai die staatliche Gewerbeumsatzsteuer von dem im April d. J. erzielten Umsatz der Aktiengesellschaften, Handelsunternehmen der Kategorie I—V, die vorschriftsmäßige Bücher führen.

3. Bis zum 15. Mai die staatliche Gewerbesteuer von dem im Jahre 1928 erzielten Umsatz (Differenz zwischen dem für 1928 veranschlagten Steuerbetrag und dem Betrag der für dieses Jahr zufallenden Vorauszahlungen) von sämtlichen Handels- und Industriebetrieben, und zwar in halber Höhe der in den zugestellten Zahlungsaufforderungen angegebenen Summe.

4. Bis zum 1. Mai die staatliche Einkommensteuer in halber Höhe des für das Jahr 1928 veranlagten Einkommens bzw. der für das verflossene Jahr von den Behörden veranschlagten Einkommensteuer, sofern die Selbstveranlagung nicht rechtzeitig vorgelegt war.

5. Die Einkommensteuer bei den Dienstbezügen, Pensionen sowie Entschädigungen für Lohnarbeit usw.

Ueberdies sind die Rückstände aus der Vermögenssteuer, sowie alle diejenigen Steuern und Rentenzahlungen sowie Stundungen fällig, deren Zahlungsbedingungen in den Mai fallen.



Die Stare.

(Nachdruck untersagt.)

Jetzt sind die Stare schon eine ganze Weile wieder da, wenn auch das unwirtliche Frühlingswetter sie nicht recht zur Geltung kommen ließ. Dennoch ist es uns nicht entgangen, als das Starenpaar sein altes Nest, ein Loch im Baum, wieder bezog. Sobald einer von uns sich im Garten blicken ließ, um die Beete zu hacken, die Samen zu säen und die Zweige zu beschneiden, ertönte das Flöten des Männchens, als wollte es uns nach der langen Abwesenheit begrüßen, und der kleine schwarze Kerl hüpfte munter auf seinem Ast umher. Er trillert und pfeift so unermüdlich, als wüßte er, daß sein Gesang dem Menschen die Frühjahrshoffnung in das Herz gießt.

Der Star ist ein hervorragender Vogelstimmenimitator, und man sagt ihm nach, daß er klappern kann wie der Storch, zwitschern wie die Schwalbe, und flöten wie die Drossel und die Nachtigall.

Zu Anfang Mai ist die große Eierlegezeit für den Star gekommen; dann muß das Nest gerüstet sein und fein säuberlich mit Strohhalmen gepolstert, damit das Weibchen es mollig und bequem hat für das Brutgeschäft. Man muß der Starin zugeben, daß sie eine fleißige Brüterin ist und ihre großen blauen Eier sehr sorgfältig behandelt, während Meister Star mit Sang und Schalle seiner Eheliebsten die Zeit vertreibt. Vierzehn Tage später schlüpfen die Jungen aus, wenn man acht gibt, hört man sie piepsen, und wenn sie erst ein paar Tage älter sind, recken sie schon neugierig die langen Hälse, sobald jemand an dem Nest vorbeigeht, und sperren gierig die gelben Schnäbel auf. Das einzige Interesse dieser kleinen Vogelkinder richtet sich, wie bei den kleinen Menschenkindern, auf das Essen. Ja, sie sind so unersättlich, daß sie den Alten kaum Zeit lassen, auch selber einen Happen von den leckeren Speisen, die sie ihnen herbeiholen, zu sich zu nehmen. „Mehr, mehr!" piepsen die Starenkinder. Ihr Hunger ist besonders groß, wenn die Federn zu wachsen beginnen.

Die unangenehmste Arbeit für das alte Starenpaar ist, das Nest in dieser Zeit sauber zu halten, denn die kleinen Starenkinder sind ja auch nicht „stubenrein". Deshalb müssen die Alten im Schnabel die Exkremente der jungen Tierchen hinaustragen. Eine der ersten Erziehungsaufgaben, die sie sich angelegen sein lassen, ist daher, daß sie die Jungen lehren, den Schwanz aus dem Eingangsloch herauszustrecken, damit das Nest sauber bleibt.

Ende Mai sind die jungen Stare herangewachsen und flügge, lassen sich aber immer noch lieber von den Eltern füttern, als daß sie sich selber schon auf die beschwerliche Nahrungssuche begeben. Bald darauf aber verläßt die ganze Starenfamilie das Nest und begibt sich auf irgend einen guten Futterplatz. Der Garten lockt sie erst wieder an, wenn es Beeren und vor allem süße Kirschen zu schnabulieren gibt. Der Lieblingsplatz der Stare im ersten Sommer sind die Wiesen, wo, wenn sie frischgemäht sind, reiche Beute zu ergattern ist.

Im Herbst kommt für die Stare die Zeit der Mauser, die Jungen legen das mattgrüne Jugendkleid ab und bekommen einen schwarzglänzenden Federschmuck wie die Alten, und alle Federn sind mit weißen Spitzen versehen, so daß ein Star im Herbst ganz anders aussieht als die kohlschwarzen Gesellen, die uns im Frühling zuerst unter die Augen kommen, denn die weißen Federspitzen nutzen sich im Lauf des Winters ab. Auch der Schnabel der Stare ist im Herbst ganz schwarz und wird erst durch die winterliche Abnutzung zum Frühjahr wieder zitronengelb.

Wenn allmählich keine Beeren mehr an Sträuchern und Bäumen sind und die Nahrungsbeschaffung auf Schwierigkeiten stößt, verlegen die Stare für einige Monate ihren Wohnsitz nach südlicheren Ländern, aber in milden Wintern bleiben viele auch bei uns und kommen ganz gut durch. Doch der echte, rechte Star ist und bleibt ein Zugvogel, den uns erst der Frühling wieder mitbringt.

Hans Viktor Brennicke.

Blütentage.

(Nachdruck untersagt.)

Wieder sind die Tage gekommen, denen unsere Sehnsucht während der langen Winternacht galt, die Tage des Blühens, von denen Gustav Falke sagt:

„Blaue Luft und Sonnengold,
Farben, Düfte, Jubelfülle,
Jedes Blatt ist aufgerollt,
Jede Knospe bricht die Hülle."

Schüchtern nur wagten die ersten Frühlingsblüher — Schneeglöckchen, Märzbecher, Himmelsschlüssel, Anemonen — ihre Blütenkelche zu entfalten; aber nun bricht das Blühen mit Macht los. „Es blüht das fernste, tiefste Tal — nun, armes Herz, vergiß die Qual!" sagt Ludwig Uhland.

Weiße Bänder ziehen sich die Berghänge entlang, der Schwarzdorn hat hier seine Blüten entfaltet. Ein kräftiges Gelb setzt der Ginster mit seinen Blütenstauden hinein, und der Weißdorn mischt sein Rosa in die Sinfonie der Farben. Ein einziger Blütentraum ist der Obstgarten: die Frühobstbäume begannen ihn, der Kirschbaum, der Apfel- und Birnbaum setzen ihn fort. „Das Blühen will nicht enden!" Wer vermag das Farbenmosaik der Frühlingswiese im einzelnen zu schildern. Hell leuchten des Gänseblümchens weiße Sterne, ein mildes Violett spendet das Wiesenschaumkraut, der Hahnenfuß schenkt gelbe Blüten in Ueberfülle, und zu Hunderten entfaltet die Marguerite ihre Sternkrone.

Wohin unser Fuß tritt und der Schritt sich lenkt, was auch unser Auge erschaut: überall erglänzt die Welt in Blüten. Im Wald, im Feld, im Garten, auf der Wiese, am Flußufer und Seerand leuchtet uns die Blütensinfonie des Frühlings entgegen. Beseligende Empfindungen durchströmen da unser Herz, und das Gemüt weitet sich, solche Poesie ganz in sich aufzunehmen. Jeder erfährt es jetzt bei dem Gange durch die Natur, was Emanuel Geibel von diesen Blütentagen sagt:

„Wie Weihrauchwolken steigt der Blumen Düften,
Gleich goldenen Kerzen flammt das Licht der Sonnen,
Als Jubelhymnen fluten in den Lüften
Die Stimmen all von Vöglein, Laub und Bronnen.
Der Himmel selbst ist tief herabgesunken,
Daß liebend er der Erde sich vermähle.
Es schauern alle Wesen gottestrunken,
Und, wie verstockt auch, schauert eure Seele."

Steuern für nichtangekörte Hengste.

Zur Ausrottung der Hengste, die kein Körungszeugnis besitzen, wie solches in den geltenden Bestimmungen über die staatliche Kontrolle über Hengste vorgesehen ist, soll durch ein neues Gesetz für diese Hengste eine Steuer erhoben werden. Diese Steuern werden die Gemeinden in Höhe von 50 Złoty jährlich erheben, und zwar beginnend mit dem Kalenderjahr 1931. Bis dahin werden die Besitzer von nichtangekörten Hengsten die Möglichkeit haben, eine Kastration vorzunehmen. Die Gemeinden erhalten für ihre Tätigkeit, insbesondere aber für die Führung der Listen der nicht angekörten und der Steuer unterliegenden Hengste, sowie für die Einziehung der Steuern 25 Prozent der erhobenen Steuern, während der Rest dem Staate zugute kommt. Jeder Besitzer von nichtangekörten Hengsten ist verpflichtet, die Hengste, beginnend vom Jahre 1931, bis spätestens zum 1. Februar jeden Jahres anzumelden. Eine Nichtanmeldung wird eine Geldstrafe bis zu 100 Złoty oder aber eine Arreststrafe bis zu drei Tagen nach sich ziehen. Von der Steuer befreit sind alle Hengste, die Eigentum des Staates sind oder weniger als drei Jahre zählen, und zwar gerechnet vom 1. Januar desjenigen Jahres, in dem sie geboren wurden. Weiter werden von der Steuer befreit Hengste, die an Wettrennen, Konkursen usw., mit Ausnahme von Ausstellungen und Schaustellungen, teilnehmen. Bezügliche Zeugnisse werden vom Landwirtschaftsministerium ausgestellt.

Evangelische Jugend.

Unter den vielen Pfingsttagungen, die für dieses Jahr angesagt sind, ist auch der Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde mit seiner Reichstagung vertreten, die er nach Stuttgart verlegt hat, um damit die Feier des 60jährigen Jubiläums des süddeutschen Jungmännerbundes zu verbinden. Der Reichsverband zählt insgesamt 180 000 Mitglieder und umfaßt die christlichen Vereine junger Männer, die christliche Pfadfinderschaft, Posaunenchöre, Jungscharen und den Turnerverband, der den Namen „Eichenkreuz" führt. Sein weibliches Gegenstück, der „Evangelische Reichsverband weiblicher Jugend Deutschlands" zählt etwa 200 000 Mitglieder. In engster Arbeitsgemeinschaft mit diesen beiden Verbänden steht der Bund deutscher Bibelkreise und der Bund der Mädchenbibelkreise, mit etwa 40 000 Mitgliedern. Außerdem gibt es noch eine große Anzahl christlicher Bünde unter der geistig bewegten Jugend, so der Christdeutsche Bund, das Neuwerk, das Neuland und den Köngener Bund. Die Gesamtmitgliederzahl der im Reichsausschuß evangelischer Jugendbünde zusammengeschlossenen und dem Ausschuß deutscher Jugendverbände angeschlossenen Gruppen beträgt rund eine halbe Million.

✕ **Das Gelände der Landesausstellung** ist seit Donnerstag, 2. Mai, bis zum Eröffnungstage für das Publikum geschlossen; alle Bitten und Anträge um Erteilung von Passierscheinen sind zwecklos.

✕ **Ermäßigungen für Eisenbahner zum Besuch der Landesausstellung.** Eisenbahnern und deren nächsten Familienangehörigen soll eine Besichtigung der Allgemeinen Posener Landesausstellung durch entsprechende Vergünstigungen, die von der Eisenbahndirektion Posen vorgesehen sind, ermöglicht werden. Einen Teil der Aufenthaltskosten, so u. a. Beköstigung, Einquartierung und Zutritt zur Ausstellung, will die Eisenbahn übernehmen. Es sollen die täglichen Unterhaltskosten 8 bis 10 Złoty betragen, wovon für Unterbringung in Schulen 3,50 Złoty, in Schlafräumen 2 Złoty und Eisenbahnwaggons 1 Złoty berechnet werden. Für die Besichtigung des Kunstpalastes und des Jägerpavillons sind die Eintrittspreise für Erwachsene auf 1 Złoty und für Kinder auf 50 Groschen festgesetzt worden.

✕ **Auszeichnung.** Die städtische Armendeputation hat kürzlich der Frau Professor Cybiechowska ein Diplom dafür überreichen lassen, daß sie 25 Jahre in der XVII. Armenkommission in Jersitz wirkt.

✕ **Der Ruderverein Germania** veranstaltet sein Anrudern am Sonntag, dem 12. Mai, nachmittags 3½ Uhr. Im Anschluß hieran im Bootshause Kaffeetafel mit gemütlichem Beisammensein.

✕ **Das Symphoniekonzert der Posener Philharmonie** findet morgen, Sonntag, mittags 12 Uhr in der Universitätsaula statt, worauf wir nochmals aufmerksam machen. Näheres in der heutigen Anzeige. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, Sonntags ab 10 Uhr an der Kasse.

✕ **Die Teuerungskommission bei der Wojewodschaft** hat festgestellt, daß die Preise für Artikel des ersten Bedarfs im April gegen März um 0,52 Prozent gesunken sind.

✕ **Das rücksichtslose Fahren eines vom Bahnhofe kommenden Kraftwagens** veranlaßte Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr einen doppelten Unfall eines Motorradfahrers. Der Kraftwagen P. Z. 11 432 zog nicht rechtzeitig seine Bremsen auf der Caponnière an und fuhr den Motorradfahrer von hinten an, so daß er vom Rade herabgeschleudert wurde. Der Autoführer wollte dann, ohne sich um sein Opfer zu bekümmern, schleunigst das Weite suchen, fuhr aber dabei den Motorradfahrer zum zweiten Male an und warf ihn vor den Kraftwagen, so daß der Chauffeur nunmehr zu halten gezwungen war und seine Feststellung erfolgen konnte. Der Motorradfahrer hat verschiedene schmerzhafte Verletzungen davongetragen; das Motorad wurde beschädigt. Der Vorgang ist angezeigt worden.

✕ **Brandbericht.** In der Nacht zum Freitag gegen 2 Uhr entstand in Główno in der Leon Rostaschen Kohlensäurefabrik Feuer. In einer halben Stunde war das Feuer gelöscht.

✕ **Zur Bestrafung ausgeschrieben** wurden im April wegen Uebertretung der Wagenverkehrsvorschriften 268 Personen.

✕ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Edmund Zimer, St. Martinstr. 14, von einem Wagen in der Großen Gerberstr. 2 Kisten mit getrockneten Pflaumen; der Firma Kycler, St. Martinstr. 33, verschiedene Sorten Leder und aus einem Schreibtisch eine kleinere Geldsumme im Gesamtwerte von 3000 zl; einer Władysława Kałużewicz, Grabenstr. 5, 2 Trauringe gezeichnet W. G. und F. K.

✕ **Vom Wetter.** Am gestrigen Freitag herrschte ein freundlich-mildes Frühlingswetter, das zahllose Spaziergänger schon am Vormittag, ganz besonders aber am Nachmittag ins Freie lockte. Sie hatten die lang ersehnte Freude, sich an dem nun endlich doch hervorsprießenden Grün zu ergötzen. Gegen Abend sank die Temperatur, die im Laufe des Tages bis gegen 18 Grad gestiegen war, wieder um mehrere Grade. Heut, Sonnabend, früh waren bei klarem Himmel 9 Grad Wärme.

✕ **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 5. Mai: 4.24 Uhr und 19.30 Uhr; am Montag, 6. Mai: 4.22 Uhr und 19.32 Uhr.

✕ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,80 Meter, gegen + 0,87 Meter am Freitag und + 0,92 Mtr. am Donnerstag früh.

✕ **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

✕ **Nachtdienst der Apotheken** vom 4.—11. Mai. Altstadt: Grüne Apotheke, Wrocławska 31, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, St. Martin-Apotheke, Ratajczaka 12. — Jersitz: Stern-Apotheke, Kraszewskiego 12. — Lazarus: St. Lazarus-Apotheke, Strusia 9. — Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda.

✕ **Rundfunkprogramm** für Sonntag. 5. Mai. 10.15—11.45: Gottesdienst aus Wilna. 12—12.10: Zeitzeichen. Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.15—12.35: Landwirtschaftl. Vortrag. 12.55—13.15: Für Landfrauen. 14.45—15.15: Radiographie. 15.15—17.50: Radioübertragung aus der Warschauer Philharmonie. 17.30—17.50: Reporterplauderei. 17.50—18.20: Für die Kinder. 18.20—18.35: Gesangsvorträge Jadwiga Musielewska. 18.35—19: Konzert des Mandolinenklubs „Lira". 19.45—20.05: Silva rerum. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Romantische Musik. Ausführende: Irena Dubiska (Geige), Prof. Łukasiewicz (Klavier). 22—22.30: Zeitzeichen. Sportnachrichten. 23—24: Tanzmusik aus dem Café Wielkopolanka.

✕ **Rundfunkprogramm** für Montag, 6. Mai. 12: Zeitzeichen. Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12.05—12.35: Radiographie. 12.35—13: Selbstverwaltungsmitteilungen. 13—14: Schallplattenkonzert. 14—14.30: Börsennachrichten usw. 16.35—16.50: Was bedeutet die Graphologie? 16.50—17.05: Ueber die richtige polnische Aussprache. 17.05—17.30: Schachfunk. 17.30—17.55: Die Kommission für Volkserziehung. 17.55—18.25: Lieder von Rachmaninow, gesungen von Eduard Szatunow (Tenor). 18.25—18.50: Haydn, Violinkonzert C-dur, gespielt von Janusz Nowak. 18.50—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.40: Silva rerum. 19.40—20: Radiotechnische Plauderei. 20—20.25: Französisch für Anfänger. 20.30—22: Abendkonzert aus Kattowitz. 22—22.15: Zeitzeichen. Nachrichten usw. 23—24: Versuchssendungen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

pz. **Altboyen,** 3. Mai. Eine Gemeindefeier vereinigte am letzten Sonntag nachmittag unsere Gemeinde in dem schönen Gemeindehause. In ihrem Mittelpunkt stand ein Vortrag: „Jerusalem, die Stadt des Herrn" von Herrn Georg von Wedemyer-Eisenach. Der Vortrag war umrahmt von Gemeindegesang, Gedichten und Liedern unseres Lauten- und Jungmädchenchors.

* **Bromberg,** 3. Mai. Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Hoheneiche. In dem staatlichen Forst befindet sich eine Stelle, die eine große Anziehungskraft auf Jugendliche und Arbeitslose ausübt. Es handelt sich um die Stelle, an der früher alte Geschosse auseinandergenommen und gesprengt wurden. Da sich dort noch viele Geschoßteile finden lassen, suchen zahlreiche Personen nach solchen, obgleich dies durch Warnungstafeln und Verbote ausdrücklich untersagt ist, und verkaufen, was sie an Metallstücken gefunden haben, den Alteisenhändlern. So suchte auch der elfjährige Jan Kulesza, der Sohn eines Arbeiters, dort mit seinem Schwager. Als sich letzterer etwas entfernt hatte, hörte er plötzlich eine dumpfe Detonation und sah den Knaben zusammenbrechen. Die sofort herbeigerufene Rettungswache schaffte den schwerverletzten Knaben ins Krankenhaus, wo man im Unterleib und Brustkorb zahlreiche Wunden feststellte. Der Knabe starb nach wenigen Stunden. Wie die Untersuchung ergeben hat, hat der Junge wahrscheinlich ein nicht krepiertes Geschoß gefunden, daran herumgehämmert, wodurch eine Explosion hervorgerufen wurde.

* **Czarnikau,** 1. Mai. Der auf dem Gut Prasinowo beschäftigte 17jährige Arbeiter Josef Jessa fuhr mit einem Einspännerwagen Wasser für die Lokomobile. Bei Anlassen derselben scheute das Pferd. Obwohl Jessa das Pferd an den Zügeln festhielt, wurde er mit den Vorderbeinen des Tieres in die Brust getroffen, emporgehoben und gegen einen in der Nähe liegenden Pflug geschleudert, wo er regungslos liegen blieb. Der Schwerverwundete ist seinen Verletzungen erlegen.

* **Filehne,** 1. Mai. Die hiesige Bürgermeisterstelle, die seit 10 Monaten unbesetzt war, wurde vom bisherigen Distriktskommissar und Wójt in Rojewo, Kr. Inowrocław, der von den Stadtverordneten gewählt und vom Wojewoden bestätigt wurde, übernommen.

* **Jarotschin,** 30. April. Ein tödlicher Unglücksfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhof ereignet. Der Eisenbahn-Ingenieur Adolf Lemla beabsichtigte, eine Dienstreise zu machen. Er überschritt das Gleise, sah und hörte aber nicht, daß eine Rangiermaschine mit einem Wagen in voller Fahrt hinter ihm fuhr. Er wurde hingeworfen und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Ostrowo,** 2. Mai. Der 21jährige Sohn des Ortsschulzen F. in Smardow Hld. füllte eine Flasche mit ungelöschtem Kalk, goß Wasser darauf und verschloß sie. Als seine Schwester mit ihrer Freundin kam, hielt er Letzterer die Flasche vor das Gesicht. In diesem Augenblick explodierte die Ladung, und alle drei trugen schreckliche Verwundungen an den Augen und im Gesicht davon.

* **Pakosch,** 27. April. Der 20jährige Zimmermann Stanisław Czarnecki von hier stürzte, als er sich auf seinem Rade auf dem Nachhausewege befand, auf der Chaussee bei Pakosch so unglücklich vom Rade, daß er wenige Stunden später an Gehirnerschütterung starb.

S. **Rogasen,** 1. Mai. Die Bullenkörung findet am 8. Mai im Kreise statt, und zwar: in Chrustowo um 8 Uhr, in Obornik um 9 Uhr, in Bialenschin um 9.40, in Mur.-Goslin um 10, in Langgoslin um 10.30, in Studziniec um 11, in Rogasen um 11.30, in Ritschenwalde um 13, in Pripkowo um 13.45, in Polajewo um 14.30 und in Ludom um 15.15 Uhr. — Die Frühjahrsbestellung ist in der weiteren Umgebung bis zum 1. Mai im großen und ganzen beendet und der Aufgang der Sommersaaten vielerorts erfolgt. Kartoffeln sind erst zum Teil gepflanzt, Rüben werden jetzt in die Erde gebracht.

* **Samter,** 2. Mai. Zwischen Warthewald und Mokrz überfielen zwei Banditen einen Ludwik Hofer aus Posen und raubten ihm 100 Złoty. Hofer verfolgte die Flüchtenden, gab auch einige Revolverschüsse auf sie ab, die aber fehlgingen.

* **Schroda,** 29. April. Vor einigen Tagen war die Wirtschaft des Stanisław Baranowski Bukowy las (fr. Buchwald) abgebrannt. Die Untersuchung hat ergeben, daß Baranowski selbst der Brandstifter war; er wurde verhaftet und ins Gefängnis eingeliefert. Erst vor kurzem noch hatte er die Versicherungssumme erhöht.

* **Schroda,** 2. Mai. Auf dem Vorwerk Bojnice der Herrschaft Babin vernichtete Feuer die Scheune und ein Wohnhaus im Werte von 20 000 Złoty.

* **Sobotka,** 1. Mai. Am Freitag brannte durch Eisenbahnfunkenauswurf ein größerer Komplex einer etwa 25- bis 28jährigen Douglastannen- und Fichtenschonung ganz bzw. zum Teil aus. Auf telephonischen Anruf der Forstverwaltung Sobotka eilten etwa 80 bis 100 Hilfeleistende herbei. Selbst die Eisenbahnstation Taczanow hatte ein Hilfskommando gesandt. Mit Aexten und Spaten versuchte man das Feuer einzudämmen und auf seinen Brandherd zu beschränken. Es bestand die Gefahr, daß das Feuer den Hochwald ergriff, der dann vollständig ausgebrannt wäre. Dank einer bald eintretenden Aenderung der Windrichtung und der umsichtigen Vorsichtsmaßregeln der Forstverwaltung wurde weiteres Unheil verhütet. Der Schaden soll trotzdem schätzungsweise 80 000 Złoty betragen.

* **Wollstein,** 29. April. Die Gesamtkosten des neuen Elektrizitätswerkes belaufen sich auf 400 000 Złoty. Da die bisher genehmigten Anleihen nur 300 000 Złoty betragen,

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

St. Petrikirche. Donnerstag (Himmelfahrt) 10 Uhr: Gottesdienst mit Vorbereitung und anschließender Abendmahlsfeier, Haenisch.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, abends 8 Uhr: Wochenschluß. Sarowy. — Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Derselbe.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag 4½: Sonntagsverein. Montag 7½: Jüngere Gruppe. Mittwoch 7½: Mütterabend. Freitag 8: Lautenstunde. Sonnabend 4½: Jungschar.

Evangelisch-lutherische Gemeinde. Der Predigtgottesdienst am morgigen Sonntag findet wie immer im Sommerhalbjahr vorm. 9½ Uhr statt. (Die Angabe 2½ Uhr in der letzten Nummer dieses Blattes war ein Druckfehler.)

Geschichten aus aller Welt.

(Nachdruck verboten.)

Weltfrieden und Feldherrnhut.

(f) **London.** Das britische Kriegsministerium hat soeben eine neue Verordnung über die Kopfbedeckung für Generale, Brigadiers und Generalstabsoffiziere herausgegeben, mit der Bestimmung, daß all diese Militärs bei Manövern und Felddienstübungen jeglicher Art einen ganz besonderen Hut zu tragen haben. Es gibt nun in Großbritannien eine Reihe von Menschen, die sich mit mehr oder weniger Recht fragen, ob denn das Kriegsministerium Seiner britischen Majestät keine anderen Sorgen hätte. Die meisten von uns, so schreibt zum Beispiel ein liberales Blatt, halten, soweit sie das dreißigste Lebensjahr überschritten haben, einen Weltkrieg in den nächsten fünfundzwanzig Jahren zumindest für unwahrscheinlich. Was soll man aber, so fragt es, zu dieser neuen Verordnung sagen? Man darf die Sache nicht auf die leichte Schulter nehmen! Sie klingt wie eine Herausforderung des Völkerbundes, eine Durchbrechung des Washingtoner Abkommens und eine Vernichtung der Reste dessen, was vom Locarnopakt noch übrig geblieben ist. Schafft sich ein Zivilist einen neuen Hut an, so kann es ihm schlimmstenfalls passieren, daß er eine neue Bekanntschaft macht. Aber ein neuer Feldherrnhut, das kann allerhand wirklich Schlimmes bedeuten, angefangen von einem neuen Krieg in China bis zu einem Angriff auf die Habeas Corpus-Acte. Er bedeutet eine neue und fürchterliche Beschleunigung in der Aufrüstung. Denn was, um Gottes willen, würde jetzt das britische Kriegsministerium anfangen, wenn man zum Beispiel in Washington beschlösse, den amerikanischen Generalen zwei neue Hüte zu beschaffen?

Das ist zwar alles böse, aus dem Wahlkampf geborene Ironie, aber sie schmeckt bitter, und man muß auch in englischen Blättern zwischen den Zeilen lesen können.

„Miß Judea“:

(s) **Warschau.** Jedes Volk, das etwas auf sich hält, hat eine Schönheitskönigin, die zwar nicht den Titel Majestät, sondern nur die bürgerliche Bezeichnung „Miß“ trägt, aber nicht minder „königliche Ehren“ genießt. So hat kürzlich die „Miß Hungaria“ den europäischen Schönheitspreis erhalten. Dieser Ruhm hat die polnisch-jüdische Zeitung „Nasz Przegląd“ in Warschau nicht schlafen lassen, denn sie meinte, daß unter den Kindern Israels in der polnischen Hauptstadt gleichfalls geeignete Anwärterinnen auf diese neue europäische Königswürde vorhanden seien. Nach einer knappen Woche Umschau hatte sie das Geeignete gefunden in der Person eines Fräulein Oldak; diese junge Dame, eine Rebekka an Wuchs und Aussehen, wurde nun „Miß Judea“, und der Vorsitzende der Warschauer Jüdischen Gemeinde, der Abgeordnete Farbstein, begrüßte sie als jüdische Schönheitskönigin im Namen der jüdischen Gemeinde.

Der Erfolg dieser symbolischen Handlung war einigermaßen überraschend. „Miß Judea“ oder vielmehr Fräulein Oldak wurde — keine neue Berühmtheit, sondern im Gegenteil — Gegenstand heftigsten Anstoßes bei derselben jüdischen Gemeinde. In einem Dringlichkeitsantrag übermittelte man dem Abgeordneten einen energischen Protest, weil die Wahl einer Schönheitskönigin und ihre Begrüßung durch ein Mitglied der Gemeinde . . . Sittlichkeit und Religiosität untergrabe.

So hat sich „Miß Judea“ wieder in das bürgerliche Fräulein Oldak zurückverwandeln müssen und ist zu ihrem tiefen Leidwesen nicht mehr imstande, mit „Miß Hungaria“ erfolgreich zu konkurrieren.

Die bolschewistische Badewanne.

(s) **Moskau.** Der amerikanische Schriftsteller Theodor Dreiser bereiste unlängst Rußland und stieg in Moskau in einem Regierungshotel ab, wo er sich ein Zimmer mit Bad mietete. Eines Tages bekam nun die Badewanne Dreisers ein kleines Gebrechen, das ihm die Benutzung unmöglich machte. In Amerika hätte ein Mann den Schaden mit einem Schraubenzieher und einer Zange sofort wieder in Ordnung gebracht, in Rußland aber muß alles den ordnungsmäßigen Weg gehen. Dreiser klingelte dem Zimmerkellner, der den Schaden besichtigte und mit dem in Rußland am häufigsten gebrauchten Wort verschwand: „Sejtschaß!“ Sofort.

Am Nachmittag ist die Badewanne noch unberührt. Dreiser begibt sich am nächsten Morgen zu einem englisch sprechenden Hotelangestellten, der ihm versichert, daß das Hotel einen Ingenieur besitze, der sich „bestimmt noch heute“ der Sache annehmen werde. Am Nachmittag findet Dreiser acht Personen in seinem Badezimmer versammelt, die sich eifrig beraten. Die Konferenz dauert geschlagene 35 Minuten, und am nächsten Morgen ist der Schaden immer noch nicht beseitigt. Nun wurde Dreiser die Sache aber doch zu toll. Er ruft wutentbrannt im Hotelbüro an und erhält die Auskunft, daß die Reparatur Sache der Installateure sei und nach den strengen Gewerkschaftsgesetzen nur von diesen ausgeführt werden dürfe. Am nachmittag fanden sich denn auch drei Personen mit den verschiedensten Werkzeugen ein, diskutierten lebhaft und verschwanden nach zwei Stunden, nachdem sie durch Anbringung eines Gummistöpsels den Schaden behoben hatten. Auf die Frage Dreisers, warum diese kleine Operation eine so lange Prozedur nötig gemacht habe, wurde ihm von der Hotelleitung der Bescheid, daß er sich in einem Regierungshotel befände und alle derartigen Arbeiten zunächst „Dem Kommissar“ gemeldet werden müßten, der seinerseits „die zuständigen Departements“ davon in Kenntnis setzen müsse. Es war eben eine bolschewistische Badewanne.

Ein staatliches Hemd gestohlen.

(r) **Wien.** Martin Obermeier verbüßte im Staatsgefängnis zu Graz seine Freiheitsstrafe. Mag sein, daß ihm die Verpflegung nicht zusagte, vielleicht konnte er die etwas schwüle Luft des Kittchens nicht vertragen: jedenfalls rückte der Einbrecher eines Tages aus, ohne sich hierzu erst die Einwilligung seiner staatlichen Gastgeber zu holen. Die steckbriefliche Verfolgung blieb ergebnislos, dagegen kam bald ein sauberes Paket an die Adresse der Gefängnisverwaltung: Martin schickte seine Sträflingsjacke mit der stichhaltigen Begründung zurück, daß er sie vorläufig nicht benötige! — Wenn da einer glaubt, die Verwaltung wäre von so viel Aufmerksamkeit gerührt gewesen, irrt er sich aber gewaltig. Im Gegenteil: die unersättlichen Leute nahmen es dem ausgebrochenen Einbrecher verflixt übel, daß er die ebenfalls dem Staate gehörende — Unterwäsche nicht mit abgeliefert hatte. Die Staatsanwaltschaft erhob allen Ernstes gegen Obermeier die Anklage wegen Unterschlagung. Allerdings in seiner Abwesenheit, denn vorläufig ließ sich der Mann, der Deutsch-Oesterreich um ein Hemd und eine Unterhose ärmer gemacht hat, nicht erwischen.

Miß Europa in Nöten.

(v) **Budapest.** Verschiedene Leute behaupten, die ungarische Hauptstadt wäre, als der Sohn Lord Rothermeres, der „drachentötende Siegfried“, wie ihn die überschwengliche Magyarenseele nannte, die ungarische Grenze überschritten hatte, nicht in so heller Aufregung und Begeisterung gewesen wie bei der Rückkehr Böske Simons, der Miß Europa, von ihrem Siegeszug durch zwei Welten. Es sei dahingestellt, ob die kleine Böske wirklich das schönste Mädchen Ungarns, geschweige denn das schönste Europas sei. Auf jeden Fall jubelt man in Ungarn jedem zu, der den Namen und das Elend dieses Landes außerhalb seiner engen, grausamen Grenzen bekannt macht. Nur geht man bei diesen Dingen manchmal etwas zu weit. Und man mag seine eigenen Gedanken bekommen, wenn man in der Budapester Boulevardpresse spaltenlange Berichte darüber liest, wann Böske Simon erwacht, was sie von acht bis 24 Uhr und darüber hinaus tut, welche Briefe sie bekommt, was ihr Sekretär sagt — sie hat natürlich einen Sekretär —, was ihre Mutter sagt, was ihr Bruder macht, wie ihre Kleider und Schuhe beschaffen sind usw., usw. Wie gesagt, man mag dabei seine eigenen Gedanken bekommen und mag sich auch erinnern, daß Miß Europa bereits an ihrem ersten Tage in Paris erklärt hatte, daß sie zwar sehr zufrieden, aber auch sehr müde sei.

Sport im Parlament.

(p) **Bukarest.** In einer rumänischen Zeitung wird die letzte politische Rede Averescus folgendermaßen kommentiert:

Sport im Parlament, das ist das Neueste in unserer Innenpolitik. Averescus letzte Rede war bestimmt mehr ein sportlicher als politischer Erfolg. Denn Averescu hoch an Jahren hat in seiner stundenlangen Rede eine bewunderungswürdige Ausdauer bewiesen. Das ist — finden wir — jedenfalls anzuerkennen, denn viele der zuhörenden Senatoren, die an Jahren bedeutend jünger als Averescu sind, sollen bei seiner Rede eingeschlafen sein, während Averescu bis zum Schluß aushielt.

Der Haupttreffer.

(f) **London.** Zu dem bekannten englischen Schriftsteller Jerome K. Jerome kam eines Tages der Agent eines Lotterieeinnehmens und versuchte, Jerome zur Abnahme eines Loses zu bewegen. „250 000 Pfund können Sie auf dieses Los gewinnen“, sagte der rührige Vertreter und schwang den Glücksbrief lockend-triumphierend vor der Nase des Schriftstellers hin und her. Jerome: „Wahrhaftig, 250 000 Pfund?“ — Der Agent: „Auf mein Wort, und nicht einen Penny weniger.“ — Jerome: „Und wann?“ — Der Agent: „in 2½ Monaten.“ — Jerome: „Das ist schade, dann kann ich das Los nicht nehmen, denn ich brauche das Geld in spätestens 14 Tagen!“

Stichworte für die kommende Sommermode:

1. Bolerojäckchenkleid aus Krawattenseide.
2. Blusen sind wieder modern.
3. Wieder Westen zum Jackenkleid.
4. Die Samtjacke, eine neue Mode.
5. Strohhüte im Frühling, Filz-, Velour- und Sammethüte zum Hochsommer.

Zu Nr. 1. Die vielgeschmähte Mode hat uns also doch wieder etwas wirklich Neues und Hübsches gebracht: Das Jäckchenkleid. Und da Frauen nun mal immer für etwas Neues schwärmen, und dieses Neue zudem wirklich hübsch und praktisch ist, wird unsere Damenwelt wohl in diesem Sommer viel solche Jäckchenkleider tragen, deren Zweck ist, wenigstens auf der Straße das traditionelle Jumperkleid abzulösen. Das Jäckchenkleid scheint eigens für die Generation der ewig jungen und ewig netten Frauen erfunden zu sein, so nett, kleidsam und schick ist es, dabei immer einfach und ein wenig sportlich gehalten. Dem persönlichen Geschmack ist keine Grenze gesteckt, die Kleidchen erscheinen in allen Stoffarten von leichtester Seide bis zu Jersey, Kasha und englischem Tuch. Auch die Farbe ist keinem Zwang unterworfen, neben der typischen Zusammenstellung von Marine und Lind sieht man alle Töne von Rostbraun bis hellbeige und grau, außerdem die bunten Muster, Karos und Streifen, die so amüsante Wirkungen erzielen. Ganz neuartig ist das Jäckchenkleid aus einfarbiger oder gemusterter Seide, bei denen das Jäckchen meist boleroartig dem Kleid angeschnitten ist. Es handelt sich hier meist um ein kleines Kleid mit glockigem Rock, langen Aermeln, rundem Kragen und einem im Rücken lose herabfallenden Bolero. Die Kragen- und Aermelgarnituren passen sich mit ihren zarten Rüschen- oder Battistbesätzen der leichten, beschwingten Form an. Seriöser ist das Jäckchenkleid aus blauem oder schwarzem Chinakrepp, bei dem das Jäckchen länger und der Kostümjacke ähnlicher ist und meist mit weißer, seidener Einsteckbluse getragen wird. Und hiermit kommen wir zu

Punkt 2, zur Bluse. Man hat sich in diesem Frühjahr wieder auf die so lange in Acht und Bann getane besonnen. Alle führenden Pariser Modenhäuser zeigen in ihren neuen Kollektionen Blusen in allen Variationen, Farben und Formen. Für Sport und Vormittag trägt man die einfache Bluse unterm Rock, soll das Kostüm hingegen eine elegante Note bekommen, so wird eine halblange, auch kasakartige Bluse über dem Rock getragen. Für Nachmittag und Stadtbummel bringt man neben Schwarz und Weiß leuchtende Töne, wie Rot, Gelb, Blau und Grün. Meist sind sie aus Crêpe de Chine oder Crêpe Georgette gearbeitet und werden in Taillenhöhe überm Rock von einem Gürtelchen aus Grosgrainband, geflochtenem Leder oder dem Stoff des Kostüms unterbrochen. Sehr fein wirkt auch die Bluse, die farblich zum Karo oder Streifenfaden des Kostüms paßt. Wählt man dann den Hut auch noch genau passend, so wird man immer korrekt gekleidet sein, ohne eintönig zu wirken. Neuerdings trägt man zum Jackenkleid, das wieder sehr viel gesehen werden wird, weil es immer der passende Tagesanzug einer gut gekleideten Frau ist, als Allerneuestes wieder die Weste. Westen, hübsche seidene, mit blanken oder bunten Knöpfen geschlossene Westen sind heute nouveauté für Frühling und Sommer. Helle Westen zum Kostüm, dunkle hingegen zum Kleidchen. Für dunkle Jackenkleider nimmt man sie am besten weiß oder crêmefarbig, seitlich geknöpft und mit viereckigem Ausschnitt. Da sie leicht von geschickten Händen selbst zu arbeiten sind, werden sie sich auch leicht durchsetzen. Dunkle Westen in schlichter Form bilden eine hübsche Ergänzung zum buntgemusterten Sommerkleidchen. Neu, zuerst befremdend, ist die offene, einfarbige Wildlederweste zum Laufkleid aus kleingemusterten Jersey oder Chinakrepp. Farben: Braun, Grau und Grün. Die Weste aus Wolljersey wird etwas garniert, leicht blusig getragen, und hat häufig am Gürtel eine Schleife, die sich in verkleinerter Form am Kleidkragen wiederholt. Neu und lustig ist die einfache, gerade Jacke aus dunkelblauem oder dunkelbraunem Sammet mit buntem, starkfarbigem Futter, das in einem großen, zur Masche gebundenen Schal ausläuft. Hierzu gehört ein helles Kleidchen und ein heller Hut.

Die Röcke bleiben kurz für den Vormittag, während der lange Rock für den Abend Vorschrift ist. So kommt niemand zu kurz, weder die mit den schlanken Waden und Fesseln, noch die, denen alle Kalorien und Turnübungen nichts geholfen haben.

Bei den Hüten hingegen entscheidet allein die Kleidsamkeit und die farbliche und formliche Unterordnung unter die Gesetze der herrschenden Mode. Die große Beliebtheit des kleinen Hutes entspricht unbedingt seiner Zweckmäßigkeit. Diese kleinen Glocken, Schuten und Kappen sind zugleich kleidsam und unauffällig. Bedingt durch den riesigen Umfang der winterlichen Pelzkragen waren sie zu einer Winzigkeit zusammengeschrumpft, die meist nur durch seitliche Verlängerungen oder Garnituren Form erhielt. Der Hut des Frühjahrs aus weichem, farbigem Filz geschnitten, bevorzugt die etwas größere Glocken- und Schutenform. Es ist fast schwer, unter solch weichgeschwungenen Linien anders als hübsch auszusehen. Helle, lebhafte Farben treten wieder ans Tageslicht: Blau, Rot, Braun in allen Tönungen. Daneben dominiert der bunte Exote, je bunter, je besser. Als einziger Aufputz ein Band oder eine Schleife. Filz wird, außer zum Sport, erst wieder im Sommer das Rennen machen, und mit ihm, so paradox das auch sein mag, Velour und Samt. Momentan, trotz Stürmen und kalten Winden, ist Stroh Trumpf. Im Sommer wird man zum duftigen Nachmittags- oder Abendkleid riesengroße, wundervolle Modelle aus weißem und schwarzem Roßhaar sehen, federleicht, mit aufgesteppten Sammetschleifen oder flachgelegten Bandgarnituren und weichgeschwungenen Rändern, wundervoll anzuschauen zu den großgeblümten Chiffontoiletten sommerlicher Abendeleganz. Also: kleiner, bunter Exote (echt oder gut imitiert) für den Tag, weicher Filz für den Sport und großer, ganz großer Hut für den Abend!

Resi.

Büchertisch.

Dr. W. Brönner: „Unrecht, von dem nicht die Rede ist, Ergänzungen zur Justiz“. Schriften und Aufsätze über den Anspruch, das Unrecht und den Schaden abseits der Justiz, zugleich ein Archiv der Unrechtskunde, herausgegeben und im Fairneß-Verlag, Berlin-Kohlhasenbrück, verlegt vom Verfasser.

Das Buch erinnert in seiner mutigen Stellungnahme zu heute am liebsten von weitem umgangenen Fragen an Kants Kategorischen Imperativ. Was mit diesem Grundgesetz menschlichen Handelns in anschauender Erkenntnis als Richtweiser für das Rechtsleben gesagt ist, versuchten andere je und je aus der Entwicklungsgeschichte des Rechts herauszulesen. Der Verfasser weist jedoch die Möglichkeit nach, eine klare Grenze zwischen Recht und Unrecht festzulegen. In bis zum letzten durchgreifender Wahrheitsliebe nennt er die Dinge beim rechten Namen und ist mit seinem Buch ein Beweis, daß menschliches Denken sich durchaus nicht immer in Irrwege zu verstricken braucht. Die vollkommene Vereinigung einer geistsprühenden, äußerst scharfsinnigen Persönlichkeit mit einem Menschentum, das in rücksichtsloser Aufrichtigkeit sich um eine neue Zeit allgemeiner Gerechtigkeit müht, läßt eine fachwissenschaftliche Abhandlung von gewichtiger Bedeutung erstehen, die, und darin liegt der besondere Wert dieses Buches, auch menschlich auf jeden von tiefster Wirkung ist. Verfasser unterscheidet scharf die verschiedenen Stufen des Verbrechertums: die primitivste Art, die raubt und dann flieht; der gemeine Rechtsbrecher macht aus seiner Tat keinen Hehl, er will nur nicht ergriffen werden; der Edelverbrecher aber nimmt nur Rechtswidrigkeiten vor, die als solche noch nicht erkannt oder nicht nachweisbar sind, er darf sich daher schenken, zu fliehen. Verfasser nennt vier Arten des Unrechts: 1. den ehrlichen, offenen Rechtsbruch der Unbeholfenen und Hemmungslosen, 2. die versteckte Zuwiderhandlung, 3. Unrechtsakte, durch den Staat und seine Justiz als Schützer des Rechts verursacht, und 4. das Unrecht der privaten Justiz, am zahllosesten und verhängnisvoller als alle anderen Unrechtsakte. Daraus folgt zwingend, daß der Rechtsbrauch als Ausfluß eines gegenseitigen Vertragsabkommens immer etwas Starres, Ergänzungsbedürftiges haben muß. Ein Maß dafür ist die ungeheure Flut von Gesetzen der letzten Zeit: Ergänzungen zur Justiz, tragisch in der Halbheit ihrer Auswirkungen! Aber, so lautet die Schlußfolgerung, die notwendige Ergänzung muß vom einzelnen herkommen als Auswirkung des Gesetzes in uns, das allein den gesetzmäßigen „gerechten“ Ablauf im Erdengeschehen bedingt. Wenn ethische Lehren eines Beweises bedürften, könnte dieses Buch ein wissenschaftlicher Nachweis für die Richtigkeit des Satzes sein: Wir bessern die Zeit nicht und nicht unser Volk, wir bessern denn uns selbst zuerst!

Alfred Petrou.

Reinblütiges  Merino-Précoce

Nach dem Tode unseres Schäfereidirektors Herrn A. Buchwald, Charlottenburg, haben wir die **Zuchtleitung** unserer Herden Herrn Schäfereidirektor v. Błeszyński, Toruń, Bydgoska 29, übergeben.

Unsere **diesjährigen Bockauktionen** finden statt wie folgt

1. **Dąbrowka** Kreis, Post und Bahn Mogilno, Telefon 7, Besitzer v. Colbe,
   Donnerstag, den 23. Mai, 1 Uhr mittags.
2. **Wicherze** Kreis Chełmno, Pomorze, Bahnstation Kornatowo, Telephon Chełmno 60, Besitzer v. Loga,
   Mittwoch, den 29. Mai, 2 Uhr mittags.
3. **Lisnowo-Zamek** Kreis Grudziądz, Bahnstation Jabłonowo, Szarnoś u. Linowo, Tel. Lisnowo 1, Besitzer Schulemann,
   Sonnabend, den 1. Juni, 1 Uhr mittags.

Bei Anmeldung stehen Wagen zur Abholung auf den Bahnstationen!

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!

Billig!

Eis. Betten von 23.—

Polsterbetten von 32.—

Matratzen

Sportwagen m. Verdeck v. 70

Kinderwagen

Waschständer

Waschgarnituren

Küchengeräte

Geschenkartikel

BAB

Stary Rynek 46

Teppiche

K. Kużaj

27 Grudnia 9



Billig zu verkaufen: 3 neue zweirädrige **Handwagen.** Poznań, ul. Czartorja 9. Schmied **Soszyński.**

„Harder“

die unübertroffene, 100 fach in Polen glänzend bewährte **Hackmaschine** für jeden Boden, z. Flach- u. Tief-Hacken

Type „E“ für Klein- u. Mittelbesitz.





Type „N“ für Großbesitz

Düngerstreuer „Voss“

streut **jeden** Dünger vom kleinsten bis zum größten Quantum gleichmäßig. Leicht zu reinigen. Einfach zu bedienen. Verwendbar auch f. **Reihen**-Düngung, also Universalmaschine.

Bester Düngerstreuer für **Kopfdüngung, Reihendüngung, Hederichvertilgung.**



Bild zeigt „Voss“ mit Einrichtung f. Reihen-Düngung.

Generalvertretung für Polen:

HUGO CHODAN

früher Paul Seler

Poznań, Przemysłowa 23.

Sämtliche Malerarbeiten übernimmt zu billigen Preisen **J. Pausch** Poznań, Szkolna 11 (b. Portier).

Besuche eiligst das neueröffnete Geschäft für Damen-, Herren- und Kinderkonfektion

„LOUVRE“

Poznań, Półwiejska 15. (Ecke ul. Kwiatowa).

Letzte Neuheiten!

Erstklassige Ausführung!

Konkurrenzlose Preise!

Wir bitten um den Besuch unserer Geschäftsräume ohne Kaufzwang!

Damen-Mäntel, **Frühjahrs-Neuheiten.** Reiz. Façons u. Stoffarb. empf. fert. auch Maßanf. zu konkurrenzlosen Preisen **ul. Wielka 14** I. Etage.

Radioamateure!!

Alle radiotechnischen Teile und Zubehör für den Selbstbau sind am günstigsten erhältlich und empfiehlt in großer Auswahl

Witold Stajewski, Poznań, Stary Rynek 56

Wanzenausgasung. Einzige wirks. Methode. **Ratten** töte m. Pestbaz., viel. Dankschreib. vorh. **AMICUS,** Kammerjäger, Poznań, ul. Małeckiego 15 II.

Moderne

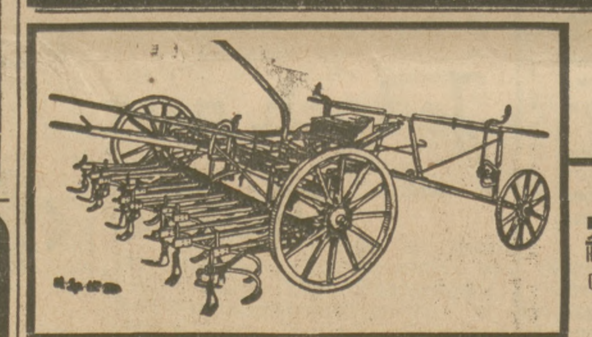
GARÇONS

in größter Auswahl

empfiehlt

S. Kaczmarek

ul. 27 Grudnia 20.



„Korona Patent“

Die beste und billigste Hackmaschine der Gegenwart. Prima Referenzen. Hunderte im Betriebe.

Erfinder und alleinige Fabrikanten

NITSCHE & SKA

Maschinenfabrik

Poznań, ul. Kolejowa 1-3.

Nerven-Sanatorium Dr. Curt Sprengel

(fr. San.-R. Dr. Kleudgen) **Kurort Obernigk** bei Breslau Telefon 12

Kräftigungs- und Entziehungskuren (Morphium, Alkohol usw.) Malariakuren. Psychoanalyse. Psychotherapie. Vornehme Familienpflege für chronisch u. psychisch Kranke. Das ganze Jahr geöffnet.

Eigene Milchkuranstalt. **Mäßige Preise.**



Kleidung für **jeden Beruf** für Schwerarbeiter zum Säen von Kunstdünger. Einzelverk.

B. Hildebrandt

Poznań, ul. Pocztowa 33 Telefon 1471

Mech. Fabrik für Berufskleidung.



H. CHODAN

Masch.-Fabrik, Poznań, Przemysł. 23

Saatkartoffeln

v. Kameke's „Parnassia“, krebsfest,
v. Kameke's „Arnika“, krebsfest,
sofort lieferbar

Saatzucht Lehow, Kotowiecko, pow. Pleszew (Wlkp.).

Neue Waschanstalt

Plätterei, Gardinenspannerei nimmt sämtliche Aufträge zu niedrigsten Preisen entgegen. **Sierpińska, Piekary 3.**

Schuhe

bester eigener Erzeugung, Maßarbeit und fertige, zu mäßig. Preisen, sowie Schuhe mit Gummisohlen fertigt an und bessert aus

Musiał, św. Marcin 78.

Mittelgroße Lagerräume

für Magazin und Versandverkauf in Poznań werden **gesucht.**

Off. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **768.**



Zuchtgut Dobrzyniewo

p. Wyrzysk

Bock-Auktion

Gleichzeitig Verkauf

von ca. 45 Jährlingsmüttern

Stammschäferei anerkannt von Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań

Sonnabend, den 11. Mai 1929, 13 Uhr

Gleichzeitiger Verkauf von gesunden Ia

Jungebern und Sauen der Stammzucht - Edelschwein (Typ Yorkshire)

anerkannt von Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań

Cornwall, vom Auslande import. Eltern

Wagen und Auto zu allen Zügen Station Osiek. (Autoverkehr Osiek-Łobżenica)

E. Kujath-Dobbertin, in Dobrzyniewo, p. Wyrzysk, Station Osiek.

beschloß die Stadtverordnetenversammlung, eine weitere staatliche Anleihe von 100 000 Zloty aufzunehmen. — In dem nahen Karpitzko wurde die an der Landstraße stehende Dorfschmiede nachts von Bubenhänden arg zerstört. Metergroße Löcher wurden in die massive Umfassungsmauer gerissen, so daß die Schmiede zunächst völlig unbrauchbar ist. Die Besitzerin, die ohnedies völlig verarmt ist, erlitt durch diese Schandtat einen großen Verlust.

* **Wollstein,** 3. Mai. Die deutsche Privatschule veranstaltete mit Unterstützung der Deutschen Bühne am Sonntag im Saale des Schützenhauses einen außerordentlich gut besuchten Unterhaltungsabend. Das Programm brachte u. a.: Aufruhr der Frühlingsgeister, Tanz der Frühlingsblumen und einen lustigen Einakter „Die Barbierstube". Von den Lehrkräften der Schule eingeübt, brachten die kleinen Darsteller ein so abgerundetes Spiel zustande, daß endloser Beifall ihnen zuteil wurde. Der zweite Teil war der „Deutschen Bühne" eingeräumt, die in bekannter Weise Hervorragendes leistete. Zwei Einakter „Unter vier Augen" von Fulda und „Das Auge der Mutter" von Knurz hatte sie [illegible]ufführung gewählt. Sie fanden starken B[illegible]. In den Pausen konzertierte die Hauskapelle und trug ebenfalls zu dem guten Gelingen des Abends bei. Die Veranstalter können ideell als auch materiell mit dem Verlauf des Abends recht zufrieden sein.

* **Wreschen,** 2. Mai. In Wabin, Kreis Wreschen, brannten der Frau Margarete Reatz das von 2 Familien bewohnte Wohnhaus und die Scheune im Werte von 10 000 Zloty nieder. Ein schadhafter Schornstein ist die Ursache des Feuers.

* **Wronke,** 1. Mai. In der Nacht zum Freitag brannten dem Besitzer Franciszek Pack an der ul. Strzelecka zwei Holzschuppen und zwei Ställe mit totem und lebendem Inventar. Mitverbrannt sind ein Lastauto und ein Wagen. Der Schaden beträgt 20 000 Zloty. Auch die Nachbargebäude gerieten in Brand, doch konnten sie gerettet werden.

* **Zirke,** 3. Mai. Eingebrochen wurde am hellen Tage, als die Frau des Kantinenwirts in der Arbeiterbaracke in Dembowitz auf kurze Zeit das Haus verlassen hate. Der Dieb stahl ein Paar lange Stiefel und eine wertvolle Weckeruhr. Die Polizei konnte noch am selben Tage den Spitzbuben ermitteln und die Sachen dem Eigentümer zurückerstatten.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Graudenz,** 30. April. In der Nacht zum Sonnabend haben Einbrecher der evangelischen Kirche einen Besuch abgestattet. Sie drangen durch ein Fenster an der Trinkeseite, das sie einschlugen, in das Innere des Gotteshauses und durchstöberten dann sämtliche Räume der Kirche. Alle Schränke in den beiden Sakristeien wurden am Sonnabend mittag, zu welcher Zeit der Einbruch entdeckt wurde, erbrochen aufgefunden. Ferner haben die Diebe, die sich an den Ausgangstüren befindenden hölzernen, mit Schlössern versehenen Opferkästen aufgebrochen, in ihnen aber, da sie sofort nach den Gottesdiensten geleert werden, nicht das vermutete Geld erbeutet. Ebenso war auch die „Revision" in den Spinden nicht von dem erhofften Erfolg begleitet; wenigstens haben die Spitzbuben von den dort verwahrten Altarbekleidungen usw. nichts mitgenommen. Offenbar stand den Einbrechern nur nach klingender Münze der Sinn.

* **Graudenz,** 29. April. Selbstmord durch Erschießen verübte auf dem Staatsgut Schönau, Kreis Graudenz, der 25jährige dort als Reitknecht beschäftigte Kazimierz Zarada aus unbekannter Ursache.



Abessinischer „Hellseher" auf der Diebessuche.

Zur Aufklärung von Diebstählen bedient sich die abessinische Polizei häufig der Mitarbeit eines Diebsuchers, des sogenannten „Lebascha", dessen geheimnisvolle Fähigkeiten an die europäischen Hellseher erinnern. Der abessinische Diebsucher — meistens ein junger Bursche aus einem ganz bestimmten Stamm — nimmt, am Tatort angelangt, einen berauschenden Trunk zu sich und führt dann mit verbundenen Augen an einer Art Leine seinen Auftraggeber auf die Spur des Täters bis zum Diebesgut. Es wird behauptet, daß das Suchen des „Lebascha" in zahllosen Fällen zu einem Erfolge geführt hat. — Unsere Zeichnung zeigt den „Lebascha" auf einem Suchgang

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Balkau,** 30. April. In der angrenzenden Försterei Karzemka hatte sich unter falschem Namen eine neue Dienstmagd eingeführt, deren Papiere ihr angeblich verloren gegangen waren. Nach drei Tagen verschwand die neue Küchenfee und mit ihr die goldene Uhr des Hausherrn, auch andere Gegenstände im Werte von 200 Zloty. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Diebin in Alexandrowo vorübergehend Quartier hatte.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Aufwertung. In welcher Höhe die Kreissparkasse Guthaben aufwertet, ist uns nicht bekannt. Sie tun am besten, persönlich einmal bei der Kreissparkasse vorzusprechen.

Sport und Spiel.

F. C. Nürnberg, der die süddeutsche Meisterschaft bereits in der Tasche hat, spielte in Prag vor 20 000 Zuschauern gegen Sparta unentschieden 2:2.

Nach den letzten Meldungen ist Schmeling nach Kanada abgereist. Ende Juni wird voraussichtlich der Kampf Schmeling Paolino steigen.

Den 4. Allpolnischen Querfeldeinlauf über 7½ Kilometer gewann Pietkiewicz (Warszawianka vor den Vereinskollegen Sarnecki und Kusociński. Zeit des Siegers 22:06. Die beste Zeit erlangte bisher Freyer (Polonia) im 2. Lauf (1927) mit 19:12. Sawaryn, der vorjährige Sieger, belegte den 7. Platz; eine kleine Ueberraschung. Die Zahl der Teilnehmer (234) stellt einen Rekord dar. Nur 6 haben den Lauf nicht beendet.

Der berühmte spanische Torwächter Zamorra begeht in diesem Jahre sein 10jähriges Jubiläum als Fußballer.

Wettervoraussage für Sonntag, 5. Mai.

= Berlin, 4. Mai. Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und meist heiter, mäßig warm bei südlichen Winden. — Für das übrige Deutschland: Auch im Süden Besserung des Wetters, später im Westen etwas Gewitterneigung, tagsüber mäßig warm.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Das jüngste Kind der Mode** — die Kunstseide mit ihrem Leuchten, Fließen und Glanz — herrscht überall — sei's im Theater, Konzert, auf Bällen, Festlichkeiten und selbst im Alltagsleben. Kein Wunder, denn jenes herrliche Gebilde, das dem Naturprodukt an Schönheit gleicht, ist erstens billig und was nicht minder wichtig ist, leicht zu waschen. Besonders die Persil-Kaltwaschmethode ist für diese zarten Sachen geeignet, weil sie alles Zarte in neuer Schönheit erstehen läßt und dabei im höchsten Grade schont. Kunstseide wäscht man ebenso wie Seide und Wolle, durch leichtes Stauchen und Drücken in kalter Persillösung, nachdem man das Stück vorher an einem verdeckten Zipfel auf seine Waschbarkeit geprüft hat. Man spült kalt und gibt dem letzten Spülwasser zur Farbenauffrischung einige Tropfen Küchenessig bei. Durch Einrollen des Stückes in feuchtigkeitaufsaugende weiße Tücher entfernt man die noch anhaftende Nässe. Dann breitet man das Stück auf weiße Tücher aus und läßt es in Form gezogen, nicht in Sonnen- und Ofennähe, trocknen. Kunstseide bügelt man links mit mäßig warmem Eisen.







Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21**

Generalvertretung der Kölner Akkumulatorenwerke
Gottfried Hagen A.G., Köln a. Rhein

AKKUMULATOREN

für **Radio und Auto** aller Wagentypen sowie sämtliche Ersatzteile.

Reparaturwerkstatt! **Ladestation!**

H. Maske G. m. b. H.

Poznań, ul. Dąbrowskiego 32, Tel. 75-25.

Hallo! Glückliche Lose Hallo!

zur 1. Klasse der 19. Staatslotterie sind bei mir zu haben. Ziehung am 23. und 24. Mai 1929 **Jedes zweite Los gewinnt.** Der Höchstgewinn im Glücksfall **750 000** zł. Preis 1/4 Los nur 10.— zł, 1/2 Los 20 zł, 1/1 Los 40 zł. Die Bestellungen werden sofort ausgeführt und das Einzahlungsblankett auf PKO. zum Los beigefügt. **St. Jankowski,** Staatslotterie-Koll. **Bydgoszcz,** ul. Długa 1, Tel. 14-34. PKO. Nr. 209 580. Zu haben sind auch Lose der See-Liga, wobei man eine freie Fahrt nach Kopenhagen und Stockholm gewinnen kann.



Spezial - Reparaturwerkstatt
f. Waagen sämtlicher Art und Grösse. Neue Waagen u. Gewichte stets vorrätig

STRUWE & TIMM
POZNAŃ
ul. Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Telefon 27-32.

LOSE

zur I. Klasse der
19. Staats-Lotterie

kaufen alle in der volkstümlichsten und glücklichsten Staatl. Lotterie-Kollektur Westpolens

W. KAFTAL i Ska.

Katowice, św. Jana 16
Filiale: Król. Huta, ul. Wolności 26
Filiale: Bielsko, Wzgórze 21
P. K. O. 304761

Haupttreffer:

Zł. 750000

außerdem 92 500 Gewinne im Gesamt-Riesen-Betrage von:

28 272 000 Złoty!!

Jedes zweite Los muß unbedingt gewinnen!

Preise der Lose:
1/4 Los 10.– zł., 1/2 Los 20.– zł., 1/1 Los 40.– zł.

In den vorigen Ziehungen fielen bei uns Gewinne im Riesenbetrage von

18 000 000 Zł.

Tausende Bereicherte und welche ihr Glück bei uns gefunden haben, sind ein lebender, unwiderlegbarer Beweis unserer gewinnreichen, glückbringenden Beliebtheit und Verbreitung. Wir können ohne Bedenken die Behauptung wagen, daß, wer mit Geduld die Reihenfolge abwartet,

in unserer Kollektur immer gewinnen muß!!

Infolge der großen Nachfrage nach unseren gewinnreichen Glückslosen, muß man sich mit Bestellungen beeilen. Orig. Spielplanlisten kostenlos.

Bestellschein

an die Kollektur W. Kaftal i Ska., **Katowice**, ul. św. Jana 16b.
Hiermit bestelle ich für die 1. Staatl. Klassen-Lotterie
——— 1/4 **Lose à 10 zł.**
——— 1/2 **Lose à 20 zł.**
——— 1/1 **Lose à 40 zł.**
Den Betrag werde ich nach Erhalt der Lose mittels der durch die Kollektur beigefügten Zahlkarte überweisen.

Genaue Adresse: ____________________
Name und Vorname: ____________________

Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

Damen-Mäntel — Kleider — Kostüme

Billig
in großer Auswahl

Magazin u. Fabrik für Damenbekleidung

Władysław Reichelt

Poznań, Stary Rynek 90 gegenüber dem Eingang zum neuen Rathause.



Merino-Fleischschaf-Stammschäferei Rataje, pow. Wyrzysk,

anerkannt durch die Wielkopolska Izba Rolnicza Poznań.

Bock-Auktion

am Sonnabend, dem 25. Mai 1929, nachmittags 2 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung stehen Wagen auf Station Runowo-Krainskie zur Abholung bereit.

Autobusverbindung Osiek-Łobżenica-Rataje zu allen Zügen.

Zuchtltg.: Schäfereidir. **Witold Alkiewicz**, Poznań, Jackowskiego 31

Gräflich von Limburg-Stirum'sche Güterverwaltung

Eisenbahnstation Runowo-Krainskie (Strecke Nakło—Chojnice) und Osiek (Strecke Nakło—Piła). Post Łobżenica (Lobsens).

Billigste Einkaufsquelle!

Poznań Wrocławska 3. **W. GROSZKIEWICZ** Krotoszyn Rynek 8.

Wollstoffe für Herren und Damen, Seiden, Gobeline Tischwäsche, Leinwand, Inletts, Gardinen, Läufer Steppdecken, sowie **Kopftücher eigener Fabrikation.**

En gros! En détail!



Die **Konfektionsgeschäfte** von

K. Fruk

Poznań, Wodna 1
Rogoźno, St. Rynek

sind in ganz Großpolen wegen der Güte ihrer Stoffe, des erstklassigen Schnitts, der guten Ausführung und der billigsten Preise unter allen billigen Geschäften, bekannt und empfehlen für die **Sommersaison Tausende fertiger und nach Maß ausgeführter Anzüge u. Mäntel für Herren, Knaben und Kinder aus Bielitzer Stoffen.**

Garantiert reelle Bedienung! Christl. Unternehmen!

Für die Herren Beamten besonders günstige Zahlungsbedingungen!



Brennscheren, Kämme, Bürsten, Maniküreartikel, Parfümerien
billigst
St. Wenzlik, Poznań,
A. Marcinkowskiego 19.

Engros **Schuhwaren** Detail

in größter Auswahl für **Herren, Damen u. Kinder** kauft man gut u. billig bei

Telesfor Szubarga

Stary Rynek 35, Eingang ul. Ratuszowa





Schuhe





in verschiedenen Größen, nominell 6 bis 12 pferdig, gründlich ausrepariert und garantiert betriebsfähig, habe günstig abzugeben

HUGO CHODAN
früher [illegible] Seler
Poznań, ul. Przemysłowa 23.

Die neuen Höchstzinsen.

Die Bestimmungen über den Geldwucher werden durch eine soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 28) veröffentlichte und mit dem 30. April d. Js. in Kraft getretene Verordnung des Finanz- und des Justizministers abgeändert. Gleichzeitig verlieren die Verordnung vom 7. 9. 1926 und die vom 26. 11. 1927 ihre Gültigkeit. Der Hauptinhalt der neuen Verordnung ist die schon vor einigen Tagen von uns angekündigte Erhöhung des gesetzlichen Bankzinsfusses von 12 auf 13 Prozent. Da aber auch die sonstigen Bestimmungen, z. B. über die Kontrolle der Kredittätigkeit der Banken, die Spesensätze usw., eine Aenderung erfahren haben, lassen wir hier den Wortlaut der neuen Verordnung im ganzen folgen:

§ 1. Unternehmungen, die sich mit Bankgeschäften befassen, sind verpflichtet, per 31. 3., 30. 6., 30. 9. und 31. 12. eines jeden Jahres folgende Nachweise (Verzeichnisse) anzufertigen:

a) der höchsten ausbedungenen und vereinnahmten Zinssätze und Provisionen
   1. beim Diskont von Wechseln,
   2. bei Debetrechnungen offenen Kredits,
   3. von befristeten Krediten,
   4. von Krediten gegen Verpfändung von Wertpapieren und Waren,
   5. von Krediten gegen Verpfändung von Mobilien mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren, wobei die Höhe der für die Versicherung der Mobilien, deren Aufbewahrung und Schätzung vereinnahmten Entschädigung einzeln aufgeführt sein muss,
   6. von Garantien, die für Exportzwecke erteilt wurden,
   7. von Garantien, die in Form eines Indossaments auf Wechseln erteilt wurden, und anderer;

b) der Höchstgebühren, die einmalig bei folgenden Geschäften vereinnahmt werden:
   1. beim Inkasso,
   2. bei Börsenaufträgen,
   3. bei Ausstellung von Akkreditiven.

Diese Ausweise müssen für jedes Quartal den zuständigen Finanzkammern im Laufe der ersten 5 Tage des folgenden Quartals vorgelegt werden. Als Datum der Vorweisung wird das Datum des Aufgabestempels des eingeschriebenen Briefes angesehen werden, der das Verzeichnis enthält.

§ 2. Die Vermögensvorteile, die bei den in dem Nachweis im Sinne des § 1 aufgezählten Kredittätigkeiten erzielt wurden, dürfen den Satz von 13 Prozent jährlich nicht überschreiten.

Diese Vorschrift bezieht sich nicht auf die Rückerstattung der Portounkosten, das Damno und die Stempelgebühren und umfasst nicht die Umsatzprovision für Rechnungen offenen Kredits und laufende Rechnungen. Diese Provision darf aber ¼ Prozent von der grösseren Seite des Umsatzes nach Abzug des Saldos und der frankierten Positionen, oder ¼ Prozent vom Anfangssaldo des gegebenen Abschnitts nicht überschreiten.

Bei Krediten gegen Verpfändung von Mobilien mit Ausnahme von Wertpapieren und Waren dürfen die Vermögensvorteile 13 Prozent jährlich an Zinsen und Provisionen nicht überschreiten, zuzüglich (bis auf Widerruf) höchstens 1 Prozent der Kredite monatlich als Entschädigung für die Versicherung der verpfändeten Gegenstände, deren Aufbewahrung und Abschätzung.

§ 3. Die Finanzkammern müssen spätestens am 10. Tage eines jeden Monats die oben erwähnten Nachweise dem Finanzministerium zusenden und gleichzeitig diejenigen Bankinstitutionen nennen, die der Pflicht der Vorlegung solcher Ausweise nicht nachgekommen sind.

§ 4. Die Kontrolle über die Ausübung der Vorschriften über den Geldwucher kann auf Grund der Verordnung des Finanzministers den Revisionsverbänden übertragen werden.

§ 5. Genossenschaften, die solchen Verbänden angehören, können die erwähnten Ausweise zum angeführten Termin den zuständigen Revisionsverbänden vorlegen.

Generalversammlungen.

7. 5. „Poznański Bank Ziemian". Ordentliche G.-V. um 12 Uhr, ul. Podgórna 10.

7. 5. „Venetia" in Posen. Ordentliche G.-V. um 4 Uhr in eigenen Räumen, ul. Dąbrowskiego 97.

7. 5. Bank M. Stadthagen, Bromberg. Ordentliche G.-V. um 13 Uhr in eigenen Räumen.

10. 5. Bank Cukrownictwa, Posen. Ordentliche G.-V. um 4 Uhr, ul. Sew. Mielżyńskiego 7.

10. 5. Bank Kwilecki, Potocki, Posen. Ordentl. G.-V. um 4 Uhr. Al. Marcinkowskiego 11.

11. 5. „Karbid Wielkopolski" in Bromberg. Ordentliche G.-V. um 3 Uhr in der Bank M. Stadthagen.

11. 5. „Cukrownia Zduny". Ausserordentliche G.-V. um 16 Uhr in Zduny.

13. 5. „Samolot" in Posen-Ławica. Ordentliche G.-V. um 12 Uhr in der Bank Poznański, ul. Św. Marcina 39.

14. 5. „Spółka Stolarska" in Posen. Ordentliche G.-V. um 11 Uhr, Stary Rynek 46/47.

17. 5. H. Cegielski in Posen. Ordentliche G.-V. um 12 Uhr in der Bank Związku, Pl. Wolności 15.

17. 5. „Bławat Polski" in Posen. Ordentliche G.-V. um 12 Uhr in eigenen Räumen, Stary Rynek.

Konkurse.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldefrist. G. Gläubigerversammlung.

Posen. „Dom Handlowo-Przemysłowy". Ing. Viktor Lipski. Das Verfahren ist nach erfolgtem Endtermin eingestellt worden.

Posen. „Organizacja Obywateli Pracy". Das Verfahren ist mangels Konkursmasse eingestellt worden.

Koronowo. Kaufmann Stanisław Witecki. Das Verfahren ist nach erfolgter Endverteilung eingestellt worden.

Gdingen. Kaufmann Josef Szram. Gläubigerversammlung am 11. 5. um 12 Uhr Sąd Grodzki in Gdingen.

Kattowitz. Kaufmann Moses Reich. Das Verfahren ist nach erfolgtem Endtermin eingestellt worden.

Kempen. Kaufmann Michał Pawlak. E. 20. 4. K. Rechtsanwalt W. Zakrzewski, Kempen. A. 15. 6., 11 Uhr. G. 1. 7. 1929, 11 Uhr Sąd Grodzki.

Posen. Kaufmann Jeżewski. Das Verfahren ist nach erfolgtem Endtermin eingestellt worden.

Gostyn. Firma Staszyk i Goćwiński. Endtermin am 17. Mai, 10 Uhr Sąd Grodzki, Zimmer 8.

Posen. Nowa Fabryka Bielizny, Anton Jeske. E. 18. 4. K. August Klebba, Matejki 65a. A. 4. 7. G. 16. 5., 11 Uhr Sąd Grodzki.

Gerichtsaufsichten

Hohensalza. Der Firma Franciszek Kulasiewicz, Inhaberin Viktoria Kulasiewicz, ist Zahlungsaufschub bis 4. Juni 1929 gewährt worden. Gerichtsaufsicht: Rechtsanwalt Znaniecki, Inowrocław.

Birnbaum. Der Handelsgesellschaft Bracia Borzych ist Zahlungsaufschub bis 6. Juni 1929 gewährt worden. Gerichtsaufsicht: Sekretär Biskupski, Miedzychód.

Posen. Dem Kaufmann Teofil Koczorowski ist Zahlungsaufschub bis 5. Juli gewährt worden. Gerichtsaufsicht: Czesław Lausch, ul. Pocztowa 22.

Posen. Der Firma Salomon Mornel ist der Zahlungsaufschub bis 26. Juli verlängert worden.

Posen. Der Firma M. Neumark, Stary Rynek 90, ist Zahlungsaufschub bis 11. Juli gewährt worden. Gerichtsaufsicht: August Klebba, Matejki 65 a.

Posen. Der Firma Stanisław Zimny i Ska. wird der Zahlungsaufschub bis 24. Juli verlängert.

Posen. In dem Verfahren gegen Karol Rzepecki, Wielkopolska Księgarnia Nakładowa, hat das Gericht das Vergleichsverfahren eröffnet.

Posen. Der Firma Rosenkrantz ist Zahlungsaufschub bis 19. Juli gewährt worden. Gerichtsaufsicht: Feliks Biedziński, ul. Strusia 8.

Posen. Die Firma Bolesław Hahn, Stary Rynek 71/72, hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigerversammlung am 6. Mai, 11 Uhr, Sąd Grodzki, Zimmer 23.

Exin. Kaufmann Josef Janiszewski hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigertermin am 8. Mai um 13 Uhr Sąd Grodzki, Zimmer 1.

Grätz. Kaufmann Wilhelm Gutsche hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigerversammlung am 6. Mai, 10 Uhr Sąd Grodzki, Zimmer 20.

Kalisch. Firma „Markus Holtz i Ska." hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigerversammlung am 15. Mai, 11 Uhr Sąd Okręgowy.

Karthaus. Firma Franciszek Kiedrowski, Kurzwarengeschäft, hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigerversammlung am 16. Mai, 12 Uhr, Sąd Grodzki, Zimmer 15.

Wronke. Kaufmann W. Lipecki. In dem Verfahren wird eine Gläubigerversammlung am 15. Mai, 10 Uhr, Sąd Grodzki, Zimmer 1, stattfinden.

Thorn. Kaufmann und Landwirt Marcin Masiek hat Zahlungsaufschub beantragt. Gläubigerversammlung am 13. Mai, 11 Uhr, Sąd Grodzki, Zimmer 4.

Märkte.

Getreide. Posen, 4. Mai. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Transaktionspreise:

Roggen 30 to. 32.85, 15 to. 32.95

Richtpreise:

Weizen	47.25—48.25
Mahlgerste	32.50—33.50
Braugerste	33.50—35.50
Hafer	31.50—32.50
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	47.00
Weizenmehl (65%)	66.00—70.00
Weizenkleie	26.00—27.00
Roggenkleie	24.50—25.50
Rapskuchen	43.00—44.00
Sommerwicke	43.00—45.00
Peluschken	41.00—43.00
Felderbsen	45.00—48.00
Viktoriaerbsen	64.00—69.00
Folgererbsen	55.00—60.00
Speisekartoffeln	7.15— 7.65
Fabrikkartoffeln	6.00— 6.30
Leinkuchen	52.00—53.00
Seradella	65.00—70.00
Blaue Lupinen	25.00—26.00
Gelbe Lupinen	35.00—37.00
Buchweizen	43.00—46.00
Sonnenblumenkuchen	43.00—45.00
Soyaschrot	48.00—50.00

Gesamttendenz: schwach; gelbe und besondere Sorten Kartoffeln über Notiz.

Warschau, 2. Mai. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg franko Warschau im Markthandel: Roggen 35—35.50, Weizen 50—50.50, Braugerste 36—36.25, Grützgerste 33.50—34.50, Einheitshafer 35.75—36.25, Viktoriaerbsen 65—80, Felderbsen 42—48, Blaulupine 26—27.50, Gelblupine 36—38, Weizenmehl 65proz. 73—74, Roggenmehl 70proz. 50 bis 51, Roggenkleie 24.75—25, mittlere Weizenkleie 28—29, bessere Sorten 29.50—30.50, Leinkuchen 48 bis 48.50, Rapskuchen 36—37. Stimmung ruhig.

Posen, 2. Mai. Die Saatenfirma Otmianowski notiert Informationspreise für 100 kg franko Ladestation auf Grund gezahlter Preise für durchschnittliche Dominialwaren: roter Klee 180—230, weisser 190—290, Schwedenklee 370—425, gelber Klee enthülst 230—270, in Hülsen 95—120, Wundklee 190—225, Englisch-Raygras Inlandssorten 110—135, Timothy 50—60, Seradella 65—70, Sommerwicke 45—48, Peluschken 41—44, Winterwicke 75—80, Viktoriaerbsen 65—70, grüne 56—62, kleine Felderbsen 43—47, Senf 77—84, blauer Mohn 90—95, weisser Mohn 135—140, Blaulupine 25—26, Gelblupine 36—38.

Lemberg, 2. Mai. Die heutige Börse war wegen des 3. Mai-Feiertages schlecht besucht. Aus diesem Grunde wurden auch keine Abschlüsse getätigt. Die Preise und Tendenz sind unverändert und behauptet.

Kattowitz, 2. Mai. Inlandsweizen 44—44.50, Exportweizen 47—48, Inlandsroggen 35—36, Exportroggen 38.50—39.50, Inlandshafer 35—36, Exporthafer 40—40.50, Inlandsgerste 39—40, Exportgerste 39—40, Leinkuchen franko Empfangsstation 53—54, Sonnenblumenkuchen 51—52, Weizenkleie 29—30, Roggenkleie 27—28, Heu 27—28, Stroh 9.50—10.50. Tendenz ruhig.

Lublin, 2. Mai. Die Lubliner Landwirts- und Handelsgenossenschaft notiert: Roggen 34, Weizen 48, Gerste 34, Hafer 32. Tendenz ruhig.

Berlin, 4. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 224—226, Mai 236—236.5, Juli 243.5—243, Sept. 249—248. Tendenz schwächer. Roggen: märk. 204 bis 206, Mai 216¼—25¾, Juli 233—223.5, September 227¾—226.5. Tendenz scwächer. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Tendenz ruhig. Hafer: märk. 200—206, Mai 209—208.5, Juli 215—214, Sept. 214¾—214. Tendenz: Prompte Verladung stetig, Lieferung matter. Mais: mixed 213—214. Tendenz ruhig. Weizenmehl: 25¼—29.5. Tendenz ruhig. Roggenmehl: 27—28.60. Tendenz ruhig. Weizenkleie: 14.5. Tendenz matt. Roggenkleie: 14.1 bis 14.3. Tendenz matt. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.5. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen: blau 16.5—17.5. Lupinen: gelb 22 bis 24. Seradella: neue 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 21.80—22. Trockenschnitzel: 13.40—13.60. Soyaschrot 20.40—21.20. Kartoffelflocken: 18—18.60.

Berlin, 2. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 225—228, Mai 235.50, Juli 244.50, September 249.50. Tendenz: abgeschwächt. Roggen: märk. 204 bis 206, Mai 215, Juli 225, September 227.75. Tendenz: abgeschwächt. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192—202. Hafer: märk. 200—206. Weizenmehl: 25.25—29.50. Roggenmehl: 27—28.60. Weizenkleie: 14.50. Roggenkleie: 14.10—14.30. Viktoriaerbsen: 43—50. Kleine Speiseerbsen: 28—34. Futtererbsen: 21—23. Peluschken: 25—26.50. Ackerbohnen: 22—24. Wicken: 28—30. Lupinen, blau: 16.50—17.50. Lupinen, gelb: 22—24. Seradella, neue: 56—62. Rapskuchen: 19—19.20. Leinkuchen: 21.80 bis 22. Trockenschnitzel: 13.40—13.60. Soyaschrot: 20.40—21.20. Kartoffelflocken: 18—18.60.

Produktenbericht. Berlin, 4. Mai. Am Produktenmarkt machte sich zum Wochenschluss ein Mangel an Unternehmungslust fühlbar, der auf die am Weltmarkt herrschende Unsicherheit zurückzuführen ist. Die Meldungen vom Auslande lauteten im grossen und ganzen wieder eher schwächer, vom Inlande liegt infolge der Kreditrefrektionen reichlicheres Angebot von Weizen und Roggen zur Kahnverladung vor, während Bahnmaterial nach wie vor nur knapp offeriert ist. Kahnweizen und -roggen wurde zu etwa 1 Mk. niedrigeren Preisen als gestern umgesetzt. Auch am Lieferungsmarkt war die Tendenz schwächer. Umsätze hielten sich in engsten Grenzen. Weizenmehl ist verschiedentlich in den Offerten um etwa 25 Pfg. ermässigt, eine Geschäftsbelebung wurde jedoch hierdurch nicht herbeigeführt. Roggenmehl wird nur ziemlich knapp angeboten und ist im Preise gehalten. Hafer steht ausreichend zur Verfügung, die geforderten Preise werden vom Konsum nur zögernd bewilligt. Gerste ruhig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 2. Mai. Am heutigen Rindermarkt wurden für 1 kg Lebendgewicht loko gezahlt: Rinder 1.30—1.50, Kälber 1.70—2, Schweine 2—2.80 zł bei Auftrieb von 1300 Stück.

Prag, 2. Mai. In den Prager Fleischhallen wird für 1 kg geschlachtete Ware einschl. Steuer gezahlt: Kälber 10—14, in besonderen Fällen 14.50, polnische Schweine in Polen geschlachtet 11.50—12, Speck 16.75 bis 18.70, Inlandsschweine 13—14, in bes. Fällen 14.50 bis 15, polnische Schweine 14—15.30, in Polen geschlachtet 11.50—12. Notierungen für 1 kg Lebendgewicht: Bullen polnische 7.20 tschech. Kr. Marktverlauf ruhig.

Gemüse. Warschau, 2. Mai. Grosshandelspreise des Warschauer Gemüsemarktes vom 30. 4. in Złoty für 100 kg: Wruken 10—12, rote Rüben 16—18, harte Zwiebeln 1. Sorte 40—54, 2. Sorte 30—36, Weisskraut 42—50, rotes Kraut 42—45, Mohrrüben 21—30, Herbstpetersilie 60—62, Sellerie 60—120, Speisekartoffeln 16—18, Meerrettich für 1 kg 2—3, Spinat für 16 kg 20—24. Notierungen pro Schock: weisses Kraut ital. in Köpfen 15—30, Radieschen 4, Salat in Köpfen 15—30.

Butter. Warschau, 2. Mai. Die Grosshandelspreise der Warschauer Butterkommission sind noch ab 22. März unverändert für 1 kg: ausgesuchte Sorten 6 zł, Tafelbutter 5.40, gesalzene 5.60.

Wilna, 2. Mai. Magistratsnotierungen für 1 kg im Kleinhandel: nicht gesalzene Butter 4.50—5.50, gesalzene 4—4.50.

Eier. Warschau, 2. Mai. Grosshandelspreise für 24 Schock franko Lager Warschau 190—210 zł bei abwartender Tendenz.

Oele und Fette. Lublin, 2. Mai. Rapsöl 2.35 bis 2.40, Leinöl 2.40 für 1 kg, dumpfer Raps 92—95, Leinsaat 82—84, Rapskuchen 49—50, Leinkuchen 65 zł für 100 kg. Tendenz schwach.

Wilna, 2. Mai. Leinöl im Waggonhandel über 10 to netto ohne Fass: 1.90 für 1 kg, Firniss im Waggonhandel über 10 to netto 2.10 zł. Tendenz ruhig.

Fische. Lublin, 2. Mai. Am hiesigen Fischmarkt ist die Nachfrage immer noch klein. Notiert wird für 1 kg im Kleinhandel: Karpfen 6.50, Karauschen 6.25, Schleie 6.50, Hecht 5.75, andere Fischsorten 2.50 bis 3.50. Tendenz behauptet.

Leder. Wilna, 2. Mai. Grosshandelspreise der Gerberei Derma in Wilna: leichtes Rohmaterial 206¼, schwere Sorten 200 zł für 100 kg nur gegen Barzahlung, leichtes und mittleres Sohlenleder 1.05 Dollar für 1 kg, Kruppleder 1. Sorte 1.28 Dollar, 2. Sorte 1.25, 3. Sorte 1.22 Dollar für 1 kg bei Begleichung mit Zweimonatswechseln. Tendenz ruhig.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 2. Mai. Das Handelshaus A. Gepner notiert Richtpreise für 1 kg in Złoty: Bankazinn in Blocks 11.50, Hüttenblei 1.40, Hüttenzink 1.45, Antimon 2.25, Aluminium 4.40, Zinkblech Grundpreis 1.78, Kupferblech 5.80—6.70, Messingblech Grundpreis 4.50—5.50.

Kattowitz, 2. Mai. Der Preis für Roheisen ist mit 220 zł für 1 to loko Ladestation unverändert.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	4. 5.	2. 5.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.).	—	59.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zl) v. J. 1927	—	92.00G
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	94.50 +	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	28.00B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	68.00B	75.00B
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	103.00B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: schwach.

Industrieaktien.

	4. 5.	2. 5.		4. 5.	2. 5.
Bank Polski	—	164.0 +	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	+	—	Herzf.-Viktor.	—	—
Bk.Zw.Sp.Zar	78.50B	78.50B	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	40.00B	—	Sp. Stolarska	—	76.00B
Centr. Rolnik.	+	—	Tri	—	—
Centr. Skór.	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: schwach.

G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 2. Mai 1929. Zürich 58.25, London 43.28, New York 11.25, Bukarest 1875, Budapest (Noten) 64.10—64.40, Prag 378.25, Mailand 214.25, Wien 79.665—79.945.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 2. Mai. Die Umsätze waren heute wiederum äusserst klein, zu Abschlüssen kam es lediglich in Bank- und Metallaktien. Aber heute hat sich das Bild insofern etwas geändert, da die geringen Umsätze auf starken Materialmangel zurückzuführen waren. Gegen Schluss der amtlichen Börse war sogar gegen hohe Notierungen nichts zu erhalten. Die offiziellen Anfangsnotierungen entsprechen daher nicht der steigenden Tendenz der heutigen Börse. Diese Notierungen zufolge waren Bank Dyskontowy und Bank Związku behauptet, Bank Polski sogar gefallen. Von Metallaktien Ostrowieckie und Rudzki gefallen, Lilpop, Norblin und Starachowice behauptet, obwohl das Publikum eigentlich einen Złoty mehr bezahlen wollte. Amtlich gestiegen war nur Modrzejów. In anderen Aktiengruppen wurden keine Umsätze getätigt. Am Markt für festverzinsliche Werte waren im allgemeinen keine grösseren Aenderungen zu verzeichnen. Nur für 4prozentige Investierungsanleihe bestand grössere Kauflust, so dass der Kurs ein Złoty höher notiert wird. Dagegen war die Dolarówka auch heute noch angeboten und bei schwacher Tendenz 3.75 zł gefallen. Für private Pfandbriefe interessierte man sich heute weitaus mehr als früher, aber das herauskommende Material war zu klein, um die rege Nachfrage zu decken. Am Devisenmarkt ist die Nachfrage immer noch klein, die Tendenz bessert sich jedoch von Tag zu Tag. Heute schon konnte der grösste Teil der Devisen Gewinne verbuchen. Nur Paris war um einen halben Groschen gefallen, während Holland, New York und Wien unverändert waren.

Sämtliche Börsen- und Marknotierungen sind ohne Gewähr.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.925, Goldrubel 4.625, Czerwoniec 1.72 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen Banken 892. Nicht amtliche Devisen: Belgien 123.86, Belgrad 15.68, Bukarest 5.29, Oslo 237.90, Helsingfors 22.425, Spanien 127.54, Kopenhagen 237.83, Riga 171.25, Danzig 173.04, Berlin 211.45, Montreal 8.83, Sofia 6.43.

Fest verzinsliche Werte.

	2. 5.	1. 5.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	72.25	76.00
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	67.00	67.00
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	84.50	84.50
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	102.50
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	59.00	59.00
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	102.25	101.25
7% Stabilisierungsanleihe	92.00	92.00

Industrieaktien.

	2. 5.	1. 5.		2. 5.	1. 5.
Bank Polski	163.50	164.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	122.00	122.00	Nafta	—	—
Bk. Handl.i.W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk.Zw. Sp.Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	33.00	—
Puls	—	—	Modrzejów	22.75	—
Spies	—	—	Norblin	160.00	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	99.00	Ostrowieckie	89.00	90.00
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	23.50	23.50	Rohn	—	—
Brown Bovery	—	—	Rudzki	40.75	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	+	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski.	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	45.00	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	2. 5. Geld	2. 5. Brief	1. 5. Geld	1. 5. Brief
Amsterdam	357.70	359.50	357.70	359.50
Berlin*)	—	—	211.25	211.66
Brüssel	—	—	123.51	124.14
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.18	43.39	43.17	43.39
New York	8.88	8.92	8.88	8.92
Paris	34.77	34.95	34.78	34.95
Prag	26.32	26.455	26.32	26.45
Rom	46.63	46.87	46.60	46.84
Stockholm	237.79	238.99	—	—
Wien	124.92	125.54	124.92	125.54
Zürich	171.42	172.28	171.37	172.23

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fest.

Danziger Börse.

Danzig, 2. Mai. Devisen: London 25.01 bis 25.015, Berlin 122.057—122.363, Warschau 57.72—57.86. Noten: Złoty 57.75—57.89. Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 173.10, New York 5.17, der Złoty zum Dollar 8.94.

Berliner Börse.

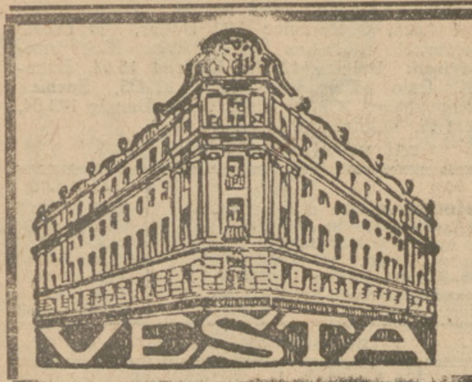
Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Mai, 13 Uhr. Im gestrigen Nachmittagsverkehr und an der Abendbörse setzte auf Gerüchte, dass bereits in Paris ein Provisorium zustande gekommen sei, eine kräftige Aufwärtsbewegung ein und die Spekulation schritt zu starken Deckungen. Trotz des Dementis dieses Gerüchtes blieb aber die Tendenz doch fest und die Kurse erholten sich gegen Mittag bis zu 6 Prozent und mehr. Heute vormittag trat wieder eine gewisse Nervosität hervor und die Gewinne der Abendbörse gingen zum grossen Teil wieder verloren. Nach einer abwartenden und uneinheitlichen Vorbörse setzte zu Beginn des offiziellen Verkehrs eine neue Befestigung ein. Das Geschäft war zwar nicht sehr umfangreich, doch nahm die Spekulation wieder Deckungen vor, da sie an verschiedenen Märkten Auslandskäufe beobachten wollte. Das heute die Börse allein beherrschende Moment war natürlich Paris. Man führte einen sehr optimistischen Havasbericht an und nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, dass Amerika an einer baldigen Einigung stark interessiert sei. Auch die feste Haltung der gestrigen New Yorker Börse regte an. Die Geldmarktlage war noch weiter ziemlich undurchsichtig, wenn auch Tagesgeld eine geringe Entspannung zeigte; der Satz stellte sich auf 8¼ bis 10½ Prozent, Monatsgeld auf 8½—9½ Prozent, Warenwechsel ohne jeden Umsatz. Die ersten Kurse lagen 3—6 Prozent über gestern mittag Schluss, einzelne Werte auch stärker befestigt. Farben, Siemens (plus 8½ Prozent) und Kaliwerte waren lebhafter. Bei letzteren regten die heutigen Generalversammlungen an. Salzdetfurth lagen 12 Prozent höher. Rheinische Braunkohlen waren auf guten Absatz etwas lebhafter, Deutsch-Linoleum, Schubert u. Salzer, Stöhr, Spritwerte und Karstadt ebenfalls gefragter. Polyphon erholten sich um 14 Prozent, da die Aussichten eines Weltgrammophontrustes wieder günstiger sein sollen. Glanzstoff zogen 11 Prozent an, die Jahresberichte der American Glanzstoff und Bemberg, in denen grössere Reingewinne ausgewiesen wurden, nahm die Börse mit Befriedigung auf. Deutsche Anleihen erholten sich weiter, Ausländer uneinheitlich, der Pfandbriefmarkt lag ruhig, das Angebot schien zu überwiegen. Nach den ersten Kursen wurde es allgemein schwächer, dann wieder, von Farben, Salzdetfurth, Schuckert, Bemberg ausgehend, fester, später aber wieder ruhiger und uneinheitlich. B. M. W. erholten sich um mehrere Prozent, Salzdetfurth 4 Proz. fester.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 5. Geld	4. 5. Brief	2. 5. Geld	2. 5. Brief
Buenos Aires	1.772	1.776	1.772	1.776
Canada	4.183	4.191	4.180	4.188
Japan	1.895	1.899	1.895	1.899
Konstantinopel	2.058	2.062	2.065	2.069
London	20.451	20.491	20.449	20.489
New York	4.2135	4.2215	4.2135	4.2215
Rio de Janeiro	0.502	0.504	0.502	0.504
Uruguay	4.076	4.084	4.076	4.084
Amsterdam	169.43	169.77	169.39	169.73
Athen	5.455	5.465	5.455	5.465
Brüssel	58.51	58.63	58.50	58.62
Danzig	81.76	81.92	81.76	81.92
Helsingfors	10.593	10.613	10.592	10.612
Italien	22.095	22.135	22.085	22.125
Jugoslawien	7.407	7.421	7.411	7.425
Kopenhagen	112.32	112.54	112.36	112.58
Lissabon	18.88	18.92	18.87	18.91
Oslo	112.37	112.59	112.35	112.57
Paris	16.465	16.505	16.465	16.505
Prag	12.472	12.492	12.47	12.49
Schweiz	81.185	81.345	81.19	81.35
Sofia	3.044	3.050	3.044	3.050
Spanien	60.28	60.40	60.34	60.46
Stockholm	112.61	112.83	112.60	112.82
Budapest	73.43	73.57	73.71	73.55
Wien	59.175	59.295	59.16	59.28
Kairo	20.975	21.015	20.975	21.015
Reykjawik (100 Kronen.)	92.38	92.56	92.38	92.56
Riga	80.02	81.18	81.00	81.16

Ostdevisen. Berlin, 4. Mai. Auszahlung Warschau 47.175—47.375, grosse Złotynoten 47.025—47.425, 100 Reichsmark 211.08—211.98.

Ostdevisen. Berlin, 2. Mai. Auszahlung Warschau 47.175—47.375, grosse Złotynoten 47.025—47.425, 100 Reichsmark 211.08—211.98.



„VESTA", TOWARZYSTWO WZAJEMNYCH UBEZPIECZEŃ OD OGNIA i GRADOBICIA w POZNANIU.

Die grösste Hagelversicherungsgesellschaft in Polen. Die vereinnahmten Hagelprämien betrugen im Jahre 1927 zł 3885772.-, im Jahre 1928 zł 4244025.73.

Schliesst Hagelversicherungsverträge nach verschiedenen vorteilhaften und praktischen Systemen ab. Von den nach dem System mit fester Prämie abgeschlossenen Hagelversicherungen hat die „Vesta" niemals Nachzahlungen gefordert.

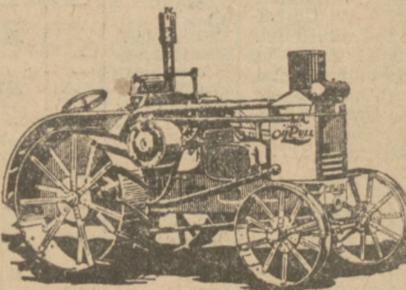
Hagelanträge nehmen entgegen und stellen Policen aus die Zweigniederlassungen in Bydgoszcz, Dworcowa 73. Grudziądz, Plac 23 Stycznia 10. Katowice, 3 Maja 36. Kraków, Straszewskiego 28. Lublin, Krak. Przedmieście 29. Lwów, Długosza 1. Poznań, Fr. Ratajczaka 36. Warszawa, Nowy Świat 58a.

TÜCHTIGE AGENTEN WERDEN GESUCHT.

Sofort lieferbar:



Rohöl-TRAKTOREN



OILPULL

Der einzige ölgekühlte Rohöltraktor mit Magnetzündung

Glänzende Zeugnisse über unerreichte Wirtschaftlichkeit, Leistungen und Lebensdauer.

Verlangen Sie Offerten u. kostenlosen Besuch

durch die

Generalvertretung für Polen und Freistadt Danzig:

Bronikowski, Grodzki i Wasilewski, S. A.

Warszawa.

Filiale Poznań, Pocztowa 10 — Telefon 52-12.

Dame mit 2 Kindern (13 u. 6 J. alt), sucht 4wöchentl.

Landaufenthalt

mit voller Pension. Waldgegend. Gefl. Zuschr. mit Preis an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Zwierz. 6, u. **778**.

Zur

Konfirmation

empfiehlt:

Die neuen

Gesangbücher

Konfirmations-Karten

Montblanc Füllhalter

B. Manke

Poznań, Wodna 5

Tel. 51-14.

Sportartikel! Turngeräte!

Komplette Einrichtungen von Turnsälen u. Spielplätzen.



1500 Tennis-Schläger zur Auswahl!

Verlangen Sie meinen neuesten **illustrierten Katalog** welchen ich **gratis** versende.

Sämtliche Artikel für Tennis, Leichtathletik, Box.

Schwimmapparate.

Dom Sportowy

Św. Marcin 14. Telefon 5571.

Stelle auf der Landesausstellung in der neuen Handelsschule, ul. Śniadeckich aus.

Wir empfehlen zur Lieferung von unserem Lager Posen in **allen Arbeitsbreiten** und **mit jeder gewünschten Messerausrüstung**

Hebelhackmaschinen

Original „Siedersleben-Saxonia"

ferner

Hackmaschinen

Original „Schmotzer",
Original „Hey-Pflanzenhilfe",
Original „Dehne", sowie

Blattmesser
A-Messer
Winkelmesser
Meisselmesser

in allen Breiten, für alle in Frage kommenden Systeme in **Original-Ware** bzw. in ausländischer Ware aus bestem Messerstahl.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Metallwarenfabrik, vollauf beschäftigt, sucht zwecks Sanierung und Betriebserweiterung tätigen

Teilhaber

mit größerer Kapitaleinlage. Angebote erbittet

Fabryka wyrobów metal. i blasz.

Fr. Strehlau, Toruń.

Gardinen
Divandecken
Teppiche

J. GŁOWACKI

Poznań
Stary Rynek 97

Suchen für unsere Graupenmühle, Erbsen- sow. Hirsemühle einen zweiten **Obermüller**. Derselbe muß besonders langjährige Erfahrungen in der Graupenmüllerei besitzen, die deutsche sowie die polnische Sprache beherrschen. Einen Lebenslauf mit Lichtbild, Zeugnisabschrift u. Lohnforderung erwünscht.

Warszawski Młyn Parowy, Warszawa-Praga

Objazdowa 2.

Mit d. Drachen in der Hand Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten

Lacke, Emaillen, Farben,

nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

Zweiter Beamter zum 1. Juli gesucht.

Beding.: Poln. Staatsbürger, der poln. Spr. in Wort mächtig, unverheir., evangel. Bewerb. mit Lebenslauf, der nicht zurückgeschickt wird, sowie Gehaltsansprüchen zu richten an

Baron von Leesen

Trzebiny, p. Święciechowa, pow. Leszno.

Perfekte Stenotypistin

möglichst mit guten polnischen Sprachkenntnissen, per sofort, evtl. 15. Mai oder 1. Juni gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an die Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **762**.

Erstklassige Handelsfirma in Warschau sucht für möglichst sofortigen Antritt gegen gutes Gehalt gewandte deutsch-polnische

Stenotypistin

mit erstklassigen Kenntnissen beider Sprachen.

Nur Damen, welche flott stenographieren und schnell Maschine schreiben, haben Aussicht auf Engagement.

Offerten mit Lichtbild, welches zurückgesandt wird, sind zu richten an Tow. Rekl. Międz. j. r. Rudolf Mosse, Warszawa, Marszałkowska 124 unter **„DFS."**



Buschrosen

kräftig, in schönsten Farben mit Namen
12 Stück für 25.— zł.

Edel-Dahlien

großbl. in Sorten
10 Stück für 18.— zł.

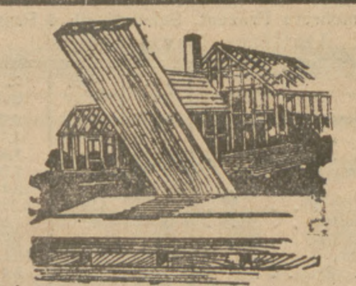
Gladiolen

großbl. Prachtmischung
25 Stück für 6.— zł.

Porto und Verpackung frei.
Pfirsiche, Aprikosen sämtl. Baumschul- u. Gartenartikel empfiehlt

Fr. Gartmann,

Gartenbau und Samenhandlung
Poznań, Wielkie Garbary 21
Illustr. Preisliste gratis!



Fussbodenbretter

gehobelt u. gespundet, **Fußbodenleisten, Türbekleidungen, Profilleisten, Treppenhandgriffe, Kiefern-Balken, Kanthölzer, Schalbretter, Latten,** besäumte u. unbesäumte **Bohlen** u. **Bretter, Felgen, Speichen,** sowie **Laubholzschnittmaterial** empfiehlt zu Konkurrenzpreisen

Leon Zurowski

Holzhandlung u. Holzbearbeitungsfabrik

Poznań, ul. Raczyńskich 3/4 (am Bernhardinerplatz.) Telefon 1087.

Buchhalterin für größeren Betrieb auf dem Lande mit langj. Erfahrung Masch.-Schreiberin, auch Stenographie erwünscht, aber nicht Bedingung, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, wird für sofort, spätestens **1. 6. gesucht.**

Lebenslauf und Zeugnisabschriften an „Kosmos" Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **781**.

Bedienungsmädchen

sucht **Skranz**, Stolarska 2 I an der Grunwaldzka.

Bedienung

für Sonnabend sucht

Rosentreter, Grochowe Łąki 6.

Hiermit gebe ich meiner geehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich in der

ul. Wrocławska 15

ein zweites Möbelgeschäft eröffnet habe.

J. Szlachta, Poznań

Möbel aller Art in erstklassiger Ausführung.

Dąbrowskiego 51 — Wrocławska 15.

Suche für sofort einen tücht.

jüngeren

Verkäufer

mit guten Branchekenntniss. Angebote mit Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsansprüchen an

Ernst Wiedemeyer, Gniezno,

Eisenwaren, Werkzeuge, Beschläge, Stab- u. Formeisen.

Für mein Stabeisen-, Eisenwaren-, Bau- u. Möbelbeschläge-, Werkzeug-, Haus- u. Küchengerätehandlung suche ich per sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Ernst Wiedemeyer

Eisenhandlung, **Gniezno**

Landwirtssohn, evgl., 19 J. alt, sucht von 15. 5. bis 1. 11. Stelle als

Eleve

auf einem Gut. Offerten erbitte an **W. Schulz** Orle wielkie, poczta Nojewo powiat Międzychód.

Junger Kaufmann sucht sauberes bescheid. **Zimmer** mit oder ohne Verpflegung vom 1. Juli. Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **756**.

Zimmer sch. möbl. Nähe Ausstellungst. per sofort an Aussteller zu vermieten. **Lewandowska,** ul. Słowackiego 18 Gartenh.

Sonniges, sauberes

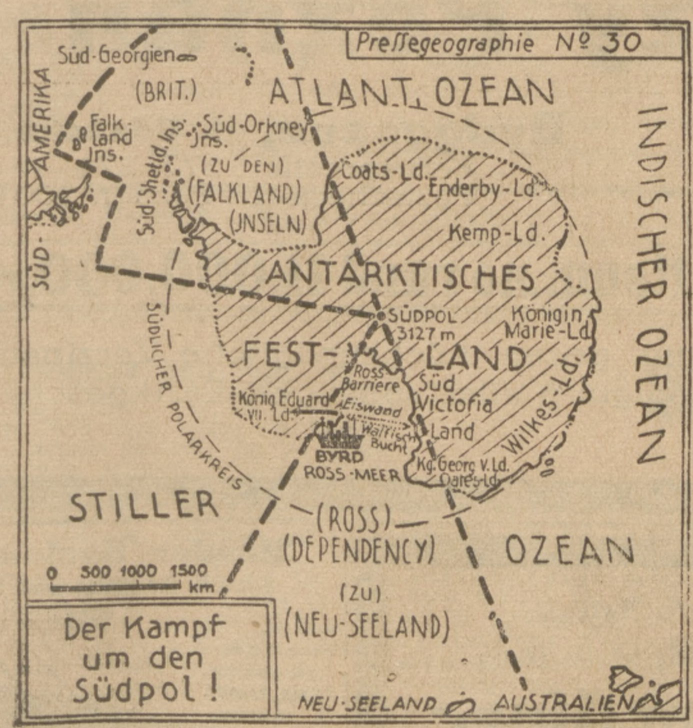
Zimmer

sofort für dauernd zu verm. **Callier,** Towarowa 20.

Der Kampf um den Südpol.

Das unbewohnte antarktische Festland um den Südpol herum wies bis jetzt die einzigen Gebiete auf der Erde auf, auf die noch kein Staat seine Hand legte, die also „Niemandsland“ waren. Nur im Nordwesten und Südwesten der Antarktis werden zwei Sektoren des Festlandes als britisches Hoheitsgebiet beansprucht und der Nordwesten zur britischen Kolonie Falkland-Inseln (vor den Gestaden Südamerikas), der Südwesten (sog. Roß Dependeweg) zum britischen Dominium Neu-Seeland zugeteilt.

Anläßlich der Anfang dieses Jahres vorgenommenen Flüge des amerikanischen Commander gebiet darstellen, womit fast das gesamte antarktische Festland, mit seiner 13 Millionen Quadratkilometer großen und damit die Größe Europas beträchtlich übertreffenden Fläche, für britisches Territorium erklärt wird. Abgesehen davon, daß nicht alle obengenannten Gebiete von Briten entdeckt wurden (z. B. das Wilkes-Land im Jahre 1840 vom Amerikaner Wilkes), wird Amerika diese neue Machtausdehnung Großbritanniens auch aus anderen Gründen nicht ohne weiteres hinnehmen. Heute, an der Schwelle des Zeitalters des Weltflugverkehrs, stellen die Polargebiete, welche die



Byrd im Südpolgebiet erfährt nun die staunende Mitwelt, daß Großbritannien faktisch auf das ganze antarktische Festland Anspruch erhebt. Byrd hat seinen Stützpunkt in der Walfisch-Bucht im neu-seeländischen Sektor aufgeschlagen, und schon seine ersten Flüge führten ihn über die Grenze des Sektors hinaus. England erbot sich, dem amerikanischen Forscher jedwede Begünstigung zuteil werden zu lassen, hat aber gleichzeitig den Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß laut Beschluß der Reichskonferenz von 1926 alle Gebiete des Südpolarkontinents, die von Briten entdeckt wurden, wie Coats-Land, Enderby-Land, Kemp-Land, Königin-Mary-Land, Wilkes-Land, König-Georg-V.-Land und Oates-Land, britisches Hoheitskürzeste Verbindung zwischen den großen Landmassen der Alten und Neuen Welt darstellen, die Knoten des zukünftigen Weltverkehrs dar, deren Besitz von höchster strategischer Bedeutung im Kampfe um die Weltherrschaft sein kann. Auch kann die Möglichkeit von reichen Mineralschätzen in der so ausgedehnten, von Gebirgen durchfurchten Antarktis nicht von der Hand gewiesen werden. Schließlich stellt die Antarktis eine Basis für den ausgiebigen Walfischfang in allen Gewässern der Süd-Halbkugel dar. Aus all diesen Gründen mehren sich die Stimmen in den Vereinigten Staaten, die Englands Ansprüche verneinen, und die amerikanische Regierung bereitet schon diesbezüglich eine Note an England vor.

Aus der Republik Polen.

Antwort der deutschen Schauspieler.

Warschau, 4. Mai. (Pat.) Der Hauptvorstand des Verbandes polnischer Bühnendarsteller hat von dem Vorstand des Verbandes deutscher Schauspieler in Berlin als Antwort auf den Protest gegen die Vorgänge in Oppeln folgende Depesche erhalten:

„Wir bedauern tief und verurteilen aufs Schärfste die Beleidigung und die Brutalität, die an den polnischen Kollegen in Oppeln begangen worden ist. Wir versichern unsere unwandelbare Freundschaft und werden bei den betreffenden Behörden strengste Bestrafung der Schuldigen verlangen.“

Eine Erklärung.

In unserer Zeitung (s. Pos. Tgbl. Nr. 91 vom 20. April) veröffentlichten wir einen Artikel unter der Ueberschrift „Ein Lehrbuch der Botanik mit gerichtlichen Nachspielen“, das aus polnischen Presseurteilen zusammengestellt war. Herr Professor Dr. Kudelka übersendet uns heute die nachstehende Erklärung, die wir nach dem bei uns üblichen Grundsatz, beide Teile zu hören, um ein gerechtes Urteil zu fällen, veröffentlichen. Der uns übersandte Brief lautet wie folgt:

Geehrte Redaktion!

Auf Grund des Art. 30 und 32 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 10. 5. 1927 — bitte ich um folgende

Berichtigung

des Artikels „Ein Lehrbuch der Botanik mit gerichtlichen Nachspielen“, welcher in der Nummer 91 Ihres g. Blattes vom 20. April 1929 erschienen ist:

Es ist nicht wahr, daß ich im vergangenen Jahre ein „Lehrbuch der Botanik“ zum Gebrauch der Mittelschulen verfaßt habe, — dagegen ist wahr, daß ich im Jahre 1917 ein Lehrbuch der Botanik bei der Firma K. S. Jakubowski in Lwów erscheinen ließ, welches vom ehemaligen österreichischen K. K. Unterrichtsministerium in Wien und später vom polnischen Kultusministerium in dessen amtlichem Organe „Bibliographie“ als das beste Lehrbuch für Volks- und Mittelschulen genehmigt wurde, und daß im Jahre 1928 in Poznań bei einem anderen Verleger Fiszer i Majewski, die 4. Auflage dieser Botanik (40 000) erschienen ist.

Es ist nicht wahr, daß Dr. Kulczyński in Krakau angestellt ist und erst einige Zeit nach dem Erscheinen meines Buches in einem wissenschaftlichen Fachblatt eine Besprechung dieses Lehrbuches veröffentlicht hat, —

dagegen ist es wahr, daß Dr. Kulczyński, der damals als junger Professor an der Universität in Lwów angestellt, dort als Redakteur der Firma K. S. Jakubowski beschäftigt war und zusammen mit meinem ehemaligen Verleger im gemeinsamen Einverständnis einen von dieser Firma K. S. Jakubowski bestellten, nicht mehr als beleidigende Beschimpfungen enthaltenden Artikel in der Reklamezeitschrift der Firma K. S. Jakubowski im Jahre 1927, also „nicht nach einiger Zeit“, veröffentlicht hat, und zwar erst damals, als die Firma K. S. Jakubowski, nachdem sie zuvor 30 000 Exemplare dieser Botanik verkauft hatte, die 4. Auflage nicht mehr bekommen hat und ihr bekannt geworden ist, daß ich diese 4. Auflage einem anderen Verleger in Poznań anzuvertrauen beabsichtigte.

Das Lehrbuch war also so lange gut, so lange die Firma K. S. Jakubowski es verkaufte. Meine Antwort auf diesen Artikel hat weder Dr. Kulczyński noch die Firma Jakubowski veröffentlicht, trotzdem sie dazu verpflichtet waren.

Es ist nicht wahr, daß der genannte Artikel des Prof. Kulczyński eine Kritik war, —

dagegen ist wahr, daß der Artikel des Dr. Kulczyński nichts Gemeinsames mit der wissenschaftlichen Kritik hatte, und nur als Vorwand einer unloyalen Konkurrenz diente, wobei Dr. Kulczyński teilweise beliebig die Zitate aus meiner Botanik verdrehte und nichts als Beleidigungen hinzufügte. Wegen dieser Beleidigungen, welche Prof. Kulczyński und Dr. Jakubowski absichtlich verbreiteten, wurden Prof. Kulczyński zu einer Geldstrafe von 500 Zloty, eventl. 20 Tage Gefängnis, und Dr. Jakubowski zu 200 Zloty Geldstrafe, eventl. 20 Tage Gefängnis, verurteilt.

Es ist nicht wahr, daß das Urteil mit größter Empörung aufgenommen worden ist, —

dagegen ist es wahr, daß einige Universitäts-Professoren, die zu der Firma im innigen Verhältnis standen, die Zeitungen in einer Weise beeinflußten, die mit der Wissenschaft wenig Gemeinsames hat, nur zu dem Zweck, um die vollkommene Erfolglosigkeit dieser Kritik auszugleichen, und um mich in der öffentlichen Meinung herabzusetzen.

Es ist nicht wahr, daß die Begründung des Urteils sich darauf stützt, daß Dr. Kulczyński wohl in Unrecht sein müsse, da das Kultusministerium das Buch genehmigt habe, —

dagegen ist es wahr, daß die Begründung des Urteils u. a. ausdrücklich besagt: „die Berechtigung zur Kritik deckt sich nicht mit der Berechtigung zur Beschimpfung“.

Es ist nicht wahr, daß dem Urteil prompt alle polnischen Hochschulen, wissenschaftliche Vereinigungen, sowie die Wissenschaftliche Akademie in Krakau folgten, —

dagegen ist wahr, daß das Urteil bereits 7 Monate rechtskräftig war, als der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ mehrere, tendenziöse Artikel zu veröffentlichen begann. Dabei war er sich bewußt, daß er das Urteil falsch darstelle, um die öffentliche Meinung falsch zu informieren.

Es ist nicht wahr, daß ich meinen wissenschaftlichen Ruf durch ein Gerichtsurteil zu unterstützen für richtig befunden habe, —

dagegen ist wahr, daß ich mich **erst dann an das Gericht gewendet habe, als Dr. Kulczyński und die Firma K. S. Jakubowski meine Berichtigung nicht angenommen haben, was eine Ehrenpflicht der wissenschaftlichen Kreise und jener Leute war, welche im Namen der Wissenschaft wirken.**

Es ist nicht wahr, daß ich ein ehemal. Schüler des Dr. Kulczyński gewesen bin, —

dagegen ist wahr, **daß Dr. Kulczyński noch ein Säugling war, als ich bei berühmten Botanikern, wie Prof. Dr. Janczewski, Prof. Dr. Godlewski in Krakau und Prof. Dr. R. v. Wettstein und Prof. Dr. Wiesner in Wien studiert habe.**

Es ist nicht wahr, daß der Angeklagte Redakteur Stankiewicz die Vernehmung mehrerer hervorragender polnischer Botaniker beantragte und sich in meinem Falle auf das Gutachten der Krakauer Wissenschaftlichen Akademie berief, weil er nur 4 Gymnasialklassen beendet und für keine wissenschaftliche Diskussion geeignet ist, — dagegen ist wahr, daß ich dem Gericht während der Gerichtsverhandlung Beweise vorgelegt habe, daß der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“ in der Nummer vom 8. 4. 1929 in der wissenschaftlichen Beilage selbst einige Zeichnungen aus der 4. Auflage meiner Botanik widerrechtlich entnommen und abgedruckt hat.**

Es ist nicht wahr, daß die ganze Affäre Kudelka eine Ohrfeige für die Wissenschaft sei, und nicht ohne weiteres hingenommen werden könne, —

dagegen ist wahr, daß es für die Wissenschaft eine Ohrfeige bedeutet, wenn ein Universitäts-Professor von einer Firma eine Bestellung für solche beschimpfende Artikel annimmt, bei welcher er als Redakteur beschäftigt ist, um eine unloyale Konkurrenz zu ermöglichen, und es für richtig hält, wenn mein ehemaliger Verleger einem pseudowissenschaftlichen Artikel ein unrichtiges Postskriptum beifügt.

(—) **Prof. Dr. Władysław Kudelka,**
Sołacz, Śląska 16.

Poznań, 1. 5. 1929.

Die letzten Telegramme.

Zusammenstoß zweier tschechoslowakischer Militärflugzeuge.

Malaka bei Preßburg, 4. Mai. (R.) Bei Flugzeugabschußübungen stießen zwei Uebungsflugzeuge zusammen und stürzten ab. Die drei Flieger wurden tot geborgen.

Erdbebenkatastrophe in Turkmenien

Moskau, 4. Mai. (R.) **In Turkmenien erfolgte am Mittwoch ein starkes Erdbeben. In Aschabad stürzten 100 Gebäude ein, wobei eine Person getötet und 26 verletzt wurden. Hermab ist völlig zerstört. Hier wurden 10 Personen getötet und 15 verletzt.**

Die Erdbebenkatastrophe an der turkmenisch-persischen Grenze.

Moskau, 4. Mai. (R.) **Nach einer Meldung** aus Aschabad lag das Zentrum des Erdbebens auf persischem Gebiet an der Grenze Turkmeniens. Unkontrollierbaren Nachrichten zufolge sollen in drei persischen Dörfern 1000 Personen umgekommen sein. Viele Ortschaften seien völlig zerstört worden.

Aussperrung in der englischen Baumwollspinnerei.

London, 4. Mai. (R.) **Der Verband der Baumwollspinnereibesitzer beschloß, alle Spinnereien vom 18. Mai ab bis zur Beendigung des gemeldeten Streiks in einer Spinnerei in Oldham zu schließen. Ueber 200 Arbeitnehmer in 560 Betrieben werden von der Aussperrung betroffen werden.**

Blutiger kommunistischer Ueberfall auf Nationalsozialisten.

Köln, 4. Mai. (R.) **In der Nacht zum Freitag wurden 20 bis 30 Nationalsozialisten aus dem Hinterhalt beschossen und daraufhin von etwa 100 Kommunisten überfallen. Ein Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her. Ein Nationalsozialist wurde schwer verletzt.**

Die Unwetterkatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Neuyork, 4. Mai. (R.) **Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der Todesopfer des Tornados in den sieben Südstaaten insgesamt etwa 50. Bei dem Einsturz der Schule in Ryecove wurden 13 Schulkinder und eine Lehrerin getötet. Fünf Kinder werden noch vermißt. Die Stürme im mittleren Westen forderten 5 Todesopfer.**

Caracas, 4. Mai. (R.) **General Juan Gomez wurde vom Kongreß einstimmig wieder zum Präsidenten von Venezuela gewählt.**

Pertinax über die Vorschläge Owen Youngs.

London, 4. Mai. (R.) Pertinax drahtet dem „Daily Telegraph“ aus Paris: Die neuen, jetzt erörterten Vorschläge Owen Youngs sehen 37 Annuitäten von einem Durchschnittswert von etwas weniger als zwei Milliarden Mark vor. Sie betragen daher etwa 200 Millionen Mark weniger als die von den Alliierten geforderten Annuitäten. Außerdem decken sie nicht die 25 Millionen Mark, die die Belgier jährlich noch erhalten sollten als Entschädigung für die vom deutschen Besatzungsheere zurückgelassenen Markbeträge und auch nicht die Amerika jährlich zugewiesenen Markbeträge. Es ist nicht bekannt geworden, welche Vorsorge für die Kommerzialisierung der Schuld getroffen wird.

Amerikas Stellungnahme zur Frage der Landrüstungen.

Washington, 3. Mai. (R.) In amtlichen Kreisen wurde gegenüber Kritiken in inländischen und ausländischen Blättern wegen der Aeußerung Gibsons über die Landreserven heute betont, daß es sich in Genf nicht um eine Abrüstungskonferenz handle, sondern daß dort nur eine vorbereitende Kommission tage, die die technischen Vorarbeiten erledigen solle. In der Frage der Stärke der Landheere sei Amerika selbst interessiert, da seine Armee sehr klein sei und nicht noch weiter vermindert werden könne. Infolgedessen habe Amerika sich entschlossen, sich aus der Diskussion hierüber zurückzuziehen und die Debatte über diese Angelegenheit Europa zu überlassen. Dies bedeute weder direkt noch indirekt ein Aufgeben der amerikanischen Politik betreffend die Verminderung der Rüstungen, und gegenteilige Meldungen könnten nur in böswilliger Absicht in der Welt verbreitet werden: Amerika hoffe, daß die technischen Verhandlungen in Genf zur Einigung über einen gemeinsamen Nenner in den Rüstungsfragen führen und habe seine Bedenken wegen der Landreserven lediglich deshalb zurückgestellt, um diese Einigung zu erleichtern.

Deutsches Reich.

Vollkommene Ruhe im Ruhrgebiet.

Dortmund, 4. Mai. (R.) **Die kommunistische** Streitaktion scheint im Sande verlaufen zu sein. Auf sämtlichen Werken und Zechen im Ruhrgebiet wird voll gearbeitet. Es herrscht vollkommene Ruhe. In Dortmund ist von der kommunistischen Partei für heute abend eine öffentliche Protestkundgebung gegen die Berliner Vorgänge einberufen worden.

Ein ausländischer Zeitungskorrespondent in Neukölln erschossen

Berlin, 4. Mai. (R.) Unter den Todesopfern der gestrigen Straßenkämpfe in Neukölln befindet sich auch ein ausländischer Pressevertreter, und zwar der in Nelson (Neuseeland) geborene 46 Jahre alte Charles Mackay, der Vertreter der neuseeländischen Zeitung „Waitara News“. Er wurde gegen 9¼ Uhr abends in der Hermannstraße von einem Passanten am Boden liegend erschossen aufgefunden. Die Polizei brachte den Toten nach dem Buckower Schauhaus, wo aus den vorgefundenen Papieren seine Personalien festgestellt werden konnten.

Eine Gründungsfeier.

Berlin, 4. Mai. (R.) Die deutsche Gesellschaft zum Studium Osteuropas hat eine Landesgruppe „Rheinland“ gegründet. Aus diesem Anlaß fand gestern im Rathause der Stadt Köln ein Empfang statt, an dem sich der russische Botschafter in Berlin, Krestinski, und der Präsident der Gesellschaft, Schmidt-Otto, beteiligten. In der Gründungsversammlung der Landesgruppe wurde der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer zum Vorsitzenden gewählt.

Blinde Pfarrer.

Energischen und mutigen Menschen ist es auch beim Verlust des Augenlichtes möglich gewesen, ihren Beruf entweder beizubehalten, oder eine andere befriedigende Tätigkeit zu ergreifen. So gibt es unter den vielen Kriegsblinden nicht nur tüchtige Musiker und Künstler, sondern auch andere Geistesarbeiter, die sich durchaus nicht als unnützes Glied der Menschheit fühlen. Nach der neuesten Blindenkorrespondenz gibt es in Deutschland 13 blinde evangelische Pfarrer, die zum Teil durch den Krieg schon als Studenten blind geworden sind, aber doch noch ihr theologisches Studium beenden und in das kirchliche Amt aufgenommen werden konnten. Dazu kommen 3 Anstaltspfarrer der Inneren Mission und 3 Dozenten an theologischen Prediger- und Religionslehrerseminaren.

Aus anderen Ländern.

Fast 28 Millionen englische Wähler.

London, 2. Mai. (R.) Den Blättern zufolge geht aus dem gestern in Kraft getretenen neuen Parlamentsregister hervor, daß die gesamte Wählerschaft Englands sich durch Erweiterung des Wahlrechtes um 6 270 000 erhöht hat und jetzt beinahe 28 Millionen beträgt. In vielen Wahlkreisen übersteigt die Zahl der weiblichen Wähler die der männlichen.

Das unruhige Bombay.

London, 4. Mai. (R.) Bei den gestrigen Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern in der indischen Hafenstadt Bombay sind sechs Personen getötet worden, ungefähr 60 wurden verletzt. Von den Behörden wird ein Wiederaufleben der Rassenkämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern befürchtet, und es sind deshalb in Bombay die Truppen verstärkt worden.

Die heutige Ausgabe hat 16 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Johannes Senftleben.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Johannes Senftleben.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Margarete Wagner,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der heutigen Nummer liegt die illustr. Beilage Nr. 9 **Die Zeit im Bild** bei

Am 3. d. Mts. entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Tischlermeister

Oskar Liefke

im fast vollendeten 70. Lebensjahr.

Die trauernden Kinder.

Swarzędz, den 3. Mai 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 6. Mai, nachm. 5 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Donnerstag abend ist unsere geliebte Mutter

Frau Susanna Styra

geb. **Popiolek**

im Alter von 63 Jahren gestorben. Ein Leben der Gottesfurcht, der Entsagung und der Arbeit löscht aus, aber es leuchtet in uns wieder, die wir der Mutter Leben und Arbeitsfreudigkeit verdanken. In stummer Dankbarkeit, mit wehem Herzen stehen wir an diesem Grabe, das unsere ganze Liebe umschließt.

Im Namen der Hinterbliebenen

Robert Styra.

Proskau, bei Oppeln, Posen, am 4. Mai 1929.

Heute verschied unerwartet an den Folgen eines Herzschlages der Kirchenälteste,

Herr Tischlermeister Oscar Liefke

in Swarzędz.

Tief erschüttert stehen wir an dem Sarge dieses treuen und gewissenhaften Gliedes unserer Körperschaft. Seine Hingabe an seine Pflichten, sein stets reges Interesse für die Angelegenheiten unserer Gemeinde lassen uns seinen Verlust schwer empfinden und sichern ihm ein dankbares Andenken der ganzen Gemeinde.

Swarzędz, den 3. Mai 1929.

Der Gemeinde-Kirchenrat

Schulze, Pf., Schmidtke, Lemke, Dalbkermeyer.

Gestern früh starb am Herzschlage

Herr Tischlermeister

Oskar Liefke.

Seit Jahren war er Mitglied des Vorstandes unserer Genossenschaft. Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der stets reges Interesse für das Gedeihen unserer Genossenschaft bewies. Deshalb werden wir ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Swarzędz, den 4. Mai 1929.

Der Vorstand u. Aufsichtsrat der
Spar- und Darlehnskasse
in Swarzędz.



Danksagung!

Vom Tode errettet hat unsere liebe Frau und Mutter

Herr **Dr. Georg Cohn**
Poznań, Pocztowa 5.
Gott segne seine Taten.

Familie Braun, Stawna 10 A.



Männergesangverein Schwersenz

Am Freitag, dem 3. Mai, entschlief plötzlich und unerwartet unser hochverehrtes Ehrenmitglied

Herr Oskar Liefke

Tischlermeister in Swarzędz.

Der Verstorbene war Mitbegründer des Vereins und trotz seinem hohen Alter noch aktiver Sänger. Seinem treuen Wirken für unseren Verein wollen wir stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Stumm schläft der Sänger.

Der Vorstand.

Swarzędz, 3. Mai 1929.